Prodikos von Keos,

Vorgänger des Sokrates.

Fortsetzung.

Tugendlehre.

Platons Protagoras, Euthydemos.

Im Platonischen Menon, als Sokrates von den Sophisten allgemein sagt (p. 91 b. 95 c), daß sie allein sich zu Lehrern der Tugend aufwerfen, nimmt der Thessalier seinen Lehrer Gorgias aus, der dieß niemals verspreche und die andern, die es thun, auslache, so wie auch im Gorgias (p. 519 c), wo Sokrates dasselbe sagt, der Schüler des Gorgias diese Tugendlehrer verachtet. Als es sich nun herausgestellt hat, daß die Tugend nicht lehrbar und also schwer zu begreifen sey, auf welche Art gute Menschen werden (p. 96 d), sagt Sokrates, also scheinen Gorgias den Menon und Prodikos ihn selbst nicht gehörig unterrichtet zu haben, und sie müßten sich nun um so mehr an sich selbst halten und suchen wer sie auf irgend eine Weise besser mache. Daß hiernach Sokrates noch etwas andres als sinnverwandte Worte von Prodikos gehört habe, erinnert Buttmann und verstand wahrscheinlich gerade den Unterricht von der Tugend oder den Tugenden, welchen Gorgias gar nicht und Prodikos ungenügend ertheilt habe. Nur so ist die Anführung des Prodikos an dieser Stelle recht passend: denn ohne dieß würde sich Sokrates in dasselbe Verhältniß zu ihm zu stellen scheinen, worin zum Gorgias Menon

war, was er im Ernste nicht wollen konnte und ironisch zu thun hier keinen Anlaß hatte. Auch gehören des Prodikos uns bekannte Vorträge, außer dem einen grammatischen, sämmtlich zur Tugendlehre, und er und Protagoras werden im Staate (X p. 600 c) als die beliebtesten Lehrer des Haushalts und der bürgerlichen Verwaltung statt aller andern namhaft gemacht. Die Beziehung des Sokrates zu ihm hinsichtlich der Lehre über die Tugend ist um so wahrscheinlicher, da die auch im Sophistes (p. 223 b) wiederholte Behauptung, daß die Sophisten die Tugend lehren, nicht einmal erlaubt zu dem Gorgias stillschweigend auch noch den Prodikos auszunehmen. Nicht wohl können Protagoras und etwa der Parier Euenos allein gemeynt seyn; und offenbar weniger als Prodikos alle andern der berühmteren, der Sicilische Polos, Schüler des Gorgias, Thrasymachos, der den Vortheil über die Tugend setzte, selbst Hippias, der am meisten von allen verschiedenartige Kenntnisse in sich vereinigte und lehrte, so daß sein Rath Nestors an Neoptolemos über die Mittel sich Tugend und Wohlgefallen zu erwerben und eine Lobrede auf Lykurgos nicht hervorstechen. Uebrigens setzte auch er das Nützliche vor dem Guten und Schönen.

Deutlicher noch entwickelt sich von dieser Seite das Wirken des Prodikos im Protagoras, und einige neue Feinheiten in der Anlage und Leitung dieses Gesprächs werden von diesem Gesichtspunkt aus sichtbar. Protagoras war die Hauptperson unter denen, welche die Vermessenheit gehabt hatten vor den Hellenen,[117] ja vor den Athenern selbst, die doch von allen Hellenen als verständig gepriesen wurden, in dem Prytaneum des Verstandes von Hellas,[118] als freye öffentliche Lehrer aufzutreten, wie nachher die Atheniſchen Gesandten, zum Verdrusse des Cato, in Rom. Aus einer geringeren in die große Stadt gekommen, versprach er den

117) Protag. p. 312 a. 118) p. 319 b. 337 d.

Jünglingen, die er ihren Angehörigen und Mitbürgern, dem Umgange mit Männern, wie es in der Apologie (p. 19 e) und im Theages (p. 127 e) heißt, den sie umsonst genießen konnten, entzog und an sich riß, daß sie in seinem Umgange besser werden, von dem Tage an und an jedem folgenden besser werden sollten, 119) und kündigte selbst sich öffenlich vor allen Hellenen unter dem Namen Sophistes als einen Lehrer der Bildung und Tugend, und zwar zuerst für Geld, an. 120) Platon deutet hier auf die politische Schule der Staats- oder Geschäftsweisheit (σοφία), die nach Plutarch von Solon an im Zusammenhange sich fortgepflanzt hatte; 121) wie er im Gorgias (p. 461 e) dem Polos zu Gemüthe führt, daß er in die Stadt von Hellas gekommen sey, wo die größte Stärke im Reden sich finde. Das Gespräch nun bildet einen Wettstreit zwischen Protagoras und Sokrates, worin dieser ihm die Mittel, wodurch er seinen Zweck zu erreichen meynte, eines nach dem andern zu nichte macht, und beweist, das Protagoras weder das Wesen der Tugend erkenne noch die rechte Methode sie zu erforschen und mitzutheilen ergriffen habe. Der Antheil, der in dieser Verhandlung dem Prodikos gegeben ist, scheint mir wichtiger zu seyn als der Meister in

119) p. 316 c. 318 a. Dem hergekommenen Fremden hängte die Jugend sich an, ohne nur Freunde und Verwandte zu fragen.

120) p. 349 a.

121) Themist. 2. 3. Themistokles schloß sich an Mnesiphilos den Phrearier (der bey Herodot VIII, 5 vorkommt) an, worüber derselbe Plutarch An. sen. sit ger 23, so wie über Kimon in demselben Verhältnisse zu Aristides, etwas besonderes anführt. Daß Xenophon Mem. IV, 2, 2 diese Leitung des Themistokles nicht kennt, oder nicht als eigentliche Erziehung betrachtete, macht sie nicht zweifelhaft. Manso in dem schönen Aufsatze über die Bildung der Rhetorik Vermischte Abhandl. S. 19 vergleicht treffend das Verhältniß des jugendlichen Cicero zu dem gelehrten Q. Mucius Scävola und andern erfahrnen Männern. S. auch Süvern über die Wolken S. 59. Diodor giebt dem Solon selbst die besten Erzieher und nachdem er erwachsen Umgang mit den berühmtesten Weisen. Exc. de virt. et vit. p. 551 Wessel.

der Deutung und Nacherfindung Platonischer Composition annimmt, indem er ihn darauf beschränkt, daß Prodikos, am meisten seiner Sprachbemühungen wegen angeführt, die Wirkung des Ganzen, wiewohl minder bedeutend, auch hier unterstütze, daß Sokrates mit ihm einen lustigen Nebenkrieg führe. Eher kann er in dem letzten Gange des Kampfs vermittelst seines Zusammenhanges mit Simonides, welchen Protagoras, indem er ihn auslegt, zugleich als seinen Gewährsmann in der Sache betrachtet, als dessen Secundant gelten, oder wird wenigstens in der Tugendlehre des Simonides selbst auch mitgeschlagen. Sowohl die nothwendige Rücksicht auf die Person des Protagoras und die Einheit der Handlung, die durch stärkeres unmittelbares Eingreifen eines dritten gelitten hätte, als die dem Platon eigne Zurückhaltung, nicht bloß wenn der Gegner des Bestreitens nicht ganz werth war, sondern auch weil er Achtung und Rücksicht verdient, erklären es wenn die Angriffe, die er hier auf Prodikos, den Freund des Sokrates, als Lehrer der Tugend zu richten scheint, versteckter sind.

Nicht ohne Absicht wird gleich Anfangs (p. 316 d) Simonides als ein Lehrer gezeigt, indem Protagoras sagt, daß die Kunst der Sophisten nicht neu, von den Alten aber aus Vorsicht unter der Hülle der Poesie verborgen worden sey, und dabey neben dem alten Homeros und Hesiodos, die in derselben Beziehung im Staat (X p. 600 d) allein gesetzt sind, nur den Simonides zum Beyspiel anführt. Bekannt ist, wie berühmt die Aussprüche dieses durch die Vereinigung von Kunst, Wissen und Tiefsinn hervorragenden Mannes geworden sind. Platon selbst setzt im Staate (I p. 431—35) gerade seinem Ausspruche, daß es gerecht sey, jedem das Gebührende zurückzugeben, dem Freunde Gutes, dem Feinde Böses zu thun, der doch die Ansicht des ganzen Alterthums ausdrückt, wenn es auch schwer sey, einem solchen Manne zu widerstreiten, und wenn auch Bias oder Pittakos oder noch ein

andrer der weisen und gepriesenen Männer dasselbe gesagt habe, als einer falschen Lehre, die neue entgegen, daß es auf keine Weise gerecht sey, irgend jemand Schaden zuzufügen. 122) Bald darauf (II. p. 365 c) führt er eine Lehre der Weisen, daß der Schein auch die Wahrheit bezwinge, in Worten an, die ihm gehören. Auch versteht er wohl nur ihn in der Apologie (p. 22 a) wenn er die dithyrambischen Dichter nebst den tragischen für unzureichend erklärt. Xenophon macht ihn im Hieron zum Lehrer der Regierungskunst, eines der großen Gegenstände der Sopisten. An Simonides nun hängt Prodikos nach mehreren Andeutungen im Gespräche selbst; Sokrates heißt ihn jenem beyzustehen, als sein Mitbürger, wie der Simois im Kampfe mit Achilleus dem brüderlichen Skamandros, also wie einer, der ganz dieselbe Sache habe, gegen die Auslegung des Protagoras (p. 339 e), 123) wodurch zu=

122) So sorglos hinsichtlich des geistigen Gehalts ist die Gaisfordische Zusammenstellung der Fragmente, daß dieses bedeutende nicht einmal vollständig gesetzt ist n. 161 (ausser p. 331 d. f. p. 332 a. 334 b. d. 335 e), und was Proklos zum Hesiodos sagt: *Σιμωνίδης γοῦν ταύτην εἶναι δικαιοσύνην ὡρίσατο τοὺς φίλους εὖ ποιεῖν*, davon getrennt steht n. 192. Die Stelle selbst ist nicht erhalten. Der Grundsatz ist nachgewiesen in Stellen des Archilochus, Solon, Theognis, Pindar, Euripides u. a. von Tafel Dilucid. Pind. p. 574 zu Pyth. II. 84, in andern von Hesiodos, Kleobulos, Chilon, Isokrates von mir zu Theogn, 431. Es galt nach Euripides Androm. 439, *τοὺς παθόντας ἀντιδρᾶν*, und im Ion 1063: *ὅταν δὲ πολεμίους δρᾶσαι κακῶς θέλῃ τις, οὐδεὶς ἐμποδὼν κεῖται νόμος.* Sokrates selbst spricht bey Xenophon Mem. II, 6, 35 noch aus: *ἀνδρὸς ἀρετὴν εἶναι νικᾶν τοὺς μὲν φίλους εὖ ποιοῦντα, τοὺς δὲ ἐχθροὺς κακῶς.* Aristoteles Rhet. II, 3 *Καὶ διὸ Σωκράτης οὐκ ἔφη βαδίζειν ὡς Ἀρχέλαον· ὕβριν γὰρ ἔφη εἶναι τὸ μὴ δύνασθαι ἀμύνασθαι εὖ παθόντα ὥσπερ καὶ κακῶς.* Platons Ansicht tritt am schönsten im Gorgias hervor; dann auch im Kriton p. 49 a, Menon p. 71 e und Kleitophon p. 410 b. Das bekannte Gebot der Spartaner *ἀδικεῖσθαι δύνασθαι* möchte einen ganz andern Sinn gehabt haben, als das Menandrische Lob der Geduld und Kraft im Ertragen des Unrechts (p. 35.)

123) Auch Wendt zu Tennemann S. 490 bemerkt, daß hier Sokrater die Weisheit des Prodikos auf den Simonides zurückzuführen scheine.

gleich die Gegner getrennt werden und durch die scheinbare Unpartheylichkeit der unschuldige Sokrates desto listiger erscheint. Sofort zieht er ihn dann in die Verhandluug, nicht ohne eine Spötterey auf das kleine Volk der tugendhaften Keer, die nur durch die Absicht gegen die Keer Simonides und Prodikos und durch die im Ganzen herrschende mächtige Laune entschuldigt wird (p. 341 b. e.) Die hingeworfnen Worte, daß die Weisheit des Prodikos von Simonides angefangen habe oder noch älter sey, und daß es billig sey über die Sprache des Simonides den Prodikos zu fragen (p. 340 e 341 b), deuten mehr an als die zum rednerischen Gebrauch angewandte Synonymik; sie gehen auf die Begriffe, worauf es hier nach dem Liede, worüber der Streit ist, von der Tugend, den verschiedenen Tugenden und ihrem Verhältniß zu einander, ankommt. Noch älter als Simonides konnte die Weisheit des Prodikos genannt werden, wenn sie nicht über die einfältigen Vorstellungen der Dichter hinausgieng und der philosophischen Ergründung und Bestimmtheit entbehrte. Man darf glauben, daß er nicht weniger wie Protagoras (p. 338 e) die Kenntniß der Dichter für einen Hauptheil der Bildung ansah, und sich auf die Aussprüche derselben, wie er auch im Axiochos und im Eryxias wirklich thut, als auf Gründe bezog, was Sokrates als Stümperey in der Philosophie abweist (p. 347 c), 124) so wie der Phädros durch häufige Anspielungen auf Homerische Stellen des Gebrauchs der Redner spottet. Wenn Simonides die Athener so sehr beschäftigte, so ist zu vermuthen, daß die Reden des Prodikos noch mehr Anklänge von ihm enthielten; wir sehen, wie mit der einen über das menschliche Leben manche Worte des Dichters zusammentreffen. Um so leichter konnte dieser dann als der Lehrer des

124) Charmid. p. 161 c *Πάντως γὰρ οὐ τοῦτο σκεπτέον ὅστις αὐτὸ εἶπεν ἀλλὰ πότερον ἀληθὲς λέγεται ἢ οὔ.* Vgl. Memor. IV, 2, 10. Noch die Sophisten im Panathenaikos „faseln" über Homerische und Hesiodische Stellen p. 267.

Prodikos hingestellt werden und gleichsam an dessen Statt, da denn Platon den doppelten Zweck erreichte, den Protagoras als Ausleger zu zeigen, und dem Prodikos einen Dichter zum Lehrer zu geben, als Quelle und Gränze seiner Erkenntniß. Nicht umsonst geschieht es daher, daß Sokrates beym Schlusse seiner eigenen Auslegung (p. 347 a) den Prodikos nebst Protagoras anredet, während Hippias, der nun auch eine Meynung über das Lied vortragen will, durch Alkibiades abgewiesen wird, wenn anders dieß ihm nicht bloß wegen seiner besondern Selbstgefälligkeit geschieht.

Daß die Aussprüche der Dichter, wenigstens ohne die Unterscheidung und weite Umsicht, die nicht leicht angewandt werden, eben so sehr zum Irrthum als zur Wahrheit führen können, zeigt Platon durch die Wahl des Gedichts, wie er behauptet (p. 339 a), über die Tugend, und schlägt so den Sophisten mit dessen eigenen Waffen. Wenn er es mit Simonides wohl meynte, so durfte er nur das Lied von ihm nehmen, das die Tugend auf schwererstiegenem Felsensitze wohnend preist. Dieß hätte unstreitig auch dem Prodikos zugesagt, da er sich erfreut zeigt als die Hesiodischen Worte nur zur Deutung eines Ausdrucks in dem andern berührt werden (p. 340 d), und seine Wahl des Herakles sich an sie gewissermaßen anschließt, wenigstens dem Geiste nach ganz damit übereinstimmt. Anstatt dessen hält sich Platon an ein Gedicht auf Skopas den Sohn des Kreon, wovon er die Stelle, worauf es ankommt, so vollständig anführt, daß die von Schleiermacher scharfsinnig ausgesonderten Worte fast von selbst zur Bildung von Strophen und Epodos sich zusammenfügten. 125) Das Gedicht war ohne Zweifel eines der von Theokrit (XVI, 36—46) erwähnten Epinikien auf Wagensiege der Skopaden von Kranon oder des einen Skopas, mit dem zugleich die andern Kreonden, seine Brüder, verherrlicht

125) Simon. fr. 139 der Poet. Gr. min. in der Dindorfschen Ausg. Böckh de metris Pind. p. 337.

wurden. Von dieser Gattung ist Lob unzertrennlich, und ein Bildhauer hätte nicht wunderlicher gehandelt, die wirklichen körperlichen Unvollkommenheiten eines Wettsiegers in einer Siegerstatue vollständig auszudrücken, als ein Dichter, der die Gelegenheit eines Siegesfestes ergriffen hätte um ein Strafgedicht zu schreiben. Ein Epinikion, und vielleicht dasselbe, welches Platon vor Auge hatte, ist auch in der aus verschiedenen Anekdoten zusammengewebten Erzählung bey Cicero (de orat. II, 86) zu verstehn, wo Skopas, als bey ihm am Mahl in Kranon Simonides ein Lied nach bedungnem Preise sang, oder vielmehr aufführte, nicht damit zufrieden war, daß die Fabel der Dioskuren darin eben so viel Raum einnahm als der Preis seiner Vorzüge oder seines Glücks. Aus Pindar sehn wir, wie ein wohldenkender und kluger Dichter durch Auswahl und Schweigen, durch Andeutungen und Ermahnungen im Lobgedichte noch freymüthig seyn, oder, wie er selbst sagt, unterm Lobe die Mächtigen strafen konnte: die einzige Art, die ihren Freunden übrig bleibt. Simonides sagt, daß Skopas zwar nicht untadelhaft sey; doch das Vollkommne an Leib und Seele sey über dem Menschen, und der weise Pittakos sage nicht richtig, schwer sey es gut zu seyn: denn dieß gehöre nur Gott an, und die menschliche Tugend sey weniger Verdienst als Glück, das Glück von den Göttern geliebt zu seyn: wer daher nicht aus freyem Willen böse handle, das gemein heilsame Recht beobachte, und von einer Nothwendigkeit hingerissen fehle, den wolle, da wir allzumal nicht ganz untadlich seyen, er nicht tadeln. Er scheint auf die Trunkliebe des Skopas zu zielen; 126) und diese zu berühren, mit der menschlichen Schwachheit zu entschuldigen und damit vier (etwas schleppende) Strophen auszufüllen, war für ein Epinikion gewissenhaft genug, wenn auch im Allgemeinen der Spott des noch jungen Philosophen, daß Simo-

126) Buttmann Mythologus II, 268.

nides auf Herrscher und Gewaltige ohne Unterschied Preisgesänge gedichtet (p. 346 b. d), verdient gewesen seyn mag. Aehnlich wie Simonides hier in Bezug auf einen Fürsten äussern sich die edelsten der Alten von der Menschheit überhaupt redend läßlich, z. B. Sophokles, wenn er in der Antigone (367) den im Protagoras selbst (p. 344 e) vorkommenden Vers, daß auch der Gute nicht immer gut sey, anwendet. Den Ausspruch des Pittakos nahm Simonides selbst in einem höheren Sinne, der vollkommnen Tugend, woran der Herr von Mitylène nicht gedacht hatte: die Rüge ist etwas sehr untergeordnetes. Simonides verknüpft einen Satz, dem er Gewicht geben will, antithetisch mit einem bekannten Worte, wie er in dem erhaltenen Bruchstück eines andern Epinikos oder Enkomion einen dichterischen Ausdruck des Kleobulos zur Folie eines eignen Gedankens nimmt und in einem Epigramm sich eines Homerischen Spruches bedient. Von solchen Bedingungen bey seiner Auslegung auszugehn, war nicht die Sache des Protagoras; er lehrte (p. 339 a) die richtige Verknüpfung und Beziehung der Worte und prüfte die Richtigkeit der Aussprüche; 127) aber auch nicht die des Zeitalters überhaupt. Daß Sokrates die Stelle aus Simonides, statt ihre Unzulänglichkeit in streng sittlicher Hinsicht einfach zu erweisen, mit so vielen herbeygezognen und nicht triftigen Bemerkungen und Einwendungen (p. 340 s.) durcharbeitet, womit Platon unmöglich eine falsche Methode des Protagoras nachahmen wollte, gehört nicht zu dem Vorzüglichsten des Werks. Die Absicht, die allein in dem Bestreiten des Simonides liegt, zum Beweise, daß die Wissenschaft nicht von Dichtern ausgehn dürfe, wird auf diese Art nicht recht befriedigend erreicht. 128)

127) Was Themistius Or. 23 p. 289 behauptet, daß Protagoras die Gedichte des Simonides und andrer für Bezahlung ausgelegt habe, scheint allerdings bloß aus dem Platonischen Gespräche gefolgert.

128) So wird im Gorgias p. 484 b ein Ausspruch des Pindar nicht

Im Laches (p. 186 b) äussert Sokrates, daß er obgleich er von Jugend auf danach getrachtet, einen Lehrer der Tugend nicht gehabt und den Sophisten, die gut und tüchtig zu machen versprächen, den Lohn zu zahlen nicht im Stande sey, und am Schluß, dieser Lehrer bleibe einem jeden noch zu suchen. Dieser allgemeine Satz, der die höchste Aufgabe der Philosophie dem seither Erzielten gegenüberstellt, hebt nicht das im Besonderen und in bedingtem Sinne wirklich Zugegebene auf. Und in demselben Gespräch erkennt Sokrates an (p. 197 d), daß Prodikos am besten von den Sophisten Begriffe wie Tapferkeit, Verwegenheit, Kühnheit unterscheide, von dem sein eigner Freund Damon dieß angenommen habe, und diesen Damon, den Schüler des Agathokles (der selbst von dem weisen Pythokleides dem Keer unterrichtet war), 129) hatte er (p. 180 d) dem Nikias für seinen Sohn zum Lehrer empfohlen, weil er nicht bloß ein kunstreicher Musiker, sondern in jeder Hinsicht würdig sey mit solchen Jünglingen umzugehn, d. h. auf ihre Bildung einzuwirken. Im Staate (III p. 400. IV p. 424 c) sagt Platon, daß Damon den Zusammenhang der Musik mit dem Ethischen und Politi-

richtig ausgelegt, im Menon p. 95 dem Gorgias ein Widerspruch ohne Grund vorgeworfen, und überhaupt läßt sich vielleicht häufiger im Platon einseitiges Verständniß, wie man es bey den Ersten der Alten zu finden gewohnt ist, von willkürlicher Misdeutung unterscheiden. — Später bin ich einer andern Erklärung begegnet, die ich zur Prüfung beyfüge. „Die ganze noch so wenig verstandene Erklärung des Simonideischen Gedichts, in welche sich der Platonische Sokrates scheinbar mit dem höchsten Ernste einläßt, hat wesentlich den Zweck, das Unsichere und Willkürliche einer solchen Grundlage nachzuweisen, welche von den verschiedenartigsten Standpunkten aus durch eine gewandte und spitzfindige Deutung zum Beweise benutzt werden kann; wie es denn auch für den sophistischen Standpunkt sehr bedeutsam ist, daß er sich, um der wissenschaftlichen Strenge auszuweichen, zuerst auf dieß schwankende Gebiet begiebt, wo nur die Kunst der Darstellung und rhetorische Gewandtheit den Ausschlag geben." Rötscher Das Platonische Gastmal. Bromberg 1832. S. 6.

129) Schol. Alcib. I. p. 118.

schen auch in seinem Unterrichte verfolgte: nach dem ersten Alkibiades (p. 118 c) und nach den Komikern 130) lernte Perikles von ihm, und aus Plutarch im Aristides (1) wissen wir, daß er als Lehrer des Perikles und ein Mann von hervorstechender Einsicht den Ostrakismos erfuhr. Uebrigens sieht man auch hier, daß die Wortkunde des Prodikos nicht frey und nach eigner Lust im Gebiete der Sprache umher schweifte, sondern vorzüglich solche Begriffe festzustellen suchte, die zur allgemeinen Erziehung dienten. Daß Sokrates seine Methode befolgte, ist aus Xenophon klar, 131) und Aristophanes in den Wolken (393) berührt in dieser Hinsicht ihn selbst. Im Kratylos (p. 384 b) äussert Sokrates die große Wissenschaft von den Worten nicht zu verstehen, da er die Fünfzigdrachmenrede, durch die man sie, wie Prodikos sage, sich verschaffe, nicht gehört habe; im Protagoras aber (p. 331 a) und Charmides (p. 163 d), im Gegentheil, dessen Schüler darin zu seyn. Platon selbst, der von allen, die er belächelt und deren Kunstmanieren oder Denkmethoden er die mangelhafte Seite absieht, zu lernen weiß, ist wahrscheinlich zuweilen auch auf den Wegen des Prodikos gegangen. Treffend wird erinnert, 132) wie eine Stelle des Protagoras (p. 350 d — 351 b) über Tapferkeit und ihre Nebenarten nach Vergleichung mit der im Laches (p. 197 d) aus dem Vortrage des Prodikos geschöpft sey, und

130) Platon b. Plutarch Pericl. 4 und vielleicht Kratinos in den Chironen. S. Lucas Spec. Obss. in Cratini fragm. Bonnae 1828. p. 10.

131) Mem. III, 14, 2 Λόγου ὄντος περὶ ὀνομάτων, ἐφ' οἵῳ ἔργῳ ἕκαστον εἴη · ἔχοιμεν ἂν ἔφη ὦ ἄνδρες εἰπεῖν, ἐπὶ ποίῳ ποτὲ ἔργῳ ἄνθρωπος ὀψοφάγος καλεῖται· §. 7 über εὐωχεῖσθαι. IV, 5, 12 διαλέγων κατὰ γένος τὰ πράγματα. IV, 6, 1 σκοπῶν σὺν τοῖς συνοῦσι τί ἕκαστον εἴη τῶν ὄντων οὐ πώποτε ἔληγε — worauf von der εὐσέβεια die Rede ist. Arrian Epictet. Diss. I, 17, 12 Καὶ τίς ἐστιν ὁ γεγραφὼς, ὅτι ἀρχὴ παιδεύσεως ἡ τῶν ὀνομάτων ἐπίσκεψις; Σωκράτης δ' οὐ λέγει; καὶ περί τινος γράφει Ξενοφῶν ὅτι ἤρχετο ἀπὸ τῆς τῶν ὀνομάτων ἐπισκέψεως, τί σημαίνει ἕκαστον;

132) Spengel Artium scriptores p. 50.

mit der Schilderung der Tapferkeit nebst dem Gefolge von Eigenschaften im Menon ist wahrscheinlich mancher Zug in dem Herakles des Prodikos übereingekommen.

Auf sehr abstechende Art ist im Euthydemos (p. 277 e) von Prodikos die Rede. Nicht bloß behauptet hier Platon, daß die Einsicht in den Wortbegriff und die Mehrdeutigkeit der Worte noch nicht den inneren Antrieb gebe nach Weisheit und Tugend zu streben, sondern was Prodikos sagte, das Erste müsse seyn den richtigen Gebrauch der Worte zu erlernen, stellt er, als den ersten Anfang der sophistischen Heiligthümer, gewissermaßen in gleiche Linie mit allem andern. Daß die beyden Fechter ihre Kunst vornehmlich in den spitzfindigen Gebrauch der Wortkunde setzten, zeigt sich nachher deutlich (p. 288. a). Aber hieraus folgt nur, daß auch die ausgearteten Protagoräischen Eristiker, welche die Tugend als Schild aushängten, indem sie Gerichtsberedsamkeit und alle dem ehrgeizigen jungen Athener erforderliche Kenntnisse geldgierig und handwerksmäßig lehrten, auch die Wortkunde des Prodikos auf ihre Weise anwandten, wie Sokrates auf die seinige.. Daß sie dieß thaten, geht auch aus einer Stelle des Xenophon über die Jagd hervor. 133)

Die über den Euthydemos ausgesprochne Ansicht muß ich zu rechtfertigen suchen. Ich gestehe, daß mir Schleiermachers Vermuthung, der das Gespräch gegen frühzeitige Ausartung der Sokratischen Schule gerichtet und hinter dem Fechterpaare die Megarische Schule und den Antisthenes versteckt

133) C. 13 *Οἱ νῦν σοφισταὶ — τὰ μὲν ῥήματα αὐτοῖς ἐζήτησαν, γνῶμαι δὲ ὀρθῶς ἔχουσαι κ. λ. τ.* Wie Euthyd. p. 305 a *οἷς οὐδὲν μέλει, ὅ τι ἂν λέγωσι, παντὸς δὲ ῥήματος ἀντέχονται* und p. 278 b. Aristoteles Rhet. III, 2, 7 *τῶν δ' ὀνομάτων τῷ μὲν σοφιστῇ ὁμωνυμίαι χρήσιμοι· παρὰ ταύτας γὰρ κακουργεῖ· τῷ ποιητῇ δὲ συνωνυμίαι.* De soph. argum. 1 — *ὢν εἷς τόπος εὐφυέστατός ἐστι καὶ δημοσιώτατος ὁ διὰ τῶν ὀνομάτων.* Im Protagoras p. 358 a lehnt Sokrates schon die Methode des Prodikos ab, so auch im Menon p. 75 d, und im Politikos p. 24 c, was nicht auf den Prodikos gehn kann, wie Heindorf meynt, die Nachahmer derselben.

glaubt, und was hiernach Cousin in der Einleitung zu seiner Uebersetzung weiter bemerkt hat, 134) den Zweck und den Charakter des Ganzen zu verfehlen scheint. Der Irrthum, die herrliche Streitschrift für unächt zu erklären, der mir nach meiner Auffassung derselben ein gewisses Grauen erregt, wird nur dadurch begreiflich und entschuldigt, daß sie als eine eigentlich wissenschaftliche genommen und auf irgend eine Lehre ernstlich bezogen, in der That unauflösliche Schwierigkeiten darbietet. Nehmen wir aber an, daß Platon hier nicht gegen Lehren und einzelne bedeutende Personen streitend mit dem Bau der Wissenschaft beschäftigt sey, nnd weder frühere Behanptungen zu bestätigen, noch erfahrene Einwendungen in ihr Nichts aufzulösen beabsichtige, sondern eine, zwar innerlich nichtige, aber durch den Beyfall der Menge für den Augenblick nicht gleichgültige, verderbliche Art des Jugendunterrichts angreife, und also der Vorzug nicht in der Tiefe der Gegengründe, sondern in der Kraft der Wirkung und satyrischen Zeichnung zu suchen sey, so stimmt unter diesem Gesichtspunkt alles wohl überein. Gegen die Wissenschaft der Sophisten sich zurückzuwenden, nachdem er schon mehrmals Stifter gleichzeitiger Sokratischer Schulen bestritten hatte, mochte ihm nicht einfallen; aber die verkehrte Nachahmung und Anwendung ihres Unterrichts zu beleuchten und zu bekämpfen, war es nie zu spät so lange diese, auch durch unbedeutende Menschen geübt, großen Beyfall fanden: oder wäre irgend eine Feder zu gut um falschen Ruf und schädlichen Einfluß zu vernichten? Um unmittelbare Berührungen zu vermeiden, verlegt der Verfasser die Scene in die Zeit des Sokrates zurück, deren unbedeutendste Sophisten noch ansehnlich genug waren um Repräsentanten der sich jetzt umtreibenden zu seyn. Die eristischen Reden waren, wie Aristoteles in den Problemen

134) Auch Socher über Platons Schriften S. 256 versteht die Megarischen Eristiker.

(XVIII, 2. 8) sagt, gymnastisch und anziehend und im Eingange der Platonischen Erasten disputiren die Knaben in der Schule. Isokrates klagt in der Rede gegen die Sophisten (p. 265), daß die Jüngeren an den eristischen Dialogen über Gebür Freude fänden, während die Aelteren sie für unerträglich erklärten. Ein starkes Wort gegen dieß Uebel der Zeit, in einem zur Sache nicht gehörigen, für sich aber wohl berechneten Angriffe, spricht Xenophon über die Jagd aus. 135) Eristiker, nicht von jenen Megarischen, die ihre Künste für die Philosophie, zum Erforschen und Vertheidigen der Wahrheit übten, sondern aus der Schule des Protagoras, die für das gemeine Leben, zu Behauptung und Verdrehung des Rechts bildeten, geben sich im Euthydemos deutlich zu erkennen. Gerichtsreden zu schreiben und vor Gericht zu sprechen lehren sie, in der kürzesten Zeit, und locken damit am meisten das Geld heraus (p. 272 a. 273 c), sie sind Redenmacher (p. 289 e); und nicht zufällig scheint gleich vorn herein (p 272 b) von dem Wortfechten und der Widerlegung von allem, gleich viel ob falsch oder wahr, das Wort Eristik selbst gebraucht, und später (p. 286 c) an die Schule des Protagoras erinnert zu werden, die schon eines gewissen Satzes sich bedient habe. Nicht bloß mit verächtlichem Spotte werden diese Fechter behandelt, 136) sondern gerade aus unsinnig und nichtswürdig genannt, sowohl von Ktesippos (p. 288 a), und von Kriton (p. 291 a), als von dem ungenannten Lehrer der Redekunst (p. 304 e. 305 b); und es ist bedeutend, daß auch dieser es tadelt, wenn jemand sie ernstlich widerlegen wollte, so wie Sokrates (p. 303 d) sagt, daß ernste Männer sich mehr schämen würden, mit solchen Reden andre zu überführen als selbst überführt zu werden. In wissenschaftlicher Hinsicht also kamen sie nicht in Betracht, Beschämung falscher Wahrheit konnte

135) Cap. 13. Geschrieben nach Ol. 97, 1, wo er nach Skillus kam. Er lebte da 24 Jahre.

136) Besonders p. 288 c. 289 c. 296. e. 301 e. 303 b.

nicht Zweck seyn, und zu zeigen, wie armselig eine unfruchtbare Lehre in gehaltlosen Köpfen sich gestalten könne, wäre auch kein viel besserer Gegenstand. Aber Leute wie dieser Euthydemos, durchaus schlechte und lächerliche, hatten den größten Zulauf (p. 305 a), wie Platon, sehr fein durch den Isokrates, dem es unbequem war seine eigene Schule durch sie eingeengt zu sehen, klagen läßt: wiewohl der vielen Schüler auch schon im Anfange (p. 372 a) gedacht ist. Vom Lachen und Beyfallklatschen der Zuhörer wollen die Säulen im Lykeon brechen (p. 303 b). Sie kündigen an, daß sie ohne Rücksicht auf Anlagen uad Alter jeden, ja auch wenn er ein Gewerb treibe, in kürzesten Frist unterrichteten (p. 304 b), nannten das die Tugend lehren (p. 273 c), zur Philosophie und Tugend anleiten (p. 274 e), die Menschen aus schlechten zu guten machen (p. 285 a); und wie schnell und leicht man von ihnen lernte und sie nachahmte, wird an Ktesippos gezeigt (p. 303 e). Um ernste und würdige Männer kümmerten sie sich nicht, sondern nur um die, die ihnen glichen (p. 303 e), behaupteten alles zu wissen, indem sie jede Frage durch Wortwitz beseitigten (p. 294 c), machten auf reichere Jünglinge recht eigentlich Jagd, wie auf den Klinias (p. 273 b), an dem sie so ergötzlich eine Probe ablegen. Sie prahlten, daß sie den Leuten den Mund zusammennähten (p. 303 e), indem sie jeden, was er auch antworten möchte, zu Schanden machten (p. 275), und ihre Kunst die Gerichte zu berücken wird mit der Schlangen- und Skorpionenbeschwörung verglichen (p. 289 e). Die Handwerksvortheile und Schulpedantereyen in den Frag- und Antwortstücken (p. 287 c. 295 b. 302 a), die platte, seichte Wortfechterey, die Neigung zu Späßen, deren manche eben so gut wie die Sophismen und Wortspiele wirklich gebrauchte seyn mögen, zum Theil eingerichtet um in Verlegenheit zu setzen oder auch zu necken, um auch hierdurch Lachen zu erregen und Lehrlinge und Umstehende auf ihre Seite zu bringen, sind höchst anschaulich geschildert, und dabey ist angedeutet (p. 294 a.

298 e), daß man Unanständigkeiten nicht verschmähte. Daß einige der vorkommenden Fangschlüsse auf den Satz des Antisthenes, daß es keinen Widerspruch gebe, zurückgehn, beweist nicht, daß Antisthenes bestritten sey; der gemeinste eristische Lehrer konnte sich seiner bemächtigen und er dient nun mit zu ihrer Charakteristik. Daß man nicht lernen könne, was man nicht schon wisse (p. 276 s.), lehrte auch Eubulides, aber später und gewiß auf ganz andere Weise.

Eigen möchte es sich auch mit dem Persönlichen der Helden dieses Dramas verhalten. Mehr als von irgend andern im Platon erwähnten Sophisten schweigt von ihnen die Geschichte, und sogar »nicht recht geschichtlich« erschienen sie dem scharfsinnigen Uebersetzer. 137) Indessen sind wenigstens die Anhänger, die Schule des Euthydemos (p. 303 b. 305 d) gewiß nichts völlig erdichtetes, und er derselbe, von dem ein Satz im Kratylos (p. 386 d), ziemlich zusammenstimmend mit Reden hier (p. 295), erwähnt ist; derselbe auch, von dem Aristoteles einen Fangschluß zweymal anführt. 138) Alcinous 139) nennt ihn einen Erstiker. 140). So ist auch Dionysodoros der von Xenophon (III, 1) erwähnte, der als Lehrer des Kriegswesens eine neue Erscheinung gewesen seyn mag, und vielleicht hat auch Platon bey dem Ungenannten, der im Laches eine Rolle spielt,

137) Einleit. zum größern Hippias II, 3, 407.

138) *Π. σοφιστ. ἐλέγχων* 20. Rhet. II, 24, 3. Sextus VII, 13. 63 nennt ihn uud Dionysodor als Thurier unter den Logikern, wohl nur aus Platon.

139) Introd. ad Plat. dogm. c. 6. *Χρῆται δὲ ὁ ἀνὴρ τοῖς μὲν ἀποδεικτικοῖς ἐν τοῖς ὑφηγητικοῖς διαλόγοις, τοῖς δὲ ἐνδόξοις πρὸς τοὺς σοφιστὰς καὶ νέους, τοῖς δὲ ἐριστικοῖς πρὸς τοὺς ἐριστικούς, οἷον Εὐθύδημον φέρε καὶ Ἱππίαν.*

140) Da Platon den Euthydem einen Chier nennt, so ist an ihn nach Chios (*πυθόμενος, ὅτι οἴκοι εἴης ἐν Χίῳ*) ohne Zweifel der 17. unter den Sokratischen Briefen geschrieben, den Orelli p. 226 an eine Nebenperson des Protagoras gerichtet glaubt, wegen der Zusammenstellung: *εἰ ὁ πρός σέ γε καὶ τὸν Κεῖον Πρόδικον καὶ Πρωταγόραν τὸν Ἀβδηρίτην διαμαχόμενος περὶ ἀρετῆς κ. τ. λ.*

im Fechten, in Waffen sich sehen läßt und Unterricht giebt, 141) keinen andern als ihn im Sinne. Aber diese Personen scheint Platon nicht hinsichtlich der Zeit allein dichterisch zu behandeln. Das Fechten, das so oft in Erinnerung gebracht wird, dient so wohl zum Symbole der Eristik, und da beyde einander beystehn (p. 296 d. e. 298 c), Dionysodor als der Seekrebs der Hydra Euthydemos zu Hülfe kommt (p. 297 c), so ist vielleicht ihre Verbindung zu einem Paare von Kunstfechtern in Waffen und im Wortstreite, das zum Krieg und zum Rechtsverdrehen, zur Tugend und zu allem, was verlangt wird, Anleitung giebt, von Alleswissern, wahren Pankratiasten und Allfechtern (p. 271 c), oder wenigstens die Verbrüderung des Dionysodoros mit Euthydemos, dem Sophisten, den Akarnanischen Brüdern, die sich als Pankratiasten gezeigt hatten, nachgebildet, und zugleich das Fechten und die Kriegskunst von dem älteren auf Euthydem und die Wortfechterey von diesem auf jenen mit übergetragen worden. Um so zweifelhafter ist dann ihre mit dem Zusatze, wie ich meyne, angeführte Geschichte (p. 271 c), daß sie aus Chios seyen, das wegen Lockerheit verrufen war, dann nach Thurii zogen, wie viele Glücksritter gethan, von da flüchteten, doch wohl wegen übler Streiche, dann viele Jahre sich um Athen her herumgetrieben hatten. Zuerst Lehrer im Kämpfen und im Kriegeswesen, dann für gerichtliche Fertigkeit, machen sie seit einem Jahr oder zwey, als ganz neue Sophisten (p. 271 b), die Eristik oder das überführende Gespräch zur Hauptsache, und behaupten das andre nur noch nebenbey zu treiben (p. 273 d.) Zu einem Charakterbilde des entarteten eristischen Lohnunterrichts eignet sich alles zusammen recht gut.

Dieselbe Klasse von gewinnsüchtigen, zu Geschäften und Gerichtshändeln und philosophischer Gesprächsbildung zustutzenden

141) p. 178 a. 181 c. 183 b. 190 d.

Lehrern ist im Sophisten berührt; 142) sie gehört zu den ohne Unterschied der Methoden im Staate 142*) geschilderten unwissenden Lehrmeistern der öffentlichen Rede, und wie Platon im Theätet (p. 172 c) die, welche sich von Jugend auf in den Gerichten umtrieben, im Allgemeinen, also auch die besten, gegen die in der Philosophie Erzogenen und Lebenden wie Diener den Freyen gegenüberstellt, so konnten solche, die nur jene praktische Erziehung, und, nach ihrer Jagd auf Jünglinge und den Späßen, womit sie sie anziehen, zu urtheilen, nur ihren eignen Vortheil suchten, zum wissenschaftlichen Streit ihm unmöglich Anlaß geben. Mit der Absicht, die wir annehmen, kommt es überein, daß (p. 291) das Bild der wahren Staatskunst der Anweisung zum Verwalten, die solche Sophisten geben konnten, entgegengesetzt wird, und daß zum Schlusse auch ein berühmter Redenschreiber, der eine andre Art der praktischen Bildung verfolgte und dabey auch Philosoph zu seyn meynte, so viel es nöthig und nützlich sey, jene Schule so gänzlich verwirft. Nicht als ein Anhang, mit einer besondern Polemik gegen eine andere angesehene Klasse und deren Art die Philosophie und die Sopistik anzusehn und zu vermischen, erscheint dann dieser Theil, sondern als wesentlich zur Vollendung des Ganzen gehörig, sowohl hinsichtlich des Gehalts als der eigenthümlich künstlichen Ein-

142) P. 216 b. Der Eleatische Fremdling ist nicht ein ἐλέγξων, ἀλλὰ μετριώτερος τῶν περὶ τὰς ἔριδας ἐσπουδακότων. p. 224 c τὸ δέ γε ἔντεχνον καὶ περὶ δικαίων αὐτῶν καὶ ἀδίκων καὶ περὶ τῶν ἄλλων ὅλως ἀμφισβητοῦν ἆρ᾽ οὐκ ἐριστικὸν αὖ λέγειν εἰθίσμεθα. Ib. d. τούτου τοίνυν τοὐναντίον ἀπὸ τῶν ἰδιωτικῶν ἐρίδων χρηματιζόμενον. 226 a τὸ χρηματιστικὸν γένος ἐριστικῆς ὂν τέχνης, τῆς ἀντιλογικῆς, τῆς ἀμφισβητικῆς, τῆς μαχητικῆς, τῆς ἀγωνιστικῆς, τῆς κτητικῆς ἔστιν ὁ σοφιστής. Praedr. p. 261 d. Οὐκ ἄρα μόνον περὶ δικαστήριά τε ἐστὶν ἡ ἀντιλογικὴ καὶ περὶ δημηγορίαν κ. τ. λ. Phaed. p. 101 e.

142*) VI. p. 493 a. Ἕκαστον τῶν μισθαρνούντων ἰδιωτῶν, οὓς δὴ οὗτοι σοφιστὰς καλοῦσι καὶ ἀντιτέχνους ἡγοῦνται, μὴ ἄλλα παιδεύειν, ἢ ταῦτα τὰ τῶν πολλῶν δόγματα, ἃ δοξάζουσιν ὅταν ἀθροισθῶσι, καὶ σοφίαν ταύτην καλεῖν.

richtung und Form. Wenn auch die, welche nach dem Ausspruche des Prodikos (p. 305 c), Grenze des Philosophen und des Staatsmanns waren, und durch Verbindung der Philosophie und des Praktischen die ersten zu seyn meynten, diese eristische Schule, die doch im Grunde dasselbe, wenn auch auf bessere Art, bezweckte, verwarfen und verachteten, wer kann es dem Philosophen verdenken? Aber eben daß Isokrates, der denn doch wohl offenbar gemeynt ist, 143) und der über die Eristiker in seinen eigenen Schriften sich ganz ähnlich äußert, 144) in der Verbindung von dem Halben der Philosophie und dem Halben des Praktischen mit ihnen zusammentraf, machte es nothwendig auch diese Parthey in ihre Schranken zu weisen. Was Prodikos für seine Schule, ehe es Sokratische Schulen gab, wahrscheinlich selbst seyn wollte und mit großem Recht seyn durfte, jetzt noch zu verfolgen, war eine andre Sache, und es für das allein Richtige ausgeben, hieß die von neuem wirklich erworbene Selbständigkeit der Philosophie verkennen und läugnen. Dieß thut Isokrates überall, wo er von ihr spricht; seine weite und unbestimmte Ansicht von ihr ist in seinen Schriften eben so deutlich als die entgegengesetzte von Platon ausgesprochen; und seine Seitenblicke auf das Sokratische und Platonische 145) sind nicht so

143) S. oben S. 19.

144) Helen Encom. init. *Ἄλλοι δὲ περὶ τὰς ἔριδας διατρίβουσι τὰς οὐδὲν μὲν ὠφελούσας, πράγματα δὲ παρέχειν τοῖς πλησιάζουσι δυναμένας.* P. sq. *Ἔστι δ' ἡ περὶ τὰς ἔριδας φιλοσοφία δυναμένη τοῦτο ποιεῖν (τὸ χρηματίζεσθαι παρὰ τῶν νεωτέρων.) οἱ γὰρ μήτε τῶν ἰδίων πω μήτε τῶν κοινῶν φροντίζοντες τούτοις μάλιστα χαίρουσι τῶν λόγων, οἳ μηδὲ πρὸς ἓν χρήσιμοι τυγχάνουσιν ὄντες.* De antidos. p. 320. (357. 403 s. Bekk.) vergleicht er die Früchte dieser Schule mit denen der seinigen. Vgl. Epist. 5.

145) Im Eingang der Lobrede auf Helena: *καὶ καταγεγηράκασιν οἱ μὲν οὐ φάσκοντες οἷόν τ' εἶναι ψευδῆ λέγειν οὐδ' ἀντιλέγειν οὐδὲ δύο λόγω περὶ τῶν αὐτῶν πραγμάτων ἀντειπεῖν, οἱ δὲ διεξιόντες ὡς ἀνδρία καὶ σοφία καὶ δικαιοσύνη ταὐτόν ἐστι, καὶ φύσει μὲν οὐδὲν αὐτῶν ἔχομεν, μία δ' ἐπιστήμη καθ' ἁπάντων ἐστίν.* In der Rede an Philippus p. 84 e *ἀλλ' ὁμοί-*

edel als Platons Urtheil (p. 306 c), daß man, wenn eine aus zwey Halbheiten zusammengesetzte Bildung auch nicht die erste, sondern die dritte Stelle einnehme, die Anmaßung nicht übel nehmen, und mit jedermann vorlieb nehmen müsse, der nur irgend etwas vernünftiges behandle und mit männlicher Ausdauer durcharbeite.

Wenn auf solche Art der Euthydemos aus der Reihe der eigentlich wissenschaftlichen Werke fast ausfällt, so steigt er um so mehr als satyrisches Kunstwerk. Dem Protagoras ist er am meisten verwandt durch die mimische und komische Kraft, worin nicht ein Nachahmer ein fremdes Vorbild, sondern der Meister sich selbst zu überbieten scheint, wiewohl das Maß des angewandten Kräftigen durch den Gegenstand bedingt ist. Dort steht Sokrates, noch in jüngerem Alter (p. 314 b. 317 c. 320 c) und weniger selbst berühmt (p. 361 e), dem Protagoras, welchem die besten Jünglinge sich zudrängten, und der, bey all seinen großen Eigenschaften, nach dem Menon (p. 91 e), die vierzig Jahre seines Lehrens hindurch mehr Uebels als Gutes gestiftet hat, obgleich man es nicht einsah, sondern ihn hochzuhalten fortfuhr, hier als ein Greis (p. 293 b), Protagoräern, hergelaufenen Leuten, die geldgierig

ως οἱ τοιοῦτοι τῶν λόγων ἄκυροι τυγχάνουσιν ὄντες τοῖς νόμοις καὶ ταῖς πολιτείαις ταῖς ὑπὸ τῶν σοφιστῶν γεγραμμέναις. Daß der Alte so von Platon zu sprechen sich erlaube, ist keinem Bedenken unterworfen; und nicht unabsichtlich dehnt er den Namen Sophistes auf ihn aus. Im Panathenaikos p. 238, wo Isokrates gerade auch ohne die Unterscheidung der Philosophie und der Sophisten, die Platon im Euthydem an ihn fordert, vom Lehren der Wissenschaft spricht, scheint er auf die Stelle im Theätet, wo die in den Gerichten sich bildeuden als Sklaven den Philosophen als Freyen arglos gegenübergestellt sind, gelind anzuspielen: ὁρῶ γὰρ ἐνίους τῶν ἐπὶ τοῖς μαθήμασι τούτοις οὕτως ἀπηκριβωμένους ὥστε καὶ τοὺς ἄλλους διδάσκειν, οὔτ' εὐκαίρως ταῖς ἐπιστήμαις αἷς ἔχουσι χρωμένους, ἔν τε ταῖς ἄλλαις πραγματείαις ταῖς περὶ τὸν βίον ἀφρονεστέρους ὄντας τῶν μαθητῶν· ὀκνῶ γὰ εἰπεῖν τῶν οἰκετῶν Dieselbe natürliche Gegenstrebung zeigt sich hier und da auch bey Schülern des Isokrates. So ärgert sich Theopomp an den Definitionen Platons. Arrian. Epict. II, 17, 2.

und niedrig einzelne Jünglinge an sich zu reissen und die Menge zu belustigen wissen, und jenem so viel nachstehen als je einem berühmten Schulhaupte die Aner, als Wißbegieriger gegenüber. Im Sophistes, worin derselbe ebenfalls noch jung ist (p. 218 b), wird in Verbindung mit tiefer wissenschaftlicher Untersuchung das Lehrgewerbe, zwar streng herabsetzend, aber mit gehaltner Ironie ganz allgemein beurtheilt. Die Vergleichung mit diesem Gespräche, als einem Gegenstücke ganz anderer Art, giebt daher über den wahren Charakter und den besonderen Zweck des Euthydemos eben so viel Aufschluß als das andere. Dieser Zweck rechtfertigt es, daß die Berührung, wenn auch nicht Beförderung, ächt philosophischer Zwecke mit derbem Hohne gegen etwas ganz nichtswürdiges zusammentrifft, und erklärt das schmerzliche Gefühl, das, nach Schleiermachers feiner Wahrnehmung, durch den Spott, der aber nicht übermüthig, sondern gerecht und absichtlich ist, hindurchleuchtet.

Wie die Methode des Prodikos von der Sprache auszugehn und den Begriff ethischer Ausdrücke zu bestimmen auf Sokrates und Platon sowohl als auf die Sophisten Einfluß gewonnen habe, liegt vor Augen. Sokrates erzählt bey Xenophon eine mythische Rede, im Eryxias ein Gespräch rein sittlichen Inhalts ihm nach, und im Axiochos nennt er sich seinen Schüler in Ansehung der Unsterblichkeit. Schriften über die Tugend oder die Tugenden werden ihm nicht, wie dem Protagoras, 146) beygelegt.

146) Diogenes IX, 55. *Ἔστι δὲ τὰ σωζόμενα αὐτοῦ βιβλία τάδε* (was nicht sicher von der Zeit des Compilators zu verstehen ist, sondern Excerpt seyn kann) — *περὶ ἀρετῶν·* Dahin zieht Geel p. 84 das schöne Bruchstück b. Plutarch Consol. p. 118 e. Derselbe vermuthet p. 192 aus den Bruchstücken b. Stob. 38 p. 224. 40 p. 238, daß auch Hippias eine Schrift über einzelne Tugenden hinterlassen habe. Aber diese können aus Reden seyn.

Redekunst.

Kallimachos führte den Prodikos unter den Rednern auf, 147) und Reden (λόγοι) sind das einzige schriftlich Verfaßte, was von ihm angeführt wird. In der Mehrheit erwähnen derselben nur Philostratos in den Worten: τὴν δὲ Ἡρακλέους αἵρεσιν, τῶν τοῦ Προδίκου λόγον, und Diogenes (I, 50) in folgenden: οὗτος (ὁ Πρωταγόρας) καὶ Πρόδικος ὁ Κεῖος λόγους ἀναγινώσκοντες ἠρανίζοντο. Hemsterhuys glaubte, daß der Herakles, der allein, ausser der Fünfzigdrachmenrede, bestimmt erwähnt wird, nicht von dem Verfasser, sondern erst nach seinem Tode von einem andern herausgegeben sey. 148) In Rücksicht auf diese Reden wies Kallimachos dem Prodikos seine Stelle an, und konnte nicht anders in einem Verzeichnisse der Schriftsteller: über den Umfang seiner Bildung und Lehrthätigkeit ist daraus nichts zu schließen.

Aber sehr verschieden war dieser Redner von Gorgias, obgleich manche der Alten sich selten die Mühe nehmen unter den berühmten älteren Sophisten einen Unterschied zu machen. Cicero behauptet (Fin. II, 1), daß die Sophisten zur Zeit des Sokrates den Gebrauch hatten, in großer Versammlung sich Aufgaben, welche einer nur wollte, vorlegen zu lassen, während er selbst anderswo (Or. I, 22) dem Gorgias, von dem es auch aus Platon und andern bekannt ist, 149) zuschreibt dieß angefangen zu haben, was nachher gemein geworden sey. Prodikos war unter diesen nicht; von ihm erzählt vielmehr Philostratos im Eingang (p. 482), er

147) Schol. Aristoph. Av. 193. Hardion in der Abhandlung über Prodikos (sur l'origine et les progrès de la rhétorique in den Mem. de l'Acad. des Inscr. T. 19 p. 170) erklärte den Widerspruch des Scholiasten für irrig und nahm den Prodikos streng und eigentlich als Redner.

148) T. Hemsterh. Anim. in Lucian. App. ed. I. Geel 1824 p. 3.

149) Plat. Gorg. p. 447 e. 458 d. 462 a. Men. p. 70 c. Foss. de Gorg. p. 45.

habe dadurch, daß er die Rede über Herakles die Städte durchziehend vom Blatt ablas, den Gorgias veranlaßt ihn auszuspotten, daß er abgestandenes und oftmal gesprochenes vortrage, und selbst dagegen aus dem Stegreif über jeden beliebigen Gegenstand zu reden. 150) Die Anekdote verräth einen ähnlichen Widerstreit wie die Rede des Alkidamas von Eläa in Aeolis, der gleich seinem Lehrer und Vorbilde Gorgias Lob- oder Tadelreden über aufgegebene Gegenstände hielt, und in einer für Leser und in anderem Style geschriebenen Rede die Ueberlegenheit des freyen Sprechens über die geschriebenen und auswendig gelernten Reden zunächst den Isokrates angreift, so wie er von diesem wieder an mehr als einer Stelle gemeynt seyn möchte. 151)

150) Unbegreiflich wird diese klare, von Bayle ganz richtig benutzte Stelle von Tennemann misverstanden I, 491. 2. Ausg.

151) Alkidamas *περὶ τῶν τοὺς γραπτοὺς λόγους γραφόντων ἢ περὶ τῶν σοφιστῶν* p. 678 Bekk. *Πρὸς δὲ τούτοις — λάβοιεν.* Für die Aechtheit der Rede und ihre Bestimmung gegen Isokrates erklärt sich mit guten Gründen Spengel Artium scrptt. p. 173. Vorzüglich zielt auf den Isokrates auch p. 676. *Ὅταν γάρ τις ἐθισθῇ κατὰ μικρὸν ἐξεργάζεσθαι τοὺς λόγους καὶ μετὰ ἀκριβείας καὶ ῥυθμοῦ τὰ ῥήματα συντιθέναι καὶ βραδείᾳ τῇ τῆς διανοίας κινήσει χρώμενος ἐπιτελεῖν τὴν ἑρμηνεῖαν, ἀναγκαῖόν ἐστι τοῦτον, ὅταν εἰς τοὺς αὐτοσχεδιαστοὺς ἔλθῃ λόγους, ἐναντία πράσσοντα ταῖς συνηθείαις ἀπορίας καὶ θορύβου πλήρη τὴν γνώμην ἔχειν καὶ πρὸς ἅπαντα μὲν δυσχεραίνειν, μηδὲν δὲ διαφέρειν τῶν ἰσχνοφώνων, οὐδέποτε δ' εὐλύτῳ τῇ τῆς ψυχῆς ἀγχινοίᾳ χρώμενον οὐκ ὑγρῶς καὶ φιλανθρώπως μεταχειρίζεσθαι τοὺς λόγους.* Dann p. 678. *Ἔπειτα προσχρῶμαι τῷ γράφειν οὐκ ἐπὶ τούτῳ μέγιστον φρονῶν, ἀλλ' ἵν' ἐπιδείξω τοῖς ἐπὶ ταυτῃ τῇ δυνάμει σεμνυνομένοις ὅτι μικρὰ πονήσαντες ἡμεῖς ἀποκρύψαι καὶ καταλῦσαι τοὺς λόγους αὐτῶν οἷοί τ' ἐσόμεθα.* Daß ihm Stimme und Muth so sehr als vielleicht keinem andern fehlten, und er darum auf das Philosophiren, Arbeiten und Schreiben sich zurückgezogen habe, gesteht Isokrates im Panathenaikos p. 261, und spricht dann p. 264 von einigen Sophisten, die alles zu wissen behaupten und schnell überall seyen u. s. w. Seine Blödigkeit, worauf *οὐκ ὑγρῶς καὶ φιλανθρώπως* sich bezieht, hat die Anekdote (im Leben der zehn Redner) veranlaßt, daß als einmal drey zu einer Vorlesung zu ihm gekommen, er den einen auf den folgenden Tag beschieden habe; denn jetzt habe er das Theater im

In anderer Hinsicht finden wir den Prodikos im Widerstreite gegen Grundsätze des Gorgias und Tisias im Phädros (p. 267 a. b), wo diese das Scheinbare über das Wahre erheben, das Kleine groß und das Große klein durch die Stärke des Wortes erscheinen lassen, das Neue auf alte, das Entgegengesetzte auf neue Art auszudrücken, und Gedrängtheit der Rede und endlose Ausdehnung über alles, was es auch sey, erfanden, Prodikos aber über diese Bestrebungen lacht und als seinen eigenen Grundsatz aufstellt, daß die Rede weder lang noch kurz, sondern gemessen seyn müsse. Die Kunst der Makrologie und Brachylogie, zu dehnen und zusammenzuziehen, legt Gorgias sich auch in dem Gespräche, das seinen Namen trägt, bey, 152) und Protagoras rühmt sie von sich in dem von ihm benannten. 153)

Nach einem späten Rhetoriker soll Prodikos nebst Hippias den Grund hergegeben haben zu der Ansicht der Rhetorik, wonach sie in der Kraft der Rede über das glaubhaft Scheinende besteht; 154) getrennt noch von der Untersuchung über das Wahre und das Gute, worauf Platon und Aristoteles und die Stoiker sie gründeten. Aber zwischen

Vorlesezimmer. Alkidamas hielt sich übrigens, wie er p. 678, 22 sagt, zur Philosophie, war also auch unter den von Isokrates als Lehrer der Tugend und der Wohlfahrt angegriffenen Sophisten. *Αὐτοσχέδιοι* b Philostratos V. S. p. 482.

152) Gorg. p. 449 e. Aristot. Rhet. III, 17 p. 209 *ὃ λέγει Γοργίας, ὅτι οὐχ ὑπολείπει αὐτὸν ὁ λόγος, τοῦτό ἐστιν· εἰ γὰρ Ἀχιλλέα λέγει, Πηλέα ἐπαινεῖ, εἶτα Αἰακόν, εἶτα τὸν θεόν. ὁμοίως δὲ καὶ ἀνδρίαν, ἣ τὰ καὶ τὰ ποιεῖ, ὃ τοῖόν γέ ἐστιν* (das Letzte nach der Verbesserung von Foß de Gorg. p. 77.

153) Protag. p. 334 e. 335 b. cf. 338 d.

154) Anonym. *Προλεγ. περὶ στάσεων*, herausgegeben von Spengel Artium scriptt. p. 173. 213. *Τῶν δὲ εἰς κακίαν καὶ ἀρετὴν διαβαλλόντων οἱ μὲν λέγουσιν αὐτὴν σοφιστικὴν καὶ ὁρίζονται οὕτως· λόγων ἰσχὺς περὶ τοῦ δοκοῦντος πιθανοῦ. τούτου δὲ τὴν πρόφασιν Πρόδικον καὶ Ἱππίαν δεδωκέναι· ὁ δὲ Πλάτων κολακείαν αὐτὴν καλεῖ ὁριζόμενος πολιτικοῦ μορίου εἴδωλον τῆς δικαστικῆς, ἔτι δὲ καὶ τυραννίδος ἀπὸ τῶν πολυλόγων, πρὸς δὲ τούτοις καὶ ἐμπειρίαν.*

der Beweisführung durch das wahr Scheinende oder überzeugend Dargestellte und dem Grundsatze des Gorgias den Schein über die Wahrheit zu erheben, Großes klein und Kleines groß zu machen, 155) ist ein großer Unterschied. Aus der Gesinnung der Sicilischen Redner war der Misbrauch wirklich hervorgegangen, welcher der Kunst für eine Ansicht einzunehmen und fortzureißen, die das eigentliche Element des Rednerischen immer ausmacht, gefährlich ist, und welchem durch die Erkenntniß und dialektische Handhabung des allgemein Wahren und Rechten vorgebeugt werden soll. Von der Beurtheilung der Denkart des Prodikos hängt es also ab, ob von seiner Redekunst, die allerdings der späterhin geforderten speculativen Begründung, sowohl hinsichlich des Wahren und Guten, als auch des Schönen, entbehrte, mit Fug angenommen werden dürfe, daß sie Rechtsverdrehung und Gewandtheit zu entstellen oder zu entschlüpfen, worin es bald nach ihm die Athener so weit brachten, befördert habe. Zeugnisse oder Umstände, die sein Beyspiel oder seinen Unterricht in dieser Hinsicht verdächtig machten, liegen nicht vor. Cicero zwar erwähnt ihn im Brutus (8) mitten unter Gorgias, Thrasymachus, Protagoras, Hippias, die, nebst vielen andern, als Lehrer der Redekunst plötzlich zu gleicher Zeit aufgetreten seyen mit der anmaßenden Ankündigung zu lehren, wie die schwächere Sache durch die Rede zur stärkeren werden könne: aber das Letze kann buchstäblich nur den Protagoras, 156) und dem Grundsatz und der That nach auch den Gorgias und Thrasymachos angehn: von Prodikos gerade wurde es mit Ver-

155) Plat. Gorg. p. 451 d. Phaedr. 267 a. b cf. Heind. Phileb. 58 a.

156) *Τὸν ἥττω λόγον κρείττω ποιεῖν*, Aristoteles Rhet. II, 24 extr. Gell. V, 3, 3; was in den Wolken auf Sokrates übergetragen ist. Schol. v. 113. Isokrates im Eingang der Helena deutet auf die berühmten *Ἀντιλογικὰ* hin. S. Aristoxenos und Phavorin b. Diog. III, 37 vgl. IX, 52. Seneca Epist. 88 Protagoras ait, de omni re in utramque partem disputari posse ex aequo.

achtung verworfen nach dem Zeugnisse des Platon selbst. 157) Wenn also Prodikos wirklich die Rhetorik so, wie der Ungenannte behauptet, erklärte, und wie auch wir sie jetzt fassen, 158) diese Definition aber mit der des Korax und des Tisias in den Prolegomenen zum Hermogenes (p. 8) oder des Gorgias bey Platon, 159) daß sie die Kunst der Ueberredung durch Worte (*πειθοῦς δημιουργὸς*) sey, übereinstimmt, so folgt keineswegs, daß der Keer mit den Siciliern auch in

157) Phaedr. p. 267 a. *Τισίαν τε Γοργίαν τε ἐάσομεν εὕδειν, οἳ πρὸ τῶν ἀληθῶν τὰ εἰκότα εἶδον ὡς τιμητέα μᾶλλον· τά τε αὖ σμικρὰ μεγάλα καὶ τὰ μεγάλα σμικρὰ φαίνεσθαι ποιοῦσι διὰ ῥώμην λόγου, καινά τ' ἀρχαίως τά τ' ἐναντία καινῶς, συντομίαν τε λόγων καὶ ἄπειρα μήκη περὶ πάντων ἀνεῦρον. ταῦτα δὲ ἀκούων ποτὲ μοῦ Πρόδικος ἐγέλασε καὶ μόνος αὐτὸς εὑρηκέναι ἔφη ὧν δεῖ λόγων τέχνην· δεῖν δὲ οὔτε μακρῶν οὔτε βραχέων, ἀλλὰ μετρίων.* Wiewohl nun dieser Ausspruch wörtlich nur das Letzte angeht, so ist doch der Widerspruch um so mehr als allgemein vorauszusetzen, als das rechte Maß mit der Wahrheit statt Scheines eine gewisse Verwandschaft hat. Auch p. 272 e ist der Uebergang von dem Scheine statt Wahrheit auf das Buch des Tisias zu bemerken. Auch in dem Lehrbuche des Korax und in der Rhetorik und Eristik des Protagoras war das *εἰκὸς* Princip. Aristoteles l. c. Mehr über die Beweisführung *ἐξ εἰκότων* bey Spengel Artium scriptt. p. 30.

158) Göthe in den Wanderjahren (XXII, 252): „Die Mathematik ist — in der Ausübung eine Kunst, wie die Beredsamkeit. Für beyde hat nichts Werth als die Form; der Gehalt ist ihnen gleichgültig. — Hier aber kommt es nun auf die Natur des Menschen an, der ein solches Geschäft betreibt, eine solche Kunst ausübt." Kant in der Kritik der Urtheilskraft S. 216 hat in seiner Definition nicht die Beredsamkeit überhaupt, sondern die des Tisias und Gorgias, mit seltsamer Einseitigkeit, aufgefaßt, wie schon Manso über die Bildung der Rhetorik unter den Griechen S. 16 bemerkt hat. Quinctilian nimmt die Rechtschaffenheit in den Begriff seiner Lehre auf Prooem. 9. Anders Theon Progymn. 1. *Ὡμολόγηται γὰρ παρὰ πᾶσιν, ὅτι τοῦ ῥήτορος ἔργον ἐστὶ τό τε ἀποδεῖξαι τὰ ἀμφισβητούμενα καὶ τὸ αὐξῆσαι τὰ ἀποδεδειγμένα.* Platon hätte selbst die Heilkunst auf Erkenntniß der *σωφροσύνη* begründen mögen. (Charmid. p. 157 a), damit sie nicht bloß empirisch sey (p. 171 a, wo Heindorf anders erklärt), wie die Rhetorik des Polos (Gorg. p. 462 c.)

159) Gorg. p. 453 a vgl. die von Spengel p. 35 aus einer Handschrift mitgetheilte Stelle des Plutarchos zum Gorgias.

Ansehung der Mittel, wodurch der Zweck der Rede, oder der Zwecke selbst, die erreicht werden sollten, einstimmig gewesen sey. Platon würde es ihm ohne Zweifel nicht geschenkt und da, wo er die Lüge in der Kunst des Korax und des Tisias und des Gorgias rügt, es nicht übergangen haben.

Im Einzelnen hat Prodikos die Redekunst, so viel wir sehen, nur mit dem einen Kapitel über den richtigen Gebrauch der Worte 160) oder die Unterscheidung der Wortbedeutungen 161) bereichert; Klopstock gebraucht in dem Sinne den Ausdruck Wortkunde; 162) dieß wird als seine Kunst im Protagoras (p. 340 a) und noch von Themistius als der eigenthümliche Gegenstand seines rethorischen Unterrichts angegeben; 163) damit behauptete er, müße man zu lernen anfangen. 164) In so fern er nun, nach dem Protagoras (p. 340 e), die Sache von seinem Mitbürger Simoni-

160) *Περὶ ὀνομάτων ὀρθότητος* Euthyd. p. 187 e. Cratyl. p. 384 b.

161) *Ὀνόματα διαιρεῖν* Lach. p. 197 d. Protag. 340 a p. 341 c. *περὶ ὀνομάτων διαιρεῖν* Charmid. p. 163 d. Quinctilian Prooem. 16. verborum proprietas ac differentia omnibus, qui sermonem curae habent, debet esse communis.

162) Werke Th. 13 S. 10. 14. 133. 140.

163) Orat. 4 p. 113 *Ἐπεὶ καὶ Πρόδικος καὶ Πρωταγόρας ὁ Ἀβδηρίτης, ὁ μὲν ὀρθοέπειαν τε καὶ ὀρθοῤῥημοσύνην μισθου ἐκδιδάσκων τοὺς νέους, ὁ δὲ τὰ Σιμωνίδου τε καὶ ἄλλων ποιήματα ἐξηγούμενος, σοφισταὶ ὅμως καὶ ἤστην καὶ ἐλεγέσθην.* Die *ὀρθοέπεια* des Protagoras im Phädros geht die grammatische Form an s. Spengel p. 42, welcher demungeachtet p. 59 hier dem Protagoras das erste giebt und dagegen den Prodikos zum Ausleger des Simonides macht, was der andere im Protagoras wirklich, dieser aber bey keinem alten Schriftsteller ist. Hingegen hat Classen de grammaticae Gr. primordiis p. 28 unter der *ὀρθοέπεια* des Protagoras nicht richtig *ὀρθολεξία* verstanden, also das, was Themistius, der sich nur im Ausdrucke vergriffen hat, dem Prodikos beylegen will. Der *ὀρθὸς λόγος*, worauf Protagoras nach der Erzählung b. Plutarch Pericl. 36 und andern Stellen, hielt, muß, als den Gedanken oder die Sache betreffend, von der *ὀρθοέπεια* unterschieden werden.

164) Euthyd. l. c. Cratyl. p. 384 b *καὶ δὴ καὶ τὸ περὶ τῶν ὀνομάτων οὐ σμικρὸν τυγχάνει ὂν μάθημα.*

des gelernt hatte, wenn sie nicht noch älter sey, erscheint dieser von der Seite als Urheber der Rhetorik, so wie von einer andern Empedokles. 165) In der That rühmt Dionysios an Simonides den gewählten Ausdruck. 166) Mit der Lehre des Herakliteischen Kratylos über die *ὀρθότης ὀνομάτων* 167) nach ihrem Naturgrunde steht die im Eingang erwähnte des Prodikos in keiner Verbindung; 168) daß sie zur Uebung im Denken und zur feineren Bestimmung und Würdigung sittlicher Eigenschaften angewandt wurde, ist vorher gezeigt worden.

Besondre Erwägung fordert der Umstand, daß die Lehre von der Richtigkeit der Worte den Gegenstand einer Epideixis ausmachte; denn das war ja die Fünfzigdrachmenrede *περὶ ὀνομάτων ὀρθότητος*, wie sie vermuthlich eigentlich hieß, wovon, nach dem Kratylos (p. 384 b), Prodikos sogte, daß wer sie gehört habe in dieser Sache unterrichtet sey. 169) Hieraus

165) Sext. Empir. p. 370 *Ἐμπεδοκλέα μὲν γάρ φησιν ὁ Ἀριστοτέλης πρῶτον ῥητορικὴν κεκινηκέναι.* Quinct. III, 1, 8 *aliqua movisse* cf. Spalding. Aristoteles im Sophistes, Diog VIII, 57. IX, 25. Eudoc. p. 204. Dieß möchte entweder auf einzelne Eigenheiten der Sicilischen Rhetorik gehn, wie die Paronomasie, auf welche Foß de Gorgia p 57 bey Empedokles aufmerksam macht, oder auf Argumentationen in dem Werk über die Natur, welche Aristoteles Eth. Nicom. VII, 5 (Eudem. VI, 3) *ἀποδείξεις καὶ ἔπη* nennt. Ritter Gesch. der Philos. I, 510 hält es entweder für ein Mißverständniß oder für Scherz, indem der Sophistes wahrscheinlich ein Gespräch und darin Gorgias als Schüler des Empedokles behandelt gewesen sey. Wie Satyros b. Diog VIII, 58 Quinctilian l. c. Suidas, Olympiodor den Gorgias Schüler des Empodokles nennen, so bezieht sich dieß wohl nur auf des Gorgias Schrift über die Natur, wie auf dessen Empedokleische Philosophie auch im Menon p. 76 c angespielt ist.

166) Veterum script. censura p 420. Reisk *τὴν ἐκλογὴν ὀνομάτων.*

167) Cratyl. p. 392 b. 427 d. 428 b. 435 c. 428 e *ὀνόματος ὀρθότης ἐστὶν αὕτη ἥτις ἐνδείξεται οἷόν ἐστι τὸ πρᾶγμα.*

168) Der Irrthum Asts in dieser Hinsicht (Platons Leben S. 271) ist auf andere übergegangen. Ueber die Philosophie der Sprache im Kratylos s. van Heusde Initia philos. Plat. II, 3, 194.

169) S. oben S. 22. 25. Der Name ist ähnlich wie *πεντετάλαντος δίκη* in den Wolken 757.

aber ergiebt sich, daß die Worte nicht nach der Art, die wir allein gewohnt sind, bloß zum Zwecke des Lernens, nach äußerlicher Verbindung alphabetisch, nach Klassen oder wie sonst immer, sondern nur auf erfinderische und unterhaltende Weise durch Beyspiele in unmittelbarer Anwendung und in fortlaufender Verbindung zusammengestellt gewesen seyn können, wie sehr auch der Stoff untergeordnet bleiben und etwa in abwechselnder Manigfaltigkeit bloß zum Faden dienen mochte um die Worte nach ihrer Eigenthümlichkeit und Verschiedenheit unter einander aufzureihen und für das Gedächtniß leichter zusammenzuhalten. Auf diese Vermuthung leitet auch die Stelle im Protagoras (p. 337), wo Platon den Prodikos zusammenhängender nachahmt. Wenn dieser auch im Gespräch oft unnöthig, etwa wie die Puristen in unsrer Sprache oder die Freunde des Wortwitzes wie von einer bösen Angewohnheit beherrscht werden, seine synomymischen Bemerkungen anbrachte, oder wenigstens im Umgange mit der Jugend, die sich zu ihm hielt, gewöhnlich davon ausgieng, da er ohne die Wortkunde bey Platon niemals spricht und kaum erwähnt wird, 170) so sprach er gewiß nicht fortgesetzt so wie hier. Man kann über die manierirte Rede des Gorgias, besonders nach dem Bruchstück aus der Leichenrede, erstaunen; aber es ist begreiflich, daß diese Künste die Menge so sehr gewannen und die Jugend zu ihm hinrissen. Das Schleppende hingegen mit Sprachbemerkungen anf solche Weise durchwebter Vorträge und Gespräche hätte niemand bewundert noch ertragen. Nun ist Platons Ironie in der Regel von Caricatur weit entfernt;

170) Protag. p. 341 a. Ἀλλ᾽ ὥσπερ περὶ τοῦ δεινοῦ Πρόδικος με οὑτοσὶ νουθετεῖ ἑκαστότε κ. τ. λ. Charmid. p. 163 d. καὶ γὰρ Προδίκου μυρία τινὰ ἀκήκοα περὶ ὀνομάτων διαιροῦντα. Lach. p. 197 d. ὁ δὲ Δάμων τῷ Προδίκῳ πολλὰ πλησιάζει, ὃς δὴ δοκεῖ τῶν σοφιστῶν κάλλιστα τὰ τοιαῦτα ὀνόματα διαιρεῖν. Meno p. 75 e. τελευτὴν καλεῖς τι; τοιόνδε λέγω οἷον πέρας καὶ ἔσχατον· πάντα ταῦτα ταὐτόν τι λέγω· ἴσως δ᾽ ἂν ἡμῖν Πρόδικος διαφέροιτο.

seine Nachahmung der Art und des Vortrags achtbarer Personen fein und zurückhaltend, wie z. B. wenn er in demselben Gespräche den Protagoras (p. 334 a) Naturkenntnisse auskramen oder einen Mythus erfinden oder den Ausleger des Simonides spielen läßt. Wo er darin weitergeht, wie im Kratylos, oder bey dem Kallikles des Gorgias, einer gedichteten Person, wie auch Aristoteles bemerkt, da läßt sich der bestimmte Grund dazu leicht unterscheiden. Ich muß daher glauben, daß die Nachbildung der Fünfzigdrachmenrede selbst galt, in welcher die altgöttliche, von Simonides anfangende oder noch ältere Kunst des Prodikos wie in einem Inbegriff zusammengedrängt war. Durch eine solche Beziehung erhält das Probestück mehr Wahrheit und Leben, und Platonische Ungerechtigkeit bleibt noch genug übrig indem der ganze Prodikos mit in die komische Beleuchtung gezogen wird, die eigentlich nur den einen berühmten, durch den Zweck bedingten Lehrvortrag treffen sollte, der so hoch bezahlt worden war und vermutheich nunmehr als Lehrbuch sich in vielen Händen befand. Die Erfindung einem Theile des Sprachunterrichts die Form einer Rede zu geben, um das Nützliche mit der gefälligen Form einer beliebten Kunstart zu bekleiden, ist mit dem Gedanken zu vergleichen, auf den sehr bald nachher Kallias gerieth, die Lehre des Hippias von den Buchstaben und insbesondere das neu eingeführte Ionische Alphabet den Schulknaben in Form einer Tragödie vorzutragen. Rhetorische Formeln in elegischen Denkversen von Euenos erwähnt Platon selbst. 171) Sondert man nach vorstehender Erklärung diese eine Stelle von den andern ab, wo Platon die Synonymik mit leichtem Scherze berührt, so fällt die Pedanterey weg, die Platons wegen dem Prodikos von einigen neuern Gelehrten, dem nicht pedantischen Athen, wo er Beyfall fand, zu Trotz, mit ernsthafter Miene Schuld gegeben wird.

171) S. oben S. 147.

Welchen Gebrauch Prodikos in andern und eigentlichen Reden von der Wortkunde machte, die er in der einen lehrte, sieht man in der Erzählung des Xenophon vom Herakles, da dieser, wie Philostratos (p. 496) angedeutet und Spengel nunmehr (p. 57) gezeigt hat, den Redecharakter des Originals hier und da beybehält. 172) Daß er diesem sich anschließe, erklärt er selbst, wie ich hinzufüge, zugleich aber auch daß darin die Gedanken mit noch großartigeren Worten ausgedrückt seyen. 173) Diese nach Bedeutung und Stellung zu einander ausgesuchten großartigen Ausdrücke, weit entfernt von Schwulst oder übertriebener Erhabenheit, sind es, die vorzüglich den Styl des Prodikos auszeichnen, nicht leere Zierrathen und Salbfläschchen, nichts von dem, wodurch ein Gorgias, ein Polos den Ohren zu schmeicheln suchten. 174) Des letzteren und des Thrasymachos spottet vielmehr Prodikos in einem sehr treffenden Wortspiele, welches Aristoteles aufbewahrt hat, 175) nicht weniger als Platon selbst.

172) Die Ausdrücke *εὐφραίνειν* und *τέρψις* bringt Xenophon auch im Symposion IV, 22 an. Platon Phileb. p. 19 c.

173) Mem. II, 1, 29 *ἡ Κακία εἶπεν, ὥς φησι Πρόδικος*. 34. *οὕτω πως διώκει Πρόδικος τὴν ὑπ' Ἀρετῆς Ἡρακλέους παίδευσιν· ἐκόσμησε μέντοι τὰς γνώμας ἔτι μεγαλειοτέροις ῥήμασι.* Wenn durch Herabstimmung des Tons, die auch die Abkürzung erforderte, Xenophon die Erzählung in Uebereinstimmung mit dem Uebrigen gebracht hat, so verräth sich doch, wie mir scheint, weder eigene Behandlung des Gegenstandes, noch eine Spur Sokratischer Ironie, woran Böttiger Hercules in bivio p. 16 denkt. Auf eine Phrase des Philostratos, Epist. 13 p. 919 *ὁ τοῦ Γρύλλου φιλοτιμοῦται πρὸς τὸν τοῦ Προδίκου Ἡρακλέα* kommt nichts an.

174) Von der Stelle aus dem Epitaphios des Gorgias sagt der Schol. des Hermogenes de forma orat. *Σεμνὰς γὰρ ἐνταῦθα συμφορήσας λέξεις ὁ Γοργίας, ἐννοίας ἐπιπολαιοτέρας ὑπεξαγγέλλει, τοῖς τε παρίσοις καὶ ὁμοιοτελεύτοις καὶ ὁμοιοκατάρκτοις καλλωπίζων δι' ὅλου πρὸς κόρον τὸν λόγον* (cf. Wessel. ad Diod. XII, 53); von dem andern Platon im Phädros p. 267 c *Τὰ δὲ Πώλου πῶς φράσομεν αὖ Μουσεῖα λόγων; ὡς διπλασιολογίαν καὶ γνωμολογίαν καὶ εἰκονολογίαν, ὀνομάτων τε Λικυμνίων ἃ ἐκείνῳ ἐδωρήσατο πρὸς ποίησιν εὐεπείας.*

175) Rhetor. II, 23, nach der sehr wahrscheinlichen Aenderung von

Eine Rhetorik, wie der Sicilier Tisias, wie Thrasymachos von Chalkedon, Theodoros von Byzanz, hat Prodikos nicht geschrieben, indem Aristoteles (Sophist. El. 33) nur jene drey als Verfasser von Lehrbüchern, Stufen der Kunstlehre, nennt. 176) Wahrscheinlich ist er auch von Quinctilian (III, 1, 12), wo dieser sagt, es sollen communes loci von Protagoras, Gorgias, Prodicus und Thrasymachus behandelt worden seyn, nur nach Voraussetzung der Gleichzeitigkeit wegen mit genannt. 177) Von den beyden ersten bezeugt es Cicero aus der

Ἡρόδικος in *Πρόδικος*, welche Spengel p. 94 vorschlägt: *καὶ ὡς Κόνων Θρασύβουλον θρασύβουλον ἐκάλει καὶ Πρόδικος Θρασύμαχον, ἀεὶ θρασύμαχος εἶ, καὶ Πῶλον, ἀεὶ σὺ πῶλος εἶ.* Beyde Namen finden sich mehrmals verwechselt. Namentlich ist der Orphische Prodikos von Perinth, der auch bey Themistius vorkommt, bey Suidas v. *Ὀρφεὺς* geschrieben *Ἡρόδικος* (s. Müllers Orchom. S. 18); Herodikos von Selymbria aber, der Arzt, Pädotribe und Sophist bey Platon, bey Plinius XXIX, 2 Prodicus; so auch noch in der Ethic. Eudem. VII, 10. Ein Scholion zur Rhetorik des Aristoteles, *Ἡρόδικος, Ἀθηναῖος, ἱστορικός*, scheint nur ein Autoschediasma zu seyn, wiewohl Vossius sowohl als noch Clinton diesen sonst ganz unbekannten Geschichtschreiber aufführen.

176) Mit Recht spricht hiernach Spengel p. 83 auch dem Gorgias die ihm von Apollodor (bey Diogenes VIII, 58) u. a. (auch von Foß de Gorgia p 78) beygelegte Rhetorik ab; und es kommt hinzu, daß Platon im Gorgias (p. 462 c) sich auf eine Schrift des Polos, nicht aber des Gorgias bezieht. Nur ist Gorgias darum nicht ganz ex technicorum numero delendus, da die Schrift *π. καιροῦ*, die *τέχναι τινές*, welche Dionysius beym Schol. des Hermogenes nennt, nichts anders als einzelne theoretische Abhandlungen waren. Gerichtsreden von Gorgias fand Dionysios (ibid.) nicht vor, mehrere an das Volk und meistentheils epideiktische. Die früheren Rhetoriken aber giengen die Gerichtsrede an. Spengel p. 165. 191. Die eristische Kunst und die Antilogieen des Protagoras, *τὰ Πρωταγόρεια περί τε πάλης καὶ τῶν ἄλλων τεχνῶν*, wie Platon im Sophisten p. 232 d uneigentlich sagt (s. Schleiermacher), dienten der Rhetorik, weßhalb Heraklides schrieb *περὶ τοῦ ῥητορεύειν ἢ Πρωταγόρας* (Diog V, 88), ohne Rhetoriken zu seyn. Fabricius B. Gr. VI, 137 wollte wegen der communes loci eine Rhetorik des Prodikos.

177) Geel Hist. cr. Sophist. p 156 schließt aus den Worten des Platon und Cicero, daß Prodikos nichts der Art geschrieben habe: die Stelle Quinctilians war ihm nicht gegenwärtig.

verlornen Schrift des Aristoteles, worin die Redekünste aller Früheren auseinandergesetzt waren; 178) und nur von den Eristikern, die darin ihren Meister nachahmten, und von Gorgias sagt Aristoteles auch in einer andern Stelle, daß sie ihre Schüler solche Stücke, jene in Fragform, auswendig lernen ließen. 179) Die des Thrasymachos sind vormuthlich die Ὑπερβάλλοντες, welche Plutarch (Sympos. I p. 616 c) neben den τόποις des Aristoteles als Handbuch nennt, und eins mit den ἀφορμαῖς ῥητορικαῖς bey Suidas. Er war nach dem Phädros (p. 267 c) Meister durch Schilderung von Alter, von Armuth zu rühren, zu erbittern und den Unwillen wieder zu beschwichtigen, zu verläumden und die Beschuldigungen aufzulösen, was von epideiktischen Gerichtsreden, da er wirkliche nicht halten konnte, zu verstehen ist. Auch nach Dionysios bestanden seine Schriften, ausser den theoretischen, nur aus gerichtlichen und Volksreden. 180) Von Prodikos führt Pla-

178) Brut. 12. Nam antea (anto Coracem et Tisiam) neminem solitum via, nec arte, sed accurate tamen et de scripto plerosque dicere: scriptasque fuisse et paratas a Protagora *rerum illustrium disputationes*, quae nunc communes appellantur loci. Quod idem fecisse Gorgiam, cum *singularum rerum laudes vituperationesque* conscripsisset; quod indicaret hoc oratoris esse maxime proprium augere posse laudando vituperandoque rursus affligere. Communes loci Cic. Or. III, 27. de Invent. II, 15. Quinct. II, 1, 11. 4, 22; loci IV, 2, 117 cf. Spald.

179) Soph. El. 33. *Καὶ γὰρ τῶν περὶ τοὺς ἐριστικοὺς λόγους μισθαρνούντων ὁμοία τις ἦν ἡ παίδευσις τῇ Γοργίου πραγματείᾳ. λόγους γὰρ οἱ μὲν ῥητορικοὺς ἐδίδοσαν ἐκμανθάνειν, εἰς οὓς πλειστάκις ἐμπίπτειν ᾠήθησαν ἑκάτεροι τοὺς ἀλλήλων λόγους.*

180) De Isaeo 20. *Θρασύμαχος δὲ καθαρὸς μὲν καὶ λεπτὸς καὶ δεινὸς εὑρεῖν τε καὶ εἰπεῖν στρογγύλως καὶ περιττῶς ὃ βούλεται· πᾶς δ' ἐστὶν ἐν τοῖς τεχνογραφικοῖς καὶ ἐπιδεικτικοῖς· δικανικοὺς δὲ ἢ συμβουλευτικοὺς οὐκ ἀπολέλοιπε λόγους.* Aus einer anderen Stelle de Lys. 6 ist klar, das epideiktisch nur den wirklichen vor dem Gericht oder dem Volk gehaltenen entgegengesetzt ist, und Dionysios sich also nicht selbst widerspricht, wie Geel glaubte, wenn er de Demosth. 3 aus einer demegorischen Rede von Thrasymachos eine Stelle anführt. Spengel p. 95 bezieht die Platonische Stelle auf das Lehrbuch,

ton im Phädros, wo doch, wie der Schluß des Abschnitts (p. 267 d) zeigt, eine vollständige kurze Uebersicht des Ganges der Redekunst gegeben wird, nichts als den Grundsatz des richtigen Maßes an. Sein Unterricht auch im Rednerischen scheint sich mehr im Allgemeinen gehalten zu haben; etwa von der Art der Fünfzigdrachmenrede hätte er Uebungsstücke zu lernen aufgeben können. Daß er mit dieser den Anfang machte, verräth gerade, daß er nicht geneigt seyn konnte für Reden des unmittelbaren Gebrauchs den bestimmten Zuschnitt, Gang und Ton zur Nachahmung vorzuzeichnen, was nothwendig sehr bald zum Manierirten führen mußte und, wie Aristoteles in Bezug auf die Methode des Gorgias und Protagoras bemerkt, 181) nur ein oberflächliches Wissen begründen konnte. Noch weiter war er entfernt von der Ungerechtigkeit des Gorgias und Thrasymachos und der antilogischen Ansichtsweise des tiefer dringenden Protagoras.

Der Einfluß des Prodikos beginnt schon bey Hippias, der ihm in dem Begriffe der Redekunst und in dem Grundsatze des Maßes und der Abhängigkeit der Rede von der Sache gegen diejenigen, welche die Kunst zu einem Werkzeuge der Willkür und Gewalt erhoben, beystimmte. Dieß bestätigt sich zum Theil im Protagoras (p. 338 a), wo Hippias als

was mir nicht thunlich scheint. Allerdings treffen mit jener die von ihm aus der Aristotelischen Rhetorik III, 1 ausgehobenen Worte, ohne Nennung des Thrasymachos, zusammen und gehen auf die Anleitung. Aber was ist natürlicher, als daß der Rhetoriker mit seinen Musterstücken gleichen Gang hielt? Ἐλεοί, Miserationes bey Cicero, wurde vielleicht vom ersten Kapitel die ganze Kunstlehre genannt, oder wird der Abschnitt für sich citirt.

181) L. c. *Διόπερ ταχεῖα μὲν ἄτεχνος δ' ἦν ἡ διδασκαλία τοῖς μανθάνουσι παρ' αὐτῶν. οὐ γὰρ τέχνην, ἀλλὰ τὰ ἀπὸ τῆς τέχνης διδόντες παιδεύειν ὑπελάμβανον, ὥσπερ ἂν εἴ τις ἐπιστήμην φάσκων παραδώσειν ἐπὶ τὸ μηδὲν πονεῖν τοὺς πόδας, εἶτα σκυτοτομικὴν μὲν μὴ διδάσκοι, μηδ' ὅθεν δυνήσεται πορίζεσθαι τὰ τοιαῦτα, δοίη δὲ πολλὰ γένη παντοδαπῶν ὑποδημάτων· οὗτος γὰρ βεβοήθηκε μὲν πρὸς τὴν χρείαν, τέχνην δ' οὐ παρέδωκεν.*

Kampfvorsteher die Kürze des Sokrates und die ins freye Meer hinaussegelnde Rede des Protagoras gegen das mittlere Maß hinlenken will. Wie **Damon**, der Freund des Perikles, 182) im Umgange von dem Keer annahm und davon im eigenen Unterrichte Gebrauch machte, ist aus dem Laches oben bemerkt worden. Daß **Kritias**, der Schüler des Sokrates, der mit Alkibiades dem Protagoras in dem Dialog (p. 316 a. 336 d) zueilt, der mit ihm nach Philostratos an dem Munde des Gorgias hieng, die Lehre des Prodikos sich zu eigen gemacht hatte, wird im Charmides (p. 163 a. d) klar angedeutet: und mehr als die Figuren des Gorgias mag diese in den Reden des Staatsmanns vor dem Volk erkennbar gewesen seyn. Lehrer war Prodikos ferner, nach Aeschines in dem Dialog Kallias, 183) und der einzige, der von diesem bekannt ist, des Redners **Theramenes**, eines Keers von Geburt, von welchem auch einige rhetorische Abhandlungen angeführt werden; 184) und dieser

182) Barnes Vit. Eurip. §. 12 macht den Perikles zum Schüler des Prodikos, nicht der stärkste seiner Irrthümer über diesen. Brucker I, 1201 not. b gab ihm den Gorgias, welchen umgekehrt eben so falsch ein Scholion zum Platon de rep. X seinen Lehrer nennt. Perikles gieng auch mit dem Keïschen Musiker Pythokleides um nach Plato Alcib. I, p. 118 c (cf. Protag. p. 316 e) und Aristoteles b. Plutarch Pericl. 4.

183) Athen. V p. 220 b. Schol. Aristoph. Nub. 360. Suid. Eudoc. v. *Θηραμένης*.

184) Aristophanes Ran. 980 (wo Euripides den Theramenes als seinen Schüler preist), *οὐ Χῖος ἀλλὰ Κῖος*. Schol. *ὅτι δοκεῖ προσγεγράφθαι τῇ πολιτείᾳ, Ἄγνωνος αὐτὸν ποιησαμένου, ὡς Εὔπολις Πόλεσιν*. Plutarch Nic. 2 *καὶ γὰρ εἰς δυσγένειαν ὡς ξένος ἐκ Κέω λελοιδώρηται* Heindorf Protag. p. 171 erklärt das *οὐ Χῖος ἀλλὰ Κῖος* mit Recht aus den entgegengesetzten Sitten der beyden; die Verschiedenheit wurde noch vermehrt durch die Folgsamkeit der Chier gegen Athen und ihre Bereitwilligkeit zu allen Leistungen, worüber Eupolis (*Πόλεσιν*) und Aristophanes (Pac 171) spotten. Die Atheuer beteten für sich und di= Chier, diese für sich und die Athener. Schol. Av. 880. Indessen scheint das Sprichwort nicht hierdurch allein, sondern gerade durch den Theramenes als Keer von Geburt und als *κόθορνος* (der für beyde Füße gerecht ist), so viel als

bildete, wie Spengel (p. 122) aus einer Stelle des Troilos und der Nachfolge des Isokrates als seines Schülers folgert, zuerst die berathende oder Volksrede bestimmter aus. Unter

Fledermans oder auf jeden Sattel passend, oder doch in Bezug auf solchen Charakter überhaupt entstanden zu seyn. Die Lesart des Aristarch, vielleicht seine Conjectur, *Κῷος* scheint daher entsprungen, daß er das Vorangehende, eine Anspielung auf das Astragalenspiel, *πέπτωκεν ἔξω τῶν κακῶν*, damit verband, indem *Χῖος* der höchste, *Κῷος* der niedrigste Wurf genannt wurde, und ist schon der Stellung nach falsch; denn hiernach wäre zu erwarten *οὐ Κῷος, ἀλλὰ Χῖος*, wie der Scholiast auch selbst einräumt: *ὅτι πρὸς τὸ Κῷος εἰσήγαγε τὸ Χῖος*. (Darum sagt denn auch der zu Ran. 545 Theramenes sey von Chios, was aber nicht wahr ist.) Ob sich dieß im Spiele so machen ließ, steht auch dahin. Der andere fährt fort: *Ἐπιπλήττει δὲ αὐτῷ ὁ Δημήτριος* (*Ἰξίων*, aus Aristarchs Schule), *ὡς τελέως ἀγνοοῦντι ὅτι Κῖος ἦν*. Wieder ein anderer behält *Κῖος* bey, aber so daß *Κῷος* darunter versteckt sey. *Δίδυμος δέ φησιν, ὅτι δύναται καὶ τῆς παροιμίας μεμνῆσθαι, οὐ Χῖος ἀλλὰ Κῖος*. Dieß also war wirklich Sprichwort geworden; das andere ist willkürlich und unglücklich ersonnen. (Eustathius Jl. XXIII, 88 p. 1289, 63. Od. I, 107 p. 1397, 40. III, 169 p. 1462, 46.) Die Schreibung *Κῖος* ist allerdings von der der Inschriften und Münzen (*ΚΕΙ*) verschieden, aber in der Litteratur häufiger, als daß sie nicht in der gewöhnlichen, wenigstens ähnlichen Aussprache begründet seyn sollte. S. Not. 1. Theophrast H. Pl. IX, 16, 9 hat in Handschriften *Κίους*, was Schneider statt *Χίους* hätte aufnehmen sollen. Bey Cicero ist nicht bloß im Brutus, sondern auch de orat. II, 86, 351 Cius. Nikolaos p. 160 Orell. *Κῖοι*. Bey Athen II p. 38 f. ist nach der Handschrift und dem falschen *Χῖος* einer andern *Κῖος* zu schreiben; eben so XIII p. 563 f. — Vgl. Bast Epist. cr. p. 106. Walz Epist cr. p. 20. — In einer Leidner Dissertation de Theramene scr. Schneither 1821 (die ihn vertheidigt), ist p. 2 vermuthet, es sey nur aus mißverstandenen Stellen der Komiker angenommen, daß Theramenes nicht der wirkliche Sohn des Agnon gewesen, weil Thukydides, Xenophon und Lysias (c. Eratosth.) davon schweigen. Thukydides, bey seiner Kürze, konnte davon unmöglich reden, die anderen mochten es den Verhältnissen nicht angemessen halten den Umstand zu berühren. Uebrigens ist der Athenische Redner und der Sophist aus Keos bey Suidas und Eudokia dieselbe Person, wie Reinesius Obss. in Suid. p. 127 erinnert hat. Die von ihm angeführten Schriften *περὶ ὁμοιώσεως λόγου, π. εἰκόνων ἤτοι παραβολῶν, π. σχημάτων*, vermuthlich die *τέχναι τινές*, worauf eine von Spengel p. 122 aus dem Leben der zehn Redner angeführte Stelle sich bezieht, und daß Isokrates sein Schüler genannt wird, veranlaßte die Benennung Sophistes. Ruhnkens Zweifel an der Aechtheit (Hist. crit. orat. Gr. Opusc. p. 315) beruht

den Mustern des Thukydides wird Prodikos von alten Kunstrichtern genannt, 185) und den Einfluß dieses Vorbildes hat der eben genannte Gelehrte an Beyspielen deutlicher nachgewiesen in der sehr schätzbaren Geschichte der Rhetorik bis auf Aristoteles, wo er (p. 46—59) überhaupt den bedeutenden Antheil der Synonymik des Prodikos an der Ausbildung der alten Attischen Prosa, vorzüglich nach den von Platon nachgebildeten Beyspielen, dessen ironische Weise das Urtheil nicht gefangen nehmen darf, und dem wirklichen von Aristoteles (Top. II, 6) angegebenen entwickelt. Mit dem Thukydides stellt Philostratos in dem Brief an Julia Augusta (p. 919) hinsichtlich des Styls den Kritias zusammen, und was er von dem letzteren anderwärts sagt, kommt zum Theil bestimmter mit der Eigenthümlichkeit des Prodikos überein. 186) Cicero

auf dem Irrthum, daß dem Theramenes *declamationes* et alia rhetorica beygelegt würden, da doch *μελεταὶ* nur diese rhetorica selbst sind. Auch die Unterscheidung der zwey Kritias in der bey Spengel vorhergehenden Note geht vielleicht allein von dem Titel Sophistes aus.

185) Marcellin. Vit. Thucyd. p. XIII. ed. Bekk. *Ἐζήλωσε δὲ ἐπ᾽ ὀλίγον, ὥς φησιν Ἄντυλλος, καὶ τὰς Γοργίου παρισώσεις καὶ τὰς ἀντιθέσεις εὐδοκιμούσας κατ᾽ ἐκεῖνο καιροῦ παρὰ τοῖς Ἕλλησι, καὶ μέντοι καὶ Προδίκου τοῦ Κείου τὴν ἐπὶ τοῖς ὀνόμασι ἀκριβολογίαν.* Auch ein Scholion zum Platon p. 69 Siebenk. von Prodikos: *οὗτος εὗρεν τὴν τῶν ὀνομάτων ἀκρίβειαν.* Ein Scholion in Dukers Anmerk. P. 648 und bey Hemsterhuys Annot. in Lucian. Append. p. 3. *Ἰστέον ὅτι καὶ τὸ κομψὸν τῆς φράσεως Θουκυδίδης Αἰσχύλον καὶ Πίνδαρον ἐμιμήσατο, εἰς δὲ τὸ γόνιμον τῶν ἐνθυμημάτων τὸν ἑαυτοῦ διδάσκαλον Ἀντιφῶντα, εἰς δὲ τὴν λέξιν Πρόδικον, ὅθεν καὶ Προδίκου λέξιν ἐν τῷ κειμένῳ σημειούμεθα.* Wenn Platon weniger *δεινὸς ἐκλέξαι τὰ ὀνόματα* war, wie Dionysios behauptet de compos. verb. 18 p. 117, de admir. vi dic. in Dem. 24 p. 1028, so versteht dieser etwas anderes als einen Mangel jener Genauigkeit in den Wortbedeutungen. Maximus Tyrius giebt im Eingang der siebenten (oder 23) Rede dem Prodikos Schönheit des Ausdrucks (*καλλιλογίαν*), dem Hippias richtige Reden, dem Gorgias Rednerey, dem Thrasymachos Ungerechtigkeit. Von den Künsteleyen des Polos wird *καλλιλεξία* gebraucht. Siebenkees Anecd. l. l.

186) Vit. Soph. I, 16, 4. *Τὴν δὲ ἰδέαν τοῦ λόγου δογματίας ὁ Κριτίας καὶ πολυγνώμων σεμνολογῆσαι τε ἱκανώτατος,*

(de orat. II, 22, 93) verbindet Kritias, Theramenes, Lysias; Dionysius (Lys. 2) Kritias, Andokides, Lysias, im Gegensatze des älteren Atticismus bey Platon und Thukydides; derselbe anderwärts (de Thucyd. 51) Kritias mit Antisthenes und Xenophon als Sokratikern, deren Sprache von ihrem Zeitgenossen Thukydides nicht minder als die der Redner Andokides, Antiphon, Lysias zu unterscheiden sey. Auch der große Lehrer des Thukydides, der Rhamnusier Antiphon, ist wohl auf die von Prodikos angeregte Unterscheidung der Worte eingegangen, einige Bruchstücke von ihm scheinen es zu beweisen; 187) so wie das, was er nach Cicero den Gemeinplätzen des Gorgias ähnliches schrieb, 188) gewiß nicht ohne Nachahmung und wohl auch seine Tetralogieen nicht ohne Benutzung des antilogischen Verfahrens von Protagoras waren. Aber wenn gewiß kein Athenischer Redner der Zeit sich eigensinnig dem Einflusse der fremden Redner, Vorleser und Schulen entzog, so möchte ich doch nicht sagen, daß Antiphon aus den Schulen der Sophisten hervorgegangen sey. 189) Er war wenig jünger als Gorgias, zwey und fünfzig Jahre alt da dieser nach Athen kam, und behauptete wohl die Selbständigkeit der Attischen Redekunst, die Platon im Gorgias (p. 461

οὐ τὴν διθυραμβώδη σεμνολογίαν, οὐδὲ καταφεύγουσαν ἐς τὰ ποιητικῆς ὀνόματα, ἀλλ' ἐκ τῶν κυριωτάτων συγκειμένην καὶ κατὰ φύσιν ἔχουσαν. Dieß die κυριολεξία im Gegensatze der Bilder und dichterischen Beywörter, bey Hermias zum Phädros p. 192 ed. Ast. die ὀρθότης ἐπῶν. Hermogenes p. 144 Ald. ἔστι γὰρ οὗτος σεμνὸς μὲν παραπλησίως τῷ Ἀντιφῶντι καὶ διηρμένος πρὸς ὄγκον καὶ τὰ πολλὰ λέγων ἀποφαντικῶς, καθαρώτερος δὲ τὴν λέξιν καὶ ὅτε περιβάλλει διευκρινῶν ὥστε εἶναι καὶ σαφὴς ἅμα τῷ μεγέθει καὶ εὐκρινής.

187) Bey Spengel p. 116 s.

188) Proömien und Epiloge, wie Spengel p. 105 bemerkt; Ruhnken p. 158 suchte sie in den erhaltenen Reden.

189) Spengel p. 119. 120. Die Verwechselung des Redners mit dem Sophisten Antiphon, schon in der alten Litteratur häufig, dauert in der neuesten fort. Den zweyten meynt der Platonische Scholiast Alcibiad. I p. 119, und diesem möchte auch die

e) dem Polos als die berühmteste preist, gegen die eine Zeit lang die Athener mächtig anziehende Sicilische und gegen die andern fremden Lehrer hinlänglich um von den eigentlichen Schülern derselben sich bestimmt zu unterscheiden, so daß er selbst als Begründer dieser Kunst überhaupt oder des gerichtlichen Styls von späteren Bewunderern angesehen werden konnte. Aehnlich auch Thukydides, der nur acht, Andokides, der zwölf Jahre jünger als Antiphon war, und Polykrates, von welchem Pausanias (VI, 17, 5), wohl mit Bezug auf einen bestimmten Vorfall, sagt, daß ihm, obgleich er nicht der letzte von der Attischen Schule gewesen, Gorgias von dem Thessalischen Jason vorgezogen worden sey. 190)

Auch Euripides hat nach Gellius (XV, 20) den Prodikos als Redner, so wie den Anaxagoras als Physiker und in der Moralphilosophie den Sokrates, gehört. Darauf deutet, wie Spengel erinnert, Aristophanes in den Fröschen (1188), und zwar mit sehr bitterem Spotte; denn die Bemerkungen des Aeschylus sollen zeigen, wie wenig Euripides sich die gute, damals allgemein bekannte Unterweisung keinen

moralische Erzählung bey Stobäus XVI, 29 gehören, die vielleicht aus einem Sokratiker geschöpft ist. Seine Schrift περὶ ἀληθείας ist S. 39 erwähnt.

190) Dionysios, obgleich er de Js. 20 den Polykrates leer in den wirklichen und frostig und abgeschmackt in den epideiktischen Reden nennt, erwähnt ihn doch de adm. vi in Dem. 8 unter den Häuptern der politischen Beredsamkeit vor Demosthenes. Ῥήτωρ δεινὸς bey Suidas. Die Reden gegen Sokrates und für Busiris, an denen Isokrates seine Ueberlegenheit zu zeigen sucht, hatte er, wie man leicht sieht, erst während seiner, nach Isokrates, unverdienten Vertreibung, als er von Unterricht lebte (in Cypern als Sophist aufgetreten war) geschrieben und nach Athen geschickt, und vermuthlich gehören dieser Periode, da Isokrates sagt, daß auf die beyden Reden der Verfasser selbst am meisten zu halten scheine, auch die Lobrede auf Klytämnestra, verwandter Art mit jenen (Periz. ad Ael XI, 10. Spald ad Quinct. II, 17, 47), die auf Agamemnon (den Herrscher), auf Thrasybulos (Aristot. Rhet. II, 24) und besonders die über die Mäuse (Aristot. l, c.) und über die Töpfe und über die Steinchen (das Stimmgeben) Alex. rhetor p. 611 Ald.

Ausdruck vergeblich und immer den richtigen zu setzen zu Nutze gemacht habe. 191) Lebensansichten des Prodikos kommen mehrmals bey Euripides vor. Endlich war, wie Dionysios (Isocr. 1) und die Leben bey Plutarch und Photius (Cod. 260) bezeugen, auch Isokrates frühzeitig Zuhörer des Prodikos, dann auch des Gorgias und Tisias, wie einige sagten, auch des Redners Theramenes. Isokrates selbst, nachdem er seinen eigenen Weg eingeschlagen und mit so großem und von besseren Köpfen wie von gemeinem Handwerksneid oft angefochtenen Glücke verfolgt hatte, zu engherzig und zu selbstgefällig ein Verdienst um sich anzuerkennen, spricht in späteren Jahren, wenn er die andern herabsetzt, von Prodikos wenigstens nicht übel. In der Rede wider die Sophisten, seine Gegner, erklärt er am Schlusse die vor seiner Zeit für noch unzulänglicher zur ächten politischen Bildung als die eristischen Tugendlehrer, deren armselige Reden (λογίδια) man beym Eintritt in die Geschäfte bald als völlig unpraktisch kennen lerne und aufgebe. Es sind ihm dieß die, welche die sogenannten Künste oder Kunstbücher geschrieben, das Gerichtsreden zu lehren verhießen, schon durch diese unkluge Ankündigung Neid erregten, zu politischen Reden ermunterten, die Sucht der Geschäfte und des Emporkommens beförderten und am Ende zu Gerichtsreden nicht mehr als zu allem andern nützten. Den Lehrbüchern nach muß er hier zunächst die Sicilische Schule und Thrasymachos und Theodoros vor Augen haben. Im Eingang des Panathenaikos nennt der zufriedene Vierundneunzigjährige die verschiedenen Arten von Reden, die er in seiner Jugend zu schreiben nicht ergriffen, und die, welche er

191) ΕΥΡΙΠΙΔΗΣ.
'Εγὼ φράσω·
κἄν που δὶς εἴπω ταὐτὸν ἢ στοιβὴν ἴδῃς
ἐνοῦσαν ἔξω τοῦ λόγου, κατάπτυσον.
ΔΙΟΝΥΣΟΣ.
Ἴθι δὴ λέγ'· οὐ γάρ μοὔστιν ἀλλ' ἀκουστέα
τῶν σῶν προλόγων τῆς ὀρθότητος τῶν ἐπῶν.

dagegen erwählt habe, und in dem Style dieser seiner Reden, den er beschreibt, ist der des Gorgias nicht zu verkennen, 192) dessen Schüler er auch von seinem Gegner Aristoteles genannt wird. 193) Unter den andern Klassen von Reden 194) kann etwa die erste, die mythenhafte, auf Prodikos wegen des Rufs der Erzählung vom Jüngling Herakles gehen, aber auch auf Gorgias und dessen Schüler Antisthenes und andre; die zweyte erinnert an Protagoras und Thrasymachos, von der dritten, der historischen, sind die Urheber nicht bekannt, 195)

192) — *ἀλλὰ πάντας τούτους ἐάσας περὶ ἐκείνους ἐπραγματευόμην τοὺς περὶ τῶν συμφερόντων τῇ τε πόλει καὶ τοῖς ἄλλοις Ἕλλησι συμβουλεύοντας, καὶ πολλῶν μὲν ἐνθυμημάτων γέμοντας, οὐκ ὀλίγων δ' ἀντιθέσεων καὶ παρισώσεων καὶ τῶν ἄλλων ἰδεῶν τῶν ἐν ταῖς ῥητορείαις διαλαμπουσῶν καὶ τοὺς ἀκούοντας ἐπισημαίνειν καὶ θορυβεῖν ἀναγκαζουσῶν*: worin *διαλαμπουσῶν* auf die Lichter des Gorgias anspielt. (Not. 49).

193) Quinctil. III, 1, 13 — clarissimus Gorgiae auditorum Isocrates, quamquam de praeceptore ejus inter auctores non convenit: nos autem Aristoteli credimus. Ueber das Verhältniß zwischen Aristoteles und Isokrates s. Stahr Aristotelia I, 63. II, 285.

194) *Νεώτερος μὲν ὢν προῃρούμην γράφειν, οὐ τοὺς μυθώδεις οὐδὲ τοὺς τερατείας καὶ ψευδολογίας μεστούς, οἷς οἱ πολλοὶ μᾶλλον χαίρουσιν ἢ τοῖς περὶ τῆς αὑτῶν σωτηρίας λεγομένοις, οὐδὲ τοὺς τὰς παλαιὰς πράξεις καὶ τοὺς πολέμους τοὺς Ἑλληνικοὺς ἐξηγουμένους, καίπερ εἰδὼς δικαίως αὐτοὺς ἐπαινουμένους, οὐδ' αὖ τοὺς ἁπλῶς δοκοῦντας εἰρῆσθαι καὶ μηδεμιᾶς κομψότητος μετέχοντας, οὓς οἱ δεινοὶ περὶ τοὺς ἀγῶνας παραινοῦσι τοῖς νεωτέροις μελετᾶν, εἴπερ βούλονται πλέον ἔχειν τῶν ἀντιδίκων.*

195) Nur Syrianus und ein Ungenannter führen das *γένος ἱστορικὸν* auf. S. Spengel p. 185. Sollte Isokrates an Geschichte gedacht haben, also etwa an Anaximenes, an Antipater, einen Gegner von ihm und Schüler des Aristoteles, der in Athen die Geschichte der Athener schrieb, die durch Vorlesung bekannt seyn konnte; an Demochares, den Neffen des Demosthenes, der die Athenische Geschichte seiner Zeit, nach Cicero, nicht sowohl in geschichtlicher als rednerischer Weise geschrieben? oder an epideiktische Reden wie die welche Theopomp, nach seiner eignen Erzählung (Phot. Cod. 170), in allen bedeutenderen Städten von Hellas hielt, und die wohl in der Regel die Geschichte dieser Städte zum Gegenstande hatten? Aeschines, der nach Philostratus p. 481 die zweyte Schule der Schulrednerey, welche Schilderungen von Armen, Reichen,

die vierte trifft mit Antiphon und Theodor zusammen. Weiterhin (p. 265) erkennt er der zur Zeit bestehenden Bildung der Jugend in Geometrie und Astronomie und den eristischen Dialogen, woran die Jüngern über Gebür Freude fänden, das Gute zu, daß sie die Jugend von schlimmeren Dingen abhalte, und im Eingang der Lobrede auf Helena gedenkt er der nutzlosen eristischen Schule und der Schriften von Protagoras, Gorgias, Zenon und Melissos. Auch Cicero (Orat. 12. 13), wo er sagt, daß Isokrates an die epideiktischen Redner sich angeschlossen habe, nennt nur Thrasymachus, Gorgias, Theodor; und Dionysios (Isocrat. 1) preist den Isokrates, daß er die von den Sophisten Gorgias und Protagoras verwirrte Redekunst von dem Eristischen und Physischen zuerst zum Politischen übergeleitet habe. Prof. Geel in seiner Geschichte der Sophisten (p. 159) glaubte im Isokrates etwas von der Genauigkeit im Ausdruck und dem richtigen Maße des Prodikos zu erkennen. Herakleides hatte περὶ ὀνομάτων oder περὶ ἐτυμολογίας geschrieben, vielleicht unter dem Titel Prodikos, wie er eine Schrift Protagoras oder über die Rhetorik überschrieb, 196) ähnliche Schriften auch Antisthenes.

Ob die von Kallimachos gekannten Reden des Prodikos jemals nach Rom gelangt seyen, ist sehr zweifelhaft. Die des Theramenes hatte Cicero nicht gesehen, oder sich zu verschaffen nicht der Mühe werth gehalten; 197) er meynte Demades habe nichts geschrieben, von dem doch ein Bruchstück bis auf uns gekommen ist. Dio Chrysostomus stellt in einer kleinen Rede (54) dem Hippias, Gorgias, Polos und Pro-

Edlen, Tyrannen und historische Aufgaben zum Gegenstande nahm, in Rhodos und Karien eröffnete, verließ Athen erst Ol. 112, 3. Man wird aber den Polykrates als seinen Vorgänger betrachten müssen. S. Not. 190.

196) Etym. v. δοῦλος. Dazu gehörte περὶ τοῦ χρὴ καὶ δεῖν. Deswert de Heracl. Pont. p. 116.

197) De orat. II, 22 Multa Lysiae scripta sunt; nonnulla Critiae; de Theramene audimus.

dikos, die eine Zeitlang einen wunderbaren Ruf genossen, den Sokrates gegenüber und äußert, daß die Reden dieser bewunderten Sophisten untergegangen und nichts als ihre Namen übrig geblieben seyen; allein die Auffassung ist zu oberflächlich und gemein, um hieraus ein bestimmtes, keine Ausnahmen gestattendes Zeugniß zu entnehmen. Was Galen von Nacheiferern der Genauigkeit des Prodikos oberflächlich sagt, läßt sich von der mittelbaren Ueberlieferung durch Platon und andere verstehen. 198) Auch Themistius vergleicht in ähnlicher Absicht im Eingang einer Rede (13) die kostbaren und reizerfüllten Reden des Gorgias und Prodikos, in einer andern diese beyden und Protogoras mit Sokrates; aber sicher las er diese Reden nicht mehr, obgleich er anderswo die über Herakles nachahmt, auch eine sonst nicht vorkommende Stelle von Prodikos, vermuthlich aus einem Sokratischen Dialoge, benutzt. So spricht er in der vierten Rede von Kephisodor, Eubulides, Timäos, Dikäarchos und einem ganzen Heere von Gegnern des Aristoteles, deren abgeneigte Reden sogar bis auf diese Zeit gekommen seyn, eben als ob er deren Schriften selbst noch vor sich hätte. Wenn Diogenes (IX, 55) die „erhaltenen" Schriften des Protagoras verzeichnet, so ist der Ausdruck mit derselben Nachlässigkeit aus einem alten Vorgänger beybehalten, womit er vorher (52) sagt, Protagoras habe das jetzt herrschende Geschlecht der Eristiker erzeugt.

198) Comm. in Hippocr. de artic. IV p. 436 d—πρὸς τούτους ῥητέον τοῦτο τὸ λεγόμενον, πρᾶγμα μόνον φροντίζειν τὸν Ἱπποκράτην καθάπερ καὶ Πλάτων ἡμᾶς τε ποιεῖν ἀξιοῖ τοῦτο καὶ πρῶτον αὐτὸς πράττει. δέδεικται δ' ἡμῖν ἑτέρωθι, ὅτι οἱ παλαιοὶ πάντες οὐκ ἄλλον ἢ τοῦτον εἶχον τὸν σκοπόν· μόνος γὰρ φαίνεται Πρόδικος ἐζηλωκέναι αὐτὴν (Lobeck ταύτην τὴν) ἐν τοῖς ὀνόμασι μικρολογίαν, ὡς εἰώθασι προσαγορεύειν οἱ τὰ Προδίκου ξηλώσαντες. (III p. 421 c ἀκριβολογίαν καὶ λεπτολογίαν ἐν τοῖς ὀνόμασι.) Die andre Emendation von Lobeck Phrynich. p. 761 ist nicht nöthig.

Ὧραι. Herakles am Scheidewege.

Der Trözenische Hippolyt. Horen des Kratinos, des Aristophanes. Xenophons Symposion.

Was Philostratos eine bezahlte Epideixis und nach dem Inhalte des Herakles Wahl nennt, führt Xenophon als Schrift über Herakles an, und Phädros sagt im Platonischen Gastmal (p. 177 b), indem er klagt, daß Eros nicht besungen sey, des Herakles und anderer Heroen Lob hätten die wackern Sophisten in Prosa geschrieben, wie der gute Prodikos, wobey er mehr andere mythisch-ethische Reden von diesem, aber auch bloß andere der Art von Gorgias u. a. auf Achilles, von Hippias im Sinn haben konnte. Philostratos in der flüchtigen und mageren Einleitung zu seinen Sophisten sagt, die alte Sophistik, vor Aeschines, habe philosophische Gegenstände behandelt und sich ausführlich über Mannhaftigkeit, Gerechtigkeit, über Götter und Heroen und über die Form des Weltalls verbreitet: wobey er gewiß nicht allein an Gorgias denkt, den er darauf dem Aeschines als Stifter einer zweyten hinsichtlich der Form der Behandlung entgegenstellt. Der eigentliche und ächte durch Grammatiker geborgene Titel Ὧραι 199) bedarf der Entzifferung. Hemsterhuys (p. 3) vermuthet mit Recht, daß er aus den Tafeln des Kallimachos entnommen sey, gesteht aber die Bedeutung desselben nicht zu errathen. Ein späterer Erklärer meynte, Prodikos habe die verschiedenen Lebensalter beschrieben und durch alle hindurch den Herakles gelobt; 200) ein anderer vermuthete eine Abhandlung über die Natur und die Jahreszeiten, worin als Episode die Fabel vorgekommen sey; 201) und Böttiger hat un-

199) Schol. Aristoph. Nub. 360. Suid. Ὧραι II, 761, Πρόδικος III, 179. Eudocia p. 365.

200) Xenophontis Hercules Prodicius et Silii Italici Scipio — praemissa de Prodico dissertatione 1797 p. 10.

201) Geel in den Nov. act. soc. Rheno-Traject. II, 131. Ranke de Aristoph. vita p. CCLX erklärte den Titel durch die Schönheit der Kakia nach Xenophon II, 1, 22 ἐσθῆτα δὲ ἐξ ἧς ἂν μάλιστα τὰ ὥραια διαλάμποι.

längst die Vermuthung aufgestellt, das Werk sey eine Art von trilogischem Mimus gewesen, enthaltend die Wahl des Herakles, das arbeitvolle Leben unter Geleitung der Tugend anstatt der Athene, und die Vergötterung; den Horen aber, die alsdann ja wohl drey Theile hätten bezeichnen dürfen, wie des Herodotos, des Kephalion neun Bücher nach den Musen genannt wurden, könnten entweder in der Epideixis, als in einem wahren Drama, Zwischentänze nach oder Prologe vor jedem Acte zugetheilt gewesen seyn. 201 *) Diese Vorstellung scheint nur dadurch entstanden zu seyn, daß der gelehrte Verfasser das Eintrittsgeld einer Rede nicht von bedungenem Unterricht unterschied, und daher wähnte, der Vortrag habe mehrere Tage hindurch fortgesetzt werden müssen, wenn die Zuhörer nicht klagen sollten ihr gutes Geld für einen zu kurzen Ohrenschmaus weggeworfen zu haben. Geht man von einem Vorurtheil aus, wie geringfügig an sich der Umstand auch sey, so verirrt sich leicht die Untersuchung eben so weit wie wer gleich vom Thor aus die unrechte Landstraße genommen hat. Ohne dieß anzunehmen, wie hätte dieser Gelehrte hier nicht in Anschlag bringen sollen, daß unter den Hellenen nicht die Länge, sondern nur die Einheit und innere Vollkommenheit einer Composition Ruf und Werth verlieh, daß man in jener Zeit die Gattungen rein erhielt und daher unmöglich einer Rede eine dem Chor der Komödie noch so entfernt ähnliche Beymischung, und danach gar den Namen geben konnte? Auch wäre es zu wunderbar, daß von diesem rhetorischen Drama allein der erste Theil so vielfach erwähnt und nachgeahmt sich finden, von der Wirkung der beyden andern aber nicht die entfernteste Spur übrig geblieben seyn sollte. Und doch hätte der mittlere Theil, wie sehr auch der Redner den Kreis der Mythen, worin Herakles die Tugend bewährte, zu-

201 *) Hercules in bivio e Prodici fabula et monumentis priscae artis illustratus 1829 p. 18 — 24. 40.

sammengezogen haben möchte, eigentlich die Hauptsache, die allein bekannte Rede nur wie die Pforte der Laufbahn seyn müssen. Hiernach ist zu beurtheilen, ob die Worte des Suidas auf den in dieser Laufbahn vergossenen Schweiß deuten, oder auf den, welchen die Tugend zu vergießen habe, und ob Philostratos bloß von einer längeren Composition, oder aber von einer Anordnung in mehrere Theile rede. 202)

Mir hat es immer natürlich und fast unzweifelhaft geschienen, das Wort *ὥραι* in der Bedeutung der **Jugend** zu nehmen, woran schon Pighi in seinem Hercules Prodicius gedacht hat. Denn der Zeitpunkt im Leben, welchen das Wort ausdrückt, macht die Grundlage der Erzählung aus. 203) Der Plural ist üblich von Worten, die einen Zeitraum ausdrücken, wie *νύκτες* für *νύξ*, 204) oder nur einen Zeitpunkt, wie *ὧραι αἱ Διονυσιάδες* in dem Epigramm des Simonides,

202) Suid. *Φέρεται δὲ καὶ βιβλίον Προδίκου, ἐπιγραφόμενον Ὧραι, ἐν ᾧ πεποίηκε τῇ Ἀρετῇ καὶ τῇ κακίᾳ συντυγχάνοντα καὶ καλούσας ἑκατέρας ἐπὶ τὰ ἤθη αὐτῶν· καὶ προσκλῖναι τῇ Ἀρετῇ τὸν Ἡρακλέα καὶ τοὺς ἐκείνης ἱδρῶτας προκρῖναι τῶν προσκαιρῶν τῆς Κακίας ἡδονῶν.* Abermals ein Excerpt, woraus die Erhaltung der Schrift zur Zeit des Suidas nicht zu folgern ist. Philostr. p. 482. *Προδίκῳ τῷ Κείῳ συνεγέγραπτό τις οὐκ ἀηδὴς λόγος. ἡ Ἀρετὴ καὶ ἡ Κακία φοιτῶσαι παρὰ τὸν Ἡρακλέα ἐν εἴδει γυναικῶν ἐσταλμέναι, ἡ μὲν ἀπατηλῷ τε καὶ ποικίλῳ, ἡ δ' ὡς ἔτυχε καὶ προτείνουσαι τῷ Ἡρακλεῖ νέῳ ἔτι, ἡ μὲν ἀργίαν καὶ τρυφήν, ἡ δὲ αὐχμὸν καὶ πόνους, καὶ τὸ ἐπὶ πᾶσι, τοῦ λόγου διὰ πλειόνων συντιθέντος, ἔμμισθον ἐπίδειξιν ἐποιεῖτο Πρόδικος κ. τ. λ.* (Themist. or. 31 von einer kurzen Rede *δεῖ δὲ ἤδη καὶ ἡμᾶς — ἐπιδεῖξαι διὰ πλειόνων.*) In den Briefen 13 p. 919 sagt Philostratus: *Ζηλωταὶ δὲ ἐγένοντο ἄλλοι μὲν ἄλλων (τῶν σοφιστῶν·) καὶ γὰρ δὴ καὶ ὁ τοῦ Γρύλλου φιλοτιμεῖται πρὸς τὸν τοῦ Προδίκου Ἡρακλέα, ὁπότε ὁ Πρόδικος τὴν Κακίαν καὶ τὴν Ἀρετὴν ἄγει παρὰ τὸν Ἡρακλέα, καλούσας αὐτόν εἰς βίου αἵρεσιν.* Als ein Stück aus den Horen bezeichneten die Fabel des Prodikos auch Lobeck im Aglaophamos und einige andre.

203) Xenophon drückt sich so aus: *ἐπεὶ ἐκ παίδων εἰς ἥβην ὡρμᾶτο· ἐν ᾗ οἱ νέοι ἤδη αὐτοκράτορες γιγνόμενοι δηλοῦσιν, εἴτε τὴν δι' ἀρετῆς ὁδὸν τρέψονται ἐπὶ τὸν βίον, εἴτε τὴν διὰ κακίας.*

204) Heindorf ad Protag. p. 463.

die Dionysische Festzeit, *ὧραι* auch die rechte Zeit. 205) Der Singular ohne ein andres Wort, wie man sagte *ἔτους ὥρα*, würde als Titel nicht einmal richtig und mit *Ἡρακλέους* verbunden zweydeutig gewesen seyn, da *ὥρα* auch Schönheit bedeutet. Das Mythische und das Allegorische war in der Rede sehr untergeordnet; und eigentlich gemeynt war die männliche Jugend überhaupt, wie sie in Athen nach vollendetem achtzehnten Jahre feyerlich in den Stand der Epheben eintrat, und sogleich, wenn auch für die zwey nächsten Jahre nur innerhalb Attikas, dienstpflichtig, und also sich selbst überlassen wurde. Daher war es nicht nöthig vollständiger zu setzen *Ἡρακλέους ὧραι*, wiewohl wir ja auch nicht wissen, ob *Ὧραι* nicht der abgekürzte Titel ist.

Erfindung des Prodikos war die Fabel wahrscheinlich nicht, da die Sophisten sich gern an die Mythologie hielten, wie auch Buttmann in seinem Herakles urtheilt. 206) Nur möchten vor Prodikos Athene und Aphrodite die Stelle der Arete und Kakia eingenommen haben, so daß dieser Herakles ein Seitenstück zu Paris und den drey Göttinnen abgab. Umgestaltungen solcher Art waren an der Zeit. Sophokles ließ in seinem Urtheil des Paris, einem Satyrspiele, Aphrodite mit Wohlgeruchfläschchen und Spiegel, Athene aber mit dem Oel und andern Zeichen der Palästra auftreten, so daß Athenäus, der dieß anführt, jene als eine Göttin Wollust, diese als Vernunft und Tugend auffaßt, und vielleicht in Beziehung auf Prodikos dachte. 207) Wenigstens einen eigenthümli-

205) *εἰς ὥρας ἀμφῶεν* Odyss. IX, 135. *μὴ ὥραις ἵκοισθε* Aristophanes Lys. 1038.

206) Mythologus I, 153 f.

207) Athen. XV p. 687. *Τὴν μὲν Ἀφροδίτην, Ἡδονήν τινα οὖσαν δαίμονα, μύρῳ ἀλειφομένην παράγει καὶ κατοπτριζομένην· τὴν δ' Ἀθήνην Φρόνησιν οὖσαν καὶ νοῦν, ἔτι δ' Ἀρετὴν ἐλαίῳ χρωμένην καὶ γυμναζομένην* Cf. XII. p. 510 c. Hemsterhuys (p. 4) läßt unentschieden, ob der Dichter die Rede seines Zeitgenossen vor Augen gehabt habe.

chen Grundsatz von diesem werden wir bey Sophokles wiederfinden. Von der einen Seite schließt sich die Erzählung an die Hesiodische Allegorie von dem schwereren Aufstiege zur Tugend und dem leichteren Wege der Weichlichkeit oder Schlechtigkeit an, auf die daher auch Xenophon hinweist. Mit dieser allgemeinen Ansicht des Lebens verknüpft sich die besondere, daß den Jüngling gleich bey dem Eintritt in dasselbe die Versuchung empfange, und daß für ihn alles darauf ankomme, ihr gleich Anfangs zu widerstehen und eine ernste und strenge Richtung zu nehmen. Herakles ist bey Xenophon gerade in dem Uebergange vom Knaben zum Jüngling, und er hat sich, als er die Erscheinung erhält, in die Stille begeben, um anzudeuten, was der Jugend von jedem Erzieher empfohlen wird, daß vor dem Gebrauche der neuen Freyheit der seiner bisherigen Führung Entwachsene sein Leben zu überlegen und Vorsätze zu fassen habe. Daß die Reden der Verführung an den Jüngling und der Weisheit an alle in den Salomonischen Sprichwörtern einen Theil der Erzählung berühren, beweist nicht entfernt eine besondere Ueberlieferung von dorther, da die Personificirung menschlicher Eigenschaften unter allen Völkern gemein, und die Gegenüberstellung der Tugend oder der Weisheit und der Wollust oder der Thorheit so einfach und natürlich ist; das Eigenthümlichste und Wichtigste, das Wetteifern beyder um den Jüngling bey dem Eintritt in das Leben und seine richtige Wahl, fehlt dort. Unter allen Heroen eignete sich keiner so gut, diesen Jüngling vorzustellen als Herakles, der nicht bloß die That vor dem Genuße gesucht hatte und der duldendste zugleich und der beste gewesen war, sondern auch als Vorstand der Palästra und Heros oder Gott der Epheben 207 *)

207 *) Z. B. in Athen, Pamphilos b. Hesych. v. *Εφήβια* und *Οἰνιστήρια*. Athen. XI p. 494 f. vgl. oben S. 13, in Chios, wo musische und gymnische Spiele den Musen und dem Herakles im Gymnasium gefeyert wurden. Corp. Inscr. n. 2214.

ihnen in dem bestimmten Vorsatze des thätigen und muthfesten Lebens zum Vorbilde gar wohl dienen konnte. Aus dem Euripideischen Rhadamanth, der in Böotien spielte, also den Stiefvater des jungen Herakles darstellte, ist eine Stelle erhalten, die ganz für den letzteren paßt. Andere ziehen Adel, Reichthum, Beredsamkeit, unerlaubten Gewinn vor, er aber entscheidet sich für den Ruhm. Dieß erinnert wenigstens, wie leicht aus der Fabel von dem Ehebunde des weisen Gesetzgebers und Sittenordners Rhadamanth mit der Alkmene, der wahrscheinlich allein die Erziehung des Herakles zum Grunde gehabt hat, 208) eine Dichtung wie die durch Prodikos bekannt gewordene sich entwickeln konnte. Der Zusammenhang der Keer mit Naupaktos ist bekannt, von wo der Heros Keos eingezogen seyn soll; zugleich aber muß ihnen von da auch die Hesiodische Poesie von Anfang an zugekommen seyn. Die strenge Gewöhnung der Keïschen Jugend zur Enthaltsamkeit und Sittenreinheit ist oben (S. 20) schon erwähnt worden: und es ist wohl möglich, daß die Sage von dem Epheben Herakles dort längst ehe sie Athen und ganz Griechenland bekannt wurde, manches Menschenalter hindurch jedem Knaben geläufig gewesen war.

Damit diese Vermuthung nicht befremden möge, vergleichen wir eine andre der Erziehung und der Unschuld der Sitten dienende Fabel und die damit verbundnen Gebräuche in einer andern der weniger gekannten Städte. Die Trözenier allein von den Hellenen hatten nach Lucian (Dea Syr. 60) das Gesetz, daß Jünglinge und Jungfrauen vor der Hochzeit dem Hippolytos ihr Haar darbringen mußten. Euripides, der im Hippolyt (1424) die uralte Einsetzung dieser Eh-

208) Vielleicht waren daher auch die Sprüche des Rhadamanth, von denen einer bey Aristoteles Eth. Nic. V, 5 vorkommt, an den jungen Herakles gerichtet, wie die Chironischen an Achilleus. Seine σωφροσύνη preist Theognis 521, seine Weisheit und Unbestechlichkeit Pindar Pyth. II, 133

ren durch Artemis, wegen der Frömmigkeit und des guten Sinnes des Hippolytos (1417), der Liebesgenuß nur aus Gespräch und Gemälden kannte (1007), darstellt, spricht nur von den Bräuten, und so auch Pausanias (II, 32, 1); jener vielleicht nur, um sich nach dem Athenischen Gebrauche zu richten, wo nur die Mädchen vor der Heirath die Brauronische Artemis versöhnten: und später mag sich auch in Trözen die heilige Pflicht, wenigstens allgemeiner und strenger, nur für sie erhalten haben. Lucian aber vergleicht das Ablegen des ersten Bartes im Tempel zu Hierapolis mit dem Opfer des Haares der Jünglinge in Trözen; um so weniger kann die Sache hinsichtlich der männlichen Jugend erdichtet seyn; und bey Euripides selbst weiht ja Hippolyt bey seinem Auftreten der Göttin den Blumenkranz aus der heiligen Trift, der unbeweideten, ungemähten, von Bienen durchschwärmten, wo Scham mit Flußes Thau die Blumen zieht, wo nur der Tugendhafte pflücken darf, der Böse ausgeschlossen ist. Dieß ist sicher auf eine Trözenische Au der Artemis bezüglich, so wie der Felsbrunnen, wo die Bürgermädchen des Chors sich zum Waschen sammeln (120), ein wirklicher ist: und hiernach ist auf eine Satzung zu schließen, daß Jünglinge sowohl als Mädchen der Artemis einen Blumenkranz zu bringen hatten, daß aber nur die in dem ihr geweihten, von der Unschuld gehegten Garten die Blumen dazu pflücken durften, die das Recht dazu nicht verscherzt hatten; denn auch das Weihen des Kranzes ist vermuthlich von dem Hochzeitstag entlehnt. Ueberhaupt blickt ja durch die Tragödie deutlich genug der Sinn der volksmäßigen Legende, worauf sie gegründet ist, hindurch. Zur Ehre und Beförderung der strengen jugendlichen Keuschheit war die Verehrung des Hippolyt in Trözen gegründet. Er hatte ein sehr ansehnliches Temenos, einen Tempel darin mit einem alten Schnitzbilde, angeblich gestiftet von Diomedes, ohne Zweifel weil dieser bey Homer die Aphrodite sogar zu verwunden wagt, ein lebens-

längliches Priesterthum und jährliches Opfer; in demselben Umfang war ein von Diomedes gegründeter Apollotempel und eine Rennbahn, genannt die des Hippolyt, wo Phädra ihm von einer Höhe zugeschaut hatte und ein Tempel der zuschauenden Aphrodite stand, so wie der Tempel der Lykäischen Artemis von ihm gestiftet war. 209) Der Widerstreit dieser beyden Göttinnen und die Festigkeit des Hippolyt bey seiner Wahl zwischen ihnen beyden ist der Kern der Fabel; die Artemis aber steht in diesem Gegensatze zur Aphrodite ursprünglich nur durch die Keuschheit — an sie als ihre Göttin wenden sich die jungen Trözenerinnen am Schlusse des ersten Chorliedes — Hippolyt widersteht nicht bloß wie der Ephebe Herakles den Lockungen der Aphrodite, sondern, standhaft wie Daphnis, ihrer ganzen aufgebotnen Gewalt; und da diese Standhaftigkeit seinen Tod zur Folge hat, wovon er auch genannt ist, so beweinen ihn, wie Euripides sagt, alle Bräute, wenn sie ihm das Haar niederlegen, und singen ihn die Jungfrauen und der Phädra auf ihn gefallne Liebe fort und fort. Die Reinheit und Festigkeit, welche die Braut beglückt und den Bräutigam ziert, wird durch das willige Dankopfer des schönsten Schmuckes von ihnen geehrt und gefeyert, und dadurch allen, die es einst werden sollen, ein Bild der Sehnsucht und der Nacheiferung vorgehalten. Die Anordnung einer Trauercäremonie und der tragische Stoff eines alltäglichen Mädchenliedes sprechen nur andringlicher, ergreifender dieselbe Absicht aus, die in der alten Fabel von der belohn-

209) Paus. II, 32, 1. 2. 3. 31, 6. Das Grab des Hippolyt, das vorher I, 22, 2 erwähnt wird, und mit dem Denkmal hier 32, 3 eins ist, zeigten die Trözenier nicht obgleich sie es wußten (31, 1), seitdem sie die Dichtersage, die ihn unter die Sterne versetzte und von Asklepios wieder erweckt seyn ließ, aufgenommen hatten, wodurch sie also genöthigt waren, das Grab zu läugnen oder aufzugeben. Auch das Wohnhaus des Hippolyt zeigte man mit einem Brunnen davor, der der Herakleische hieß, vermuthlich um die gymnastische Kräftigkeit des Hippolyt anzudeuten. Gottgleiche Ehren desselben erwähnt auch Diodor IV, 62.

ten Tugend des Peleus und ähnlichen und in der späten Erzählung von Hymenäos als einem treu liebenden Jüngling aus Athen oder Argos ausgedrückt ist.

Merkwürdig ist die Art wie Euripides den Hippolyt des Trözenischen Mädchenliedes umgewandelt hat um ihn seinem Publicum und der neuen Athenischen Bildungsweise anzupassen. Die Abneigung gegen Aphrodite (112), eine unter den Menschen gar würdige und bedeutende Göttin (102), die Theseus selbst seinen Sohn zu ehren ermahnt (106), und deren Unwiderstehlichkeit die Amme beredt schildert (1445), motivirt er theils durch eine besondre Leidenschaft zur Jagd, theils aber dadurch, daß er an die Stelle des keuschen Trözeniers einen neumodisch fromm erzogenen Athener unterschiebt, der von den Orpheotelesten, zum Misvergnügen seines Vaters, gelernt hat, um recht mäßig zu seyn, kein Fleisch zu essen und sehr viel zu lesen (956), und dafür mit der Göttin unmittelbar Gespräch führen darf (84.) Aus dieser Schule erklärt sich der arge Weiberhaß und die Pedanterey des Hippolyt (612.) 210) Gleich bey seinem Auftreten, wo er die angeborne, nicht erlernte Tugend rühmt (88), thut er einen misfälligen Blick auf die noch neuen Sophisten, so wie auch nachher wiederholt im Gespräche mit Theseus (925. 990.) 211)

Die Reihe der längst häufig zusammengestellten Nachbildungen der Erzählung von dem Jüngling am Scheidewege und der Tugend und Untugend im Streit um ihn gedenke ich mit einigen neuen zu vermehren, die gerade die ältesten

210) Seneca hilft sich mit dem Angeerbten von der Amazonischen Mutter (Hippol 233), und einem eingebildeten uralterthümlich idyllischen Geschmack des Hippolyt (484 — 574). — Horatius IV, 7, 26 pudicum Hippolytum.

211) Hiermit sind die Worte der Phädra 488 — 91. 505 — 8 ed. Monk. (ähnlich denen der Phädra des Sophokles fr. 3) zu vergleichen. Der Hippolyt wurde Ol. 88, 1 gegeben, ein Jahr vor der Ankunft des Gorgias, wenn Diodor nicht irrt. Schon in der Medea 580 (Ol. 87, 2) ist der Gegensatz der Ungerechtigkeit und Redekunst.

sind. Zuerst vermuthe ich, daß die **Horen** von **Kratinos**, so wie die von **Aristophanes**, der eben so mit des Eupolis Schmeichlern des Kallias die Anlage der Tagenisten gemein hatte, in ihrem Entwurf auf der Rede des weisen Prodikos beruhen, wie es sich dann auch mit denen des wenig bekannten Anaxilaos verhalten haben möge; und da es immer anziehend ist zu bemerken, wie sehr in jenen Zeiten jede glückliche Erfindung, eindringliche Wahrheit, meisterhafte Darstellung auf die beweglichen Geister anregend wirkte, und wie die verschiedenen Kunstarten einander berührten und durchdrangen, förderten und ergänzten, so darf ich mir hier eine Abschweifung auf die Komödie erlauben. Ohnehin läßt auch der Stoff beyder Stücke, wie ich ihn auffasse, sich gerade nur in diesem Zusammenhange deutlich angeben. Eine gewisse Beziehung oder Uebereinstimmung zwischen beyden Komödien im Plane darf man im voraus annehmen: die einzige mir bekannte Vermuthung hinsichtlich der Horen von Kratinos, die des Hemsterhuys, daß sie die Fruchtbarkeit des Attischen Bodens und die Erzeugnisse jeder Jahrszeit dargestellt hätten, trifft ganz mit der von Casaubon über den Inhalt der Horen des Aristophanes überein; 212) obwohl dieser Gegenstand der alten Komödie fremd ist.

In den Horen des **Kratinos** nun kam Dionysos mit einem Kebsweibe vor. Dieß kann nicht Nebensache gewesen seyn, sondern muß vielmehr zu der Haupthandlung gehört haben. Zu dem Kebsweibe gab die Mythologie keinen Anlaß; also ist es allegorisch zu verstehen. Stellen wir ihm als die rechte Frau, deren Person fast nothwendig anzunehmen ist, die Tragödie, die in den Fröschen (95) als Person erwähnt ist, und so auch in einem Vasengemälde und sonst in

212) Athen. IX p. 372 b p. 39 Schweigh. Noch seltsamer ist was Casaubon zum 11. B. des Fragments vorbringt p. 42. Böttiger p. 22 vermuthete, daß Prodikos in seinem Mimus die Einrichtung der Horen des Kratinos, die ernsthafte Gattung die Komödie, nachgeahmt habe.

Bildern vorkommt, gegenüber, so entwickelt sich aus Nebenbuhlerey der guten und der schlechten Kunst ein tauglicher Plan. Um den Dichter selbst drehte sich in seiner Weinflasche der Prozeß der Komödie, als seiner rechtmäßigen und versäumten Ehefrau, und der Trunkenheit: hier war der Gott als der Mann vom Handwerk, wie ein anderer Dionysos, von Aristomenes, wirklich betitelt war (*Διόνυσος ἀσκητής*), 213) als Ehemann der Kunst behandelt: und warum nicht, da er ja bey Aristophanes gar der Sohn des Stamnios oder des Krugs heißt. Der Dionysos des Kratinos aber mit dem Schätzchen war auf Reisen gehend (*ἀποδημῶν*), was sich auf die in den Landstädten aufgeführten Tragödien beziehen muß, die auf dem Athenischen Theater nicht angebracht werden konnten, und unter dem Bilde der Dirne, wie die besseren städtischen unter dem der Frau, sich darstellten. 214) Vermuthlich also wollte ihn jene zu einer Umreise verführen und stellte ihm die Herrlichkeit der Demen, wohin sie zögen, ländliche Eigenheiten, die Braten des Opferstiers, worauf einige Bruchstücke deuten, die begleitende Gesellschaft, lockre Bursche, deren mehrere genannt werden, lustig dar. Der Tragödiendichter Kleomachos soll mitziehen (*ἴτω δὲ καὶ*), mit

213) So von Metagenes *Ὅμηρος ἢ ἀσκηταί.* Meineke Quaest. scen. II, 54. *ἀσκητὴς σοφίης* Anthol. Append. n. 171. Von Magnes und Ekphantides ist ein Dionysos bekannt.

214) Sch. Aristoph. Vesp. 1021. Phot. Suid. v. *παιδικά. Καὶ Κρατῖνος δὲ Ὥραις, τῆς παλλακῆς ἀποδημοῦντος τοῦ Διονύσου ἐρώσης, φησὶν ἐπ' αὐτοῦ· μακάριος τῶν παιδικῶν.* Bentley hat zu dem Scholiasten *ἐπιδημοῦντος* vermuthet, was aber selbst nicht einmal einen erträglichen Sinn giebt. Denn man verstehe es von Ankunft und Aufenthalt, wie z. B. bey Platon Apolog. p. 20 a: *ὃν ἐγὼ ᾐσθόμην ἐπιδημοῦντα*, oder vom öffentlichen Auftreten, so paßt es nicht, da Dionysos nicht als ein Fremder, sondern in Athen einheimisch zu denken ist, das andre aber nirgends einen Anklang findet. Von den Dionysischen Künstlern auf Kunstreisen sagte man *ἐπὶ ξένης ὑποκρίνεσθαι, αὐλεῖν.* Teles b. Stob. XL, 8. Daß sie auch in feindlichen Ländern reisen durften, mit dem Privileg der *ἄδεια*, ist bekannt genug aus der geheimen Sendung des Aristodemos und Neoptolemos an Philipp.

seinem Lydisch liederlichen Chor, und ein andrer war vielleicht der »frostige Mensch«, welchen der Antiatticista als schwer beweglich erklärt, den man also mitzunehmen nicht hoffen durfte; auch erinnert sie den Gott an frühere Genüsse. 215) Einzelheiten, wie Phelleus, das tragische Kleid, das Putzen (*ὡραΐζεσθαι*, von der Buhlerin), Trinkgefäße und gewisse andere, vertragen sich mit diesem Plane. Das Wort zu Dionysos *μακάριος τῶν παιδικῶν* gehört dem Chor. Auf der andern Seite stand dann die Tragödie, die vermuthlich ihren Werth und Charakter nicht bloß in poetischer, sondern auch in ethischer und politischer Hinsicht um so einfacher und erhabener ausdrückte, als das Gegenbild niedrig und scherzhaft war: und die Entscheidung zu ihren Gunsten durch einen Volksbeschluß, vermuthlich zur Verbannung der schlechten Tragödiendichter und ihres Anhangs, der sich durch die Worte *ψήφισμ' ἔθηκεν* verräth, wird aus der Nachahmung des Aristophanes deutlich, und damit verknüpfte sich denn wahrscheinlich, daß der Bund des Dionysos und der Tragödie nur um so fester von neuem geschlossen und der Ausgang den Hymenäen ähnlich wurde, mit welchen die Komödie gern schloß. Im Allgemeinen ist noch zu bemerken, wie sehr dem Kratinos eigen war, seine Komödien auf Dichtungen, Dichtarten und Mythen parodisch zu beziehen. 216)

215) Poll. VI, 2, 18:

Ἀλλ' ἦν, ὅτ' ἐν φώσσωνι τὴν οισυν ἔχων
μετ' ἐμοῦ διῆγες, οἴναρον ἕλκων τῆς τρυγός.

Das verschriebene *οἱ συνέχων* trennt Lobeck Phrynich. p. 73 und emendirt *τὴν ἴσην*, was nur keinen Sinn giebt. Man möchte auf ein gemeines, freylich nicht vorkommendes Wort *οἶφυς*, von *οἰφέω*, nach der Form wie *γῆρυς*, *ὀϊζὺς*, *ἐριννὺς*, *ἕρπυς* (das letzte b. Arcad. p. 91) rathen, da ein Φ nur halb zu erlöschen braucht um in C überzugehen. Mit dem Phosson oder dichten Aegyptischen Leinwandkleide (Poll. VII, 71) verband sich vielleicht, daß nach Poll. X, 6, 40, in dieser Komödie ein Ruderkissen statt Kopfkissen diente: die Küstenfahrt ist erklärlich. Die letzten Worte *οἴναρον ἕλκων τῆς τρυγός* scheinen ein Sprichwort, das mir nicht verständlich ist. Daß *τρὺξ* für Wein stehe, bemerkt Pollux.

216) S. die Abhandlung über Epicharmos in der Schulzeitung 1830

Was die Horen des Aristophanes betrifft, so nehme ich an, daß in dem längeren Bruchstücke Pallas spreche, und mit ihr im Streit eine andere Göttin auftrete, die nach den Verhältnißen der Zeit keine andre seyn kann, als die Thrakisch=Korinthische Kotytto, 217) die Ausgelassenheit und schamlose Liederlichkeit selbst, versteckt unter der lockeren Hülle neumodischer und in Athen wohl nur insgeheim geübter Religionsgebräuche. Ein Wort, welches sie spricht, bezieht sich auf die längeren Thrakischen Winter im Gegensatze des fruchtbareren Athenischen Klimas. Und da sie darauf die Athene fragt: sie genössen dieß weil sie euch verehren? so ist klar, daß diese nicht bloß als Repräsentantin des alten und guten Athens, dessen Heiligthümer und Feste in den Wolken (301) so feyerlich geschildert sind, sondern auch der alten und Hel-

S. 457 über die Ὀδυσσῆς von Kratinos als eine Küchenodyssen, die Euniden nach dem Athenischen γένος μουσικὸν dieses Namens, Κλεοβουλῖναι und Ἀρχίλοχοι das. S. 473, jenes vermuthlich auf die Räthsel der Kleobuline (ohne daß der Plural ihren Vater Kleobulos irgend angienge; Alexis schrieb eine Kleobuline), dieses auf die Archilochischen Jamben gegründet oder ihren Charakter scherzhaft nachahmend. Auch die mythischen Stücke Nemesis, Perseus oder die Seriphier sind vielleicht nicht ohne Anspielung, jener auf die epischen Kyprien, dieser auf den Aeschylus gewesen. Bey dieser Gelegenheit berichtige ich den Irrthum hinsichtlich des Odysseus αὐτομόλος von Epicharmos S. 439. Es war dieß nicht, wie ich mit andern angenommen hatte, der als Bettler kundschaftende, sondern Odysseus der Freywillige, welcher den Philoktetes abholte, αὐτομόλησιν, wie Tzetzes Posthom. 533 sagt, was mit Sophokles Phil. 615 übereinstimmt, und vermuthlich aus der Kleinen Ilias stammt. Wenigstens holte in dieser ohne Zweifel Odysseus mit dem Diomedes den Philoktetes ab, da er in den drey Tragödien und überall als die Hauptperson bey diesem Unternehmen erscheint. Der Auszug ist entweder unrichtig gemacht, oder ist σὺν αὐτῷ zufällig ausgefallen. Vermuthlich also dieß dieselbe Komödie des Epicharmos, die auch als Philoktetes citirt wird. In die Ὀδυσσῆς des Kratinos möchte ich den Vers b. Diog. L. VII, 163:

τίς δέ σ' ἐτύφλωσεν καὶ ἀφείλετο λαμπάδος αὐγάς;

setzen, welchen Barnes nach Odyss. IX, 404 einschieben wollte, wogegen sich schon Ernesti Fragm. Hom. p. 133 erklärt.

217) Hesych. *Κοτυττώ· ὁ μὲν Εὔπολις κατ' ἔχθος τὸ πρὸς Κορινθίους φορτικόν τινα δαίμονα διατίθεται.*

lenischen Götter überhaupt zu verstehen ist, und demnach die andre als die der einreißenden neuen, fremden Götterdienste, gegen welche patriotische Komödiendichter kämpften. 218) Von

218) Aristophanes Lys. 337. Apollophanes in den Kretern nach Hesych. Θεοὶ ξενικοί. Das merkwürdige Bruchstück der Horen aus Athen. IX p. 372 ist nach den verschiedenen in den neuen Ausgaben des Athenäus und der Fragmente versuchten Verstheilungen unter zwey Personen auf keine Weise befriedigend zu verstehen. Ich nehme eine Zwischenrede des Chors an, wie sie auch in dem Streite des δίκαιος λόγος und ἄδικος λόγος vorkommt, setze V. 14 ein Fragzeichen zu (und über ἆρα bey der Frage s. Heindorf ad Protag. p. 496), ändre nur V. 11 φήσας, woraus Porson χρήσας, Elmsley φθάσας machen wollte, nach dem Zusammenhange des Ganzen in φύσασ' und ordne dieses wie folgt:

ΑΘΗΝΑ.

Ὄψει δὲ χειμῶνος μέσου σικυούς, βότρυς, ὀπώραν,
στεφάνους ἴων . . . κονιορτὸν ἐκτυφλοῦντα.
αὐτὸς δ' ἀνὴρ πωλεῖ κίχλας, ἀπίους, σχαδόνας, ἐλάας,
πῦον, χόρια, χελιδόνια, τέττιγας, ἐμβρύεια.
ὑρισοὺς δ' ἴδοις ἂν νιφομένους σύκων ὁμοῦ τε μύρτων·
ἔπειτα κολοκύντας ὁμοῦ ταῖς γογγυλίσιν ἀροῦσιν.
ὥστ' οὐκ ἔτ' οὐδεὶς οἶδ' ὁπηνίκ' ἐστὶ τοὐνιαυτοῦ.

ΧΟΡΟΣ.

μέγιστον ἀγαθὸν [εἶπες], εἴπερ ἔστι δι' ἐνιαυτοῦ
ὅτου τις ἐπιθυμεῖ λαβεῖν.

ΚΟΤΥΤΤΩ.

κακὸν μὲν οὖν μέγιστον.
εἰ μὴ γὰρ ἦν, οὐκ ἂν ἐπεθύμουν οὐδ' ἂν ἐδαπανῶντο.
ἐγὼ δὲ τοῦτ' ὀλίγον χρόνον φύσασ' ἀφειλόμην ἄν.

ΑΘΗΝΑ.

κἄγωγε ταῖς ἄλλαις πόλεσι δρῶ ταῦτα πλὴν Ἀθηνῶν·
τούτοις δ' ὑπάρχει ταῦτ', ἐπειδὴ τοὺς θεοὺς σέβουσιν.

ΚΟΤΥΤΤΩ.

ἀπέλαυσαν ἆρα σέβοντες ὑμᾶς, ὡς σὺ φῄς;

ΑΘΗΝΑ.

τιὴ τί;

ΚΟΤΥΤΤΩ.

Αἴγυπτον αὐτῶν τὴν πόλιν πεποίηκας ἀντ' Ἀθηνῶν;

Bezieht man das Letzte, mit Schweighäuser, auf das Klima Aegyptens, das zu jeder Jahrszeit Früchte und Blumen reichlicher hervorbringt, als sie in andern Ländern jede in ihrer eigenen wachsen, nach der Schilderung bey Athen. V p. 196 d. so ist, nach unserem Zusammenhange Fragzeichen zu setzen: und dieß ist unstreitig besser, als wenn man Kotytto nach ihrer eignen Meynung von einem durch Götter und Priester entstellten und verfinsterten Aegypten, im Gegensatze eines lustigen Korinths oder Chios, sprechen ließe.

diesen fremden Göttern ist in den Fragmenten die Rede, von Sabazios, dem Pfeifer, dem Phryger, der auch Hyes genannt werde, von einem Dreygespanne von Sklaven — denn in Sklaven wurden Götter der Thraker und Phryger natürlich verwandelt — und einem von ihnen gehören die Worte, daß es ihnen am besten sey in das Theseon (die Freystätte entlaufener Sklaven) zu laufen, und dort zu warten bis sie einen Herrn fänden. Dabey blieb ihre Bedrängniß nicht stehen; die Erwähnung des Araterion verräth, daß sie nicht bloß aus der Stadt vertrieben wurden, sondern auch den Fluch mit auf den Weg empfiengen, der eine politische Kraftrede herbeygeführt haben wird. Die Stelle des Cicero, die offenbar diesen Ausgang betrifft, spricht von einem über die fremden Götter gefällten Urtheilsspruche. 219) Wie dieß Psephisma des Athenischen Volks, von welchem die Einführung der Gottesdienste abhieng, vielleicht mit Einmischung des Areopagos, der den Abfall von den alten Göttern richtete, mit der Götterhandlung in Verbindung gesetzt werden konnte, darüber dürfen wir unbesorgt seyn. In dem Wettstreite des alten Dikäos Logos und des jungen Adikos Logos in den Wolken giebt jener sich selbst gefangen, weil dieß die Fortschritte der neuen Disputirkunst zu schildern geschickt ist. 220) Kotytto hingegen gab sicher nicht selbst ihre und ihres Anhangs Sache zuletzt auf, sondern mußte der Gewalt des Erkenntnißes weichen. Fast nicht zu zweifeln ist, daß dabey Alkibiades unter irgend einer allegorischen Maske eine Hauptrolle spielte, da er nach den Bapten des Eupolis beschuldigt wurde mit dem Kreise seiner Anhänger sich diesem korinthisirten Thrakischen Unwesen zu überlassen, Aristophanes aber ihn

219) Novos vero deos et in his colendis nocturnas pervigilationes sic Aristophanes, facetissimus poeta veteris comoediae, vexat, ut apud eum Sabazius et quidam alii dii peregrini judicati e civitate ejiciantur.

220) Anders erklärt Süvern über die Wolken S. 13.

zum Triphales gemacht und überhaupt so häufig angezapft und durchgezogen hat, wie Süvern über die Wolken und die Vögel verdienstlich auseinandersetzt. Möglich sogar, daß das ganze Stück zunächst gegen Alkibiades gerichtet war und in die acht Jahre fiel, in denen es sich von der Rückkehr desselben handelte, Ol. 91, 1 — 93, 1. Die Bapten werden gesetzt Ol. 91, 2, die Vögel Ol. 91, 3, der Triphales, von Süvern (über die Wolken S. 65), Ol. 92, 2.

Leicht erklärlich ist das Verhältniß der Horen zu solchen Stoffen. Daß der Chor aus Göttern gebildet wurde, war natürlich, da der Streit unter Göttern ist. Aehnliche Chöre der Komödie waren die Musen von Phrynichos, die Mören und die Götter von Hermippos. 221) Die Horen haben zu der Komödie, die an den großen städtischen Dionysien vor den Tragödien hergieng, während diese, wenn von den Lenäen die Rede ist, vor den Komödien genannt werden, schon im Allgemeinen eine nahe Beziehung, da Dionysos als Gott des Frühlingsfestes, wann nach Pindars Ausdruck in dem Athenischen, für dasselbe Fest geschriebenen Dithyramb, ihr Thalamos sich aufschließt, ihr Führer ist, wie ihn ein oft wiederholtes Relief bedeutsam darstellt, 222) oder sie seinen Wagen ziehen. Nahe lag es daher dem Kratinos sie zu Theilnehmerinnen des Handels zu machen, in den er den Dionysos verwickelt werden ließ. Aber auch zu dem Wettstreite der Athene mit der Kotytto eigneten sie sich ungemein gut. Als die blumenreichen 223) und Fruchtgeberinnen, vermuthlich mit den beliebtesten Erzeugnissen des Attischen

221) Bey Pollux IV, 142 scheinen die Horen und einige andre Personen, auch nach der Bemerkung am Schluß ἀλλὰ ταῦτα μὲν εἴη καὶ κωμικά, aus Versehen zu den Personen der Tragödie gesetzt und aus Bequemlichkeit nicht übergetragen worden zu seyn.

222) Bonner Kunstmuseum S. 99. Die Vorstellung soll sich viermal wiederholt finden. Die Horen und Pan im Bacchischen Thiasos sieht man in Gerhards Ant. Bildwerken I, 45, 1—3.

223) πολυάνθεμοι, Pind. Ol. XIII, 17.

Bodens und Jahres geschmückt, stellten sie dessen Vorzüge unter Augen, deren die Athener mit so freudiger Dankbarkeit sich bewußt waren, daß die Horen, denen sie auch an einem bestimmten Tage Erstlinge opferten, mit in den Eid der Epheben aufgenommen waren: 224) und auf diesen Eid bezieht sich eins der Bruchstücke (4.) Ihre Lieder und Tänze feyerten also den Frühling und Attika und alles Altvaterländische zugleich, und der Jubel, in welchen die Entwickelung sich auflöste, läßt sich denken. Noch in späten Zeiten tanzten an den städtischen Dionysien Jünglinge als Horen, Bacchen und Nymphen gekleidet, Tänze, die zwar der Liederlichkeit dienten, aber in der Form und Darstellung sich ohne Zweifel noch an die alte Weise anschlossen. 225)

Das Zusammentreffen des Namens dieser Komödien durch ihren Chor mit dem der Erzählung des Prodikos erscheint demnach eben so zufällig, als die Anlage beyder und selbst der Inhalt im Allgemeinen durch den Sieg der besseren Göttin über die Nebenbuhlerin mit ihr übereinstimmt.

Denselben Gegensatz wie Prodikos behandelte Antisthenes von Athen in einer Schrift Herakles oder Midas, oder vielleicht Herakles und Midas; gerade so wie in einer bekannten Tischbeinschen Vase Alkos und Molkos, d. i. μαλακός, mollis, als Apollon und Flötbläser Marsyas, gegenübergestellt sind. Der ältere Polyklet, ebenfalls Zeitgenosse des Prodikos, führte einen verdorbenen Jüngling (molliter juvenem), mit einer Liebes-Tänia, und einen kräftig und gut erzogenen Epheben mit der Lanze (viriliter puerum) als Gegenstücke aus. Bey Antisthenes sind tiefer eingehende Untersuchungen vorauszusetzen, nach Art der Platonischen im Gorgias, wo die körperliche und die geistige

224) Poll. VIII, 105.

225) Philostratus Vit. Apolton. IV, 21 p. 158. Kinädische Verkleidung wie in den Bapten des Eupolis: γυναικίαι καὶ κίναιδοι. Schol. Aristoph. Av. 876 Horen und Nymphen nach den Malern stellen die Tänzerinnen in Xenophons Gastmal dar.

und die politische Heilung und der Charakter der vier großen Athenischen Staatsmänner nach dem Gegensatze des Angenehmen und des Guten beurtheilt wird. Parrhasios, Euphranor und Aristolaos malten die Tugend, Xenophon möchte, daß sie leibhaft sichtbar wäre, 226) Aristoteles ruft sie an in dem Skolion auf Hermeias, sie, für welche Herakles geduldet und die Dioskuren, für die Achilleus und Ajas in den Tod gegangen seyen. Herakles, dessen Namen Antisthenes einer andern Schrift über Einsicht und Kraft gab, kommt mit einem Beynamen von ihr als Aretos in Makedonien vor. 227)

Unter den Nachahmungen des Prodikos, die man angeführt hat, ist auch manches nicht dahin gehörige mituntergelaufen. 228) So rechnete Ernesti darunter den Streit des stärkeren und schwächeren Wortes in den Wolken, und Süvern in der Abhandlung über diese Komödie (S. 13) erblickte in diesen eine Parodie der Tugend und der Schlechtigkeit, »deren Spitze mit in der entgegengesetzten Wirkung beyder liege.« Dabey nimmt er die Stelle, die wir oben (S. 12) so sehr zu Gunsten des Prodikos ausgelegt haben,

226) Ueber die Jagd XII, 19.

227) Hesych. Phavor. Ἄρητος, irrig erklärt von Sturz de dial. Macedonica p. 36. Der Name ist schon unter den dichterischen der Söhne des Nestor in der Odyssee III, 414, und Ἀρήτη in der Odyssee und der Argonautensage. Auch ein Sohn des Priamos heißt Aretos, und der Vater des Herekliden Phalanthos, des Stifters von Tarent, Aratos. Auf eine Volcenter Vase (Vases Campanari n. 28) liest man APETO, Ἀρητώ. Auch in Εὐαρήτη, Tochter des Δηΐμαχος, Weib des Stammfürsten Aeolos, in Τιμαρήτη, Ἱππαρήτη, Δαμάρατος ist die Bedeutung ἀρετὴ sichtbar. Daneben gehn die Formen Ἐναρετή, Φαιναρετή, Πανάρετος, Δαμάρετος. Arete, die mit Alkinoos, Starkmuth, vermälte, so wie Aretos, Aratos, Demaretos, wird von Eustathius falsch, bald von Ares, bald von ἀρὰ als εὐχταῖα erklärt. Il. XVII, 37. 517. Od. III, 414. VII, 63.

228) Neand. Opus aur. p. 57. Zeune ad Xenoph Mem. II, 1, 21. Potter ad Clem. Paedag. II, 10. Cubaci diss. de Prodico p. 11. T. Hemsterh. in der mehr angef. inhaltreichen Note p. 3.

für Ironie, den Prodikos überhaupt für eben so verwerflich in den Augen des Dichters als Protagoras (S. 9.) Ich zweifle sehr, daß eine solche bestimmte Beziehung bey bloßen Gegensätzen wie dieser oder auch der der altväterlichen und der neumodischen Erziehung in den Schmausenden des Aristophanes, des Reichthums und der Armuth im Plutos 229) ist, angenommen werden darf. In jener Erzählung des Prodikos ist die freye Wahl des Jünglings das Wesentliche, wie denn auch Platon sie eine Lobschrift nennt; keinesweges ist sie ein Muster der Gewandtheit im Streit. Dort aber ist als Abbild der neuen Streit- und Redekunst ein Wettkampf sowohl in der Gerichtsberedsamkeit als in den philosophischen Streitgesprächen und Wettstreiten, und die Probe wird zwar angestellt um dem Pheidippides zu zeigen, an welchen von beyden Streitern er sich zu halten habe; allein das Schauspiel eines Wettkampfs ist eine Sache für sich und etwas anders als das natürlich streitende Verhältniß von Neigungen, Lebensweisen, Künsten u. s. w. Fehlt es hingegen an der dritten Person, auf welche die beyden streitenden sich beziehen, so ist wohl nur da Rücksicht auf Prodikos vorauszusetzen, wo wenigstens der Contrast der Charaktere ungefähr derselbe ist, so daß man die Vergleichung zwischen beyden selbst anzustellen hat, wie bey den angeführten Seitenstücken des Polyklet.

Eine andere Composition der Zeit hingegen wundre ich mich nirgend mit jener Dichtung verglichen zu finden, ein Werk, das durch seinen Plan wie durch Laune und glückliche Zeichnung vor allen übrigen seines Verfassers sich auszeichnet, und unter denen der ächten Attischen Kunst eine rühmliche Stelle behauptet, das Gastmahl des Xenophon. Der junge von Kallias geliebte Autolykos ist hier der junge Herakles, der sich für das Bessere entscheidet nachdem der schöne

229) Hindenburg Anim. in Socr. Memor. p. 63.

Kritobulos und Sokrates über die Schönheit, sinnlich und geistig, in demselben Sinne wie die beyden Personen des Prodikos, zunächst mit Beziehung auf erlaubte und unerlaubte Liebe, Aphrodite Urania und Pandemos (VIII, 9), wetteifernd gesprochen haben. Auch erinnert Sokrates, der die Tugend vorstellt, an das Urtheil des Paris (IV, 20), das hier den Anwesenden zustehen solle, und wem also eher als dem, welchem zu Ehren das Fest veranstaltet war und der sich gerade auf dem Scheidewege zwischen seinem weisen Vater 230) und dem seinen Sitten gefährlichen Kallias gestellt fand? Denn nur Ironie ist es, daß Sokrates (VIII, 10 cf. 12. 37. 42.) dem Kallias sagt, daß er auch von der geistigen Liebe, Freundschaft und Tugend, ihm ergriffen zu seyn scheine. Eben so geht die Artigkeit des Sokrates gegen den Festgeber, die sich schon früh zeigt (II, 2), in ironische Schmeicheley über (III, 3. VIII, 40.) Wie Sokrates hier zuweilen das Gegentheil von dem sagt, was er denkt, sieht man an dem, was er über seine eigene Verliebtheit scherzt (IV, 28. VIII, 24.) Gewiß nicht eine Sokratische Liebe des Kallias zum Autolykos war es, wovon die ganze Stadt sprach (VIII, 7), die ihn antrieb, diesem das Fest zu geben, mit der er ihn anblickt, um zu netdecken, ob ihm der Spaßmacher angenehm seyn werde (I, 12.) Aber auch am Schluße scheint es mir nur naiv und Sokratisch-schalkhaft in der Darstellung des Xenophon, wenn Autolykos, durch Sokrates überzeugt und bestimmt, den Kallias anblickt und, wie man sogleich sieht, zum Aufbrechen Anstalt macht, dieser aber auf den schönen ihm so entrissnen Jüngling schielend zum Sokrates sagt, du willst also für den Staat kuppeln, damit ich immer ihm diene (VIII, 42.) Autolykos verläßt sogleich die Gesellschaft; die schonendste Art, die ihm als Gaste zustand,

230) In der schönsten Uebereinstimmung sind die Stellen I, 8. II, 4. III, 18. IX, 1.

seine Wahl anzudeuten: Kallias sagt kein Wort mehr, aber das Fest hat er vergeblich gefeyert. 231) Eine solche bedeutsam feine Art der Auflösung scheint mir ganz im Styl ächter alter Kunst zu seyn. Auch im Protagoras (p. 335 d) bewundert Sokrates nur ironisch die Philosophie des Kallias: und im Eryxias (9) wird sein Reichthum im Gegensatze mit der Weisheit andrer erwähnt. Dem Autolykos stimmen nachher mittelbar auch die andern bey, indem zum Schluße der Syrakusische Mimus von der geheiligten Liebe eines göttlichen Paares, des Dionysos und der Ariadne, unterstützt durch das vorausgegangene Bild von dem häuslichen Glücke des wohlerzogenen Nikeratos (VIII, 3. III, 5), sie bestärkt in dem Gefühle von der Wahrheit des Vorgetragenen und fortreißt.

Leicht ergeben sich von dem Standpunkte dieser Vergleichung aus manche verständige und anmuthige Absichten und Motive, und die Zwischenreden der andern über verschiedenartige Gegenstände, so wie die vielleicht etwas zu freygebig und fast gefallsüchtig ausgestreuten Nebenunterhaltungen gehen aus dem erweiterten Plane hervor, wonach der Wettstreit nicht bloß in einen Sokratischen Dialog, sondern in das Schauspiel eines Symposion übergetragen ist. Er macht dessen Mitte aus ohne der Freyheit und Zufälligkeit in der Bewegung Fesseln anzulegen oder alle Bestandtheile der höheren und strengeren künstlerischen Einheit zu unterwerfen, welche späterhin Platon in nachahmender Behandlung einer ähnlichen erdichteten Scene zu erreichen wußte. Vermuthlich

231) Der beredsame Vertheidiger des Xenophon, der in seinem Xenophon, Bonn 1829, auch das Gastmal auseinandersetzt, nimmt S. 73 an, daß Sokrates auf beyde gleich guten Eindruck gemacht habe, daß sie einander bedeutend ansehen und sich entfernen weil es spät geworden. Dieß scheint mir mit der Person des Kallias unverträglich, welchem Ehre genug angethan ist, wenn er sich in das Unvermeidliche mit guter Miene findet.

hat auf das Zufällige in der Erweiterung die Musenzahl der Unterredner, die Xenophon angenommen hatte, Einfluß gehabt. Eigen ist es, daß dabey auch die Rede des Charmides und Antisthenes zu den Ansichten des Prodikos über den Gegenstand gleichfalls in Beziehung stehen. Daß das Gespräch nach dem Tode des Sokrates und der Rückkehr des Xenophon aus Asien (Ol. 96, 2) geschrieben sey, nicht, wie Letronne glaubte, in der Jugend des Xenophon, bald nach dem angenommenen Zeitpunkte des Festes (Ol. 89, 4), welches er für wirklich gegeben ansah, da es doch vielleicht in allen seinen Umständen gedichtet ist, zweifle ich nicht. Aber auch ohne die aufgestellte Erklärung des Plans würde ich keinen Grund sehen, es mit den Denkwürdigkeiten und dem Haushalter in eine engere Verbindung zum Ganzen einer Vertheidigung und Darstellung des Sokrates zu setzen. 232)

Neben einem so schönen und gediegenen Werke sticht die unter dem Namen eines andern Sokratikers gehende Erfindung, das Gemälde der Pädeia und Pseudopädeia von Kebes, welches mit einem Gemälde so gar nichts gemein hat, 233) auf unerfreuliche Weise ab. Doch gebührt ihm hier wegen des Zusammenhanges mit der Allegorie des Hesiodos und des Prodikos eine Stelle. So auch einer Schrift des Teles, wovon nachher.

In der Grabschrift auf Ajas aus dem Aristotelischen Peplos trauert Arete mit abgeschornem Haupt am Grabe des Tapfern, daß die Täuschung bey den Hellenen mehr gegolten habe als sie. 234) Dieß nachahmend läßt der edle Mnasalkas von Sikyon, welchen Jacobs in die Zeit des Aratos setzt, in einem epideiktischen Epigramme die arme

232) Boeckh. de simultate cet. p. 19. Delbrück S. 59. In dichten Nebel falscher Urtheile gehüllt ist das schöne Ganze in der Abhandlung von Weiske p. 98.

233) Boettiger Hercul. in bivio p. 26.

234) Brunck. Anal. I, 178, 3. Nachgeahmt von Antipater von Sidon II, 23, 65.

Arete, neben der Hedone sitzend, mit geschornem Haupte trauern weil allen der niedrige Genuß (ἁ κακόφρων τέρψις) mehr gelte als sie. 235) Hier finden wir zuerst die κακία des Prodikos (bey Hesiodos in dem Apolog von dem steilen Pfade κακότης), den vollen Gegensatz der ἀνδρεία, als wodurch Simonides die Hesiodische ἀρετή deutet, auf den engeren Begriff, unter dem sie nachher die meisten, als Cicero und Quinctilian, Philo und Maximus von Tyrus, Silius u. a. fassen, eingeschränkt. Er selbst hatte nur von einer Hetäre das Bild entlehnt, wie dieß aus allen Anführungen und Nachahmungen hervorgeht; 236) aber das Wesen bestand keinesweges bloß in dem Charakter des Wollüstlings, umfaßte vielmehr den ganzen Gegensatz der Tugend. 237)

Durchaus unhaltbar zeigt sich die Meynung von Hemsterhuys, daß Themistius in der 22. und Dio in der 1. Rede die Schrift des Prodikos selbst vor Augen gehabt habe und jener uns das, was wir sonsther davon wissen, ergänze. Dasselbe nimmt Böttiger an (p. 23.) Die Uebereinstimmung

235) Ib. I, 193, 14. Ohne Grund bezieht dieß Eustathius auf die Hedoniker der Schule. Vermuthlich dachte er daran, wie Athenäus VII p. 281 d von Dionysios von Heraklea, welcher öffentlich von der Stoa zu Epikur überaieng und deßwegen der Apostat, Μεταθέμενος, genannt wurde, sagt, ὃς ἄντικρυς ἀποδὺς τὸν τῆς ἀρετῆς χιτῶνα ἄνθινα μετημφιάσατο, wo Casaubon den tropischen Ausdruck nicht durchschaute, in dem er erklärt vestes luxuriosas et parum pudicas.

236) Ausser Xenephon s. man besonders die Stelle von Philostratos Not. 202 und die andere V. A. IV, 10. Dort geht εἶδος ἀπατηλόν τε καὶ ποικίλον auf Schminke u. d. gl. wofür bey Clemens Paedag. II, 10, 104 (p 86) ἀπάται gebraucht ist, und auf die farbigen Kleider der Buhlerinnen. Maximus T. Or. IV init. hat dafür χλανιδίοις ἐξηνθισμένη, Philo πολυτελεῖς ἐσθῆτας ἐπηνθισμένας, und Hedone sagt: ἄνεσίς ἐστι παρ' ἐμοὶ — καὶ χρωμάτων ποικιλία. Bey Kebes c. 9 sind die Unmäßigkeit, Liederlichkeit, Unersättlichkeit, Schmeicheley geschmückt wie Hetären pflegen, die Tugenden c. 20 ἄπλαστοι καὶ οὐδαμῶς κεκαλλωπισμέναι. Ueber das ἀνθινὰ φορεῖν Prolegom. ad Theogn. p. LXXXVIII.

237) τὴν λοιπὴν κακίαν πᾶσαν, Ceb. tab. c. 14.

beyder Rhetoren in Gedanken und Worten beweist nicht, daß sie aus derselben Quelle schöpften, sondern daß Themistius den Dio nachahmte. Dieser läßt den Herakles (p. 63) als Herrscher aller ihn verehrenden Länder und Orte vom Aufgange zum Niedergange von Hermes auf einen hohen Berg führen, wo auf zwey Gipfeln die königliche Regierung und die Tyrannis vor ihm stehen; jener fügt zu der Dichtung des Prodikos, deren Inhalt er mit wenigen Zeilen angiebt, seine Nachahmung hinzu. 238) Indem die Tugend, welcher Herakles sich geweihet, den Führer abgiebt, kommt er auf den Berg mit den zwey Gipfeln; die Freundschaft und die Verstellung nehmen sie ein, die eine der Tugend, die andere der Untugend verwandt, jede mit einem Gefolge von Eigenschaften ganz in der Art wie es die Basileia und die Tyrannis bey Dio haben. Maximus von Tyrus über die Unterscheidung des Schmeichlers vom Freunde, welchen Themistius hinsichtlich des Gegenstandes zum Vorgänger hat, und welchen Hemsterhuys genauer anzusehen versäumt haben muß, wie er sich denn auch erst später am Rande der Bemerkung des Dio selbst (p. 557 d) erinnert, daß die Reden jener einst bewunderten Sophisten untergegangen seyen, sagt ausdrücklich, nachdem er den Mythus des Prodikos angeführt hat: wohlan bilden auch wir einen Mythus, zwey Wege und einen guten Menschen, als Führer der beyden Wege, statt der Tugend den Freund, statt der Lust den Schmeichler.

Eine mehr unmittelbare Anwendung macht Philo (de merc. meretr. II, 265), nach welchem einem jeden von uns zwey einander feindliche Weiber, Tugend und Lust, angetraut sind, die nach Anzug und Geberden geschildert werden und Reden an den Menschen halten. Zugleich giebt auch er

238) Xenophon *Πρόδικος ὁ σοφὸς — Ἡρακλέα φησὶ — ἐξελθόντα εἰς ἡσυχίαν καθῆσθαι κ. τ. λ.* Themistius: *Ὥσπερ γὰρ Πρόδικος λέγει, καθημένῳ τῷ Ἡρακλεῖ ἐφ' ἡσυχίας* u. s. w.

schon einer jeden von ihnen einige Begleiterinnen, woraus ich vermuthe, daß solche auch schon in dem Vorbilde, welches er nicht nennt und vielleicht auch schon nicht unmittelbar benutzte, enthalten waren.

Mit Unrecht nennt Zoega den Apolog des Prodikos frostig; 239) die Hellenen wenigstens waren durch die Aehnlichkeit allegorischer Personen mit vielen der Götter, durch deren häufige Erscheinung im Drama, durch die engere Verwandtschaft der Poesie überhaupt mit der Malerey, vielleicht auch wegen der erfinderischen und treffenden Behandlung, worauf man sich verstand, in dieser Hinsicht anders gestimmt als wir. Matt erscheint das Geschleppe der Nebenpersonen bey den genannten Schriftstellern und ähnliches fast auf die bloßen Namen beschränktes Spiel mit Personen bey Kebes. Prodikos hingegen konnte durch Neuheit und Schärfe in der Unterscheidung der Begriffe und durch Leben der Erzählung auch den Nebenpersonen Beyfall erworben haben, welche Xenophon, indem er ohnehin ins Kurze zusammenzog, füglicher wegließ. So verbreitet war wohl die Rede nicht, daß eine Wiederholung des Inhalts nicht als zweckmäßig gelten dürfte. Im Phädros ist eine Epideixis des Lysias ausgedrückt, die sich gewiß in den Händen vieler befand. Sprechen spätere Schriftsteller von dem Xenophontischen oder Sokratischen Hercules, so erklärt sich dieß leicht daraus, daß jedermann den Xenophon las, die Rede des Prodikos hingegen bald zur Seltenheit wurde oder verschwand. 240) Die Tugend und

239) Bassiril. tav. 70 p. 125.

240) Varros Hercules Socraticus, vermuthlich freye Nachahmung, wie auch die Fragmente b. Non. p 168. 539. 542 Merc. verrathen. Cicero de off. I, 32 Herculem Prodicium dicunt, ut est apud Xenophontem. Ad Div. V, 12 Herculem Xenophontium. Quinctil. IX, 2, 36 Voluptatem ac Virtutem, quemadmodum a Xenophonte traditur, Prodicus. Athenäus XII p. 510 c. *καί μοι δοκεῖ καὶ ὁ καλὸς ἡμῶν Ξενοφῶν τὸν περὶ τὸν Ἡρακλέα καὶ τὴν Ἀρετὴν μῦθον ἐντεῦθεν πεπλακέναι*, Iustin. M. Apolog. II, 11 Clemens Paedag.

die Wollust allein erscheinen dem Scipio bey Silius (XV, 18 — 128), Liebeselegie und Tragödie dem Ovidius in den Liebesgedichten (III, 1), die Hermoglyphik und die Pädeia dem Lucian (Somn. 6); zwischen Hermes und Tyche theilen sich die Menschen bey Galenus in der Ermahnung zu den Wissenschaften; dem Apollonius des Philostratus (VI, 10) werden die Aegyptische und die Indische Weisheit zur Wahl gestellt, wie in Gemälden, sagt der Sophist, dem Herakles des Prodikos die Tugend und Untugend. 241)

Das einzige erhaltene Kunstwerk, welches den Herakles des Prodikos vorstellt, ist ein Vasengemälde, wovon ich eine Abbildung und Erklärung in den Annalen des archäologischen Instituts gegeben habe. 242) Die Tugend hat die Gestalt der Pallas, die Lust ist halbnackt und in durchsichtigem Gewande, beflügelt wie Eros, und bietet eine bunte Tänia, als ein Liebesgeschenk, und Trinkschale und den Kranz der Gelage dem Jüngling an, der sich aber nach dem Helm der andern wendet. Ein Tempelchen neben ihm ist Zeichen des Zieles und Lohns der gewählten Bahn. Ein Seitenstück stellt eine andre Vase dar im Besitze Böttigers, der uns in der oben

II, 10, 110 p. 87 Sylb. ταύτῃ καὶ τὸν Κεῖον ἀποδέχομαι σοφιστὴν κ. τ. λ. Strom. II p. 406. V p. 561. Auch Basilius de leg. libr. gentil. 4 und Julianus or. 2 p. 56 d. 7 p. 217. a nennen Prodikos, ohne Zweifel nach derselben Quelle.

241) Εἶδες οὖν ἐν ζωγραφίας λόγοις καὶ τὸν Προδίκου Ἡρακλέα κ. τ. λ. Hemsterhuys p. 4 denkt sich daher die Schilderung als ἔκφρασιν ζωγραφίας. Der affectirte Ausdruck ἐν ζωγραφίας λόγοις erklärt sich aber aus Pausanias I, 19, 2 τῶν Ἀθήνησιν ἐν λόγοις θέας ἄξιον, in iis quae hominum sermone celebrantur. Wahr kann es nicht seyn, daß dieser Gegenstand gerade unter den Malereyen ἐν λόγοις war: daher glaube ich, daß der Verfasser von Gemälden überhaupt nur aus Ziererey spricht und um seine Schilderungen der beyden Personen hervorzuheben.

242) Vol. IV tav. F. p. 473 — 93, auch in der Allgem. Schulzeitung 1831 St. 84 f. Dort ist auch die oben erwähnte Vase mit Alkos und Molkos näher beleuchtet und die von beyden Polykletischen Statuen als einem Paare befolgte Deutung gerechtfertigt.

erwähnten Schrift mit einer Abbildung und Erklärung desselben beschenkt hat. Der Ephebe in natürlicher Gestalt, bey der Aufnahme in die Bacchischen Weihen zwischen die Telete oder Mystis und die Terpsis oder Hedone gestellt, von der letzteren abgewandt und in dem Spiegel, welchen jene ihm vorhält, sich beschauend. Auf einer Münze steht Hadrianus als ein andrer Hercules zwischen zwey Frauen, die vielleicht Basileia und Tyrannis vorstellen. Die Inschrift der Statue eines Jünglings nennt diesen ein Abbild des Herakles des Prodikos, d. i. kräftig und wohlgesinnt. 243)

Eine Nachahmung aus dem Anfange des zwölften Jahrhunderts, von Adelard von Bath, ist unlängst aus der Pariser Bibliothek ans Licht gezogen worden. 244) Die Philokosmie und die Philosophie machen sich, in einem Thale bey Tours, das Herz eines für die letztere bestimmten Jünglings streitig. Jene, begleitet von fünf Dienerinnen, Glück, Macht, Würde, Berühmtheit und Lust, deckt alle mit der Philosophie verbundnen Ungemächlichkeiten auf und legt ihre Inconsequenzen und Widersprüche dar. Diese, die sieben freyen Künste im Gefolge, rechtfertigt sich und triumphirt. Auch Nachbildungen von späteren Malern und Dichtern sind vorhanden.

243) Anthol. Pal. Append. n. 198.

Ἡλικίην παῖς εἰμι, βρέτας δ' ἐστήσατο Φῆλιξ,
Ἡρακλέους εἰκώ, οἶσθά με κἢκ Προδίκου.

Zoega sah diese Inschrift an einem kleinen Sockel im Pallaste Lancellotti, Osann hat sie jetzt unter den Vaticanischen Inschriften Syll. Inscr. p. 452. Beyde schreiben *ΚΑΙΚ*, wie Hemsterhuys p. 4 die alte Lesart *καὶ* emendirte. Wenn es ein Bildniß und nicht eine Statue des jungen Hercules selbst war, so braucht man sich dieß nicht unter gewöhnlichen Attributen des Gottheros zu denken; denn keines derselben drückt den Hercules des Prodicus aus, als welchen im metaphorischen Sinne das Epigramm den Knaben preist. Um so weniger wäre damit irgend ein Bild des Hercules, das zufällig vorkommt, zu verbinden. Boettiger l. c. p. 27.

244) Recherches sur l'age et l'origine des traductions Latines d'Aristote par Jourdain 1819 p. 29.

Die äusseren Güter und ihr Gebrauch.

Prodikos lehrte, wie wir aus dem Eryxias sehen, daß der Reichthum an sich kein Gut sey, und trat dadurch dem herrschenden Geiste entgegen: denn vor allem ermahnten die Athener ihre Söhne zu sehen, woher sie reich würden und sagten ihnen: wenn du etwas hast, bist du etwas werth, wenn du aber nichts hast, nichts (13.) Er aber setzte den Jünglingen aus einander (17), daß reich zu seyn den Guten und denen, welche wissen, wo man die Güter gebrauchen müsse, ein Gut, den Schlechten und Ununterrichteten aber, z. B. den Wollüstigen und den Unmäßigen, ein Uebel sey, und daß es sich so auch mit allen andern Dingen verhalte: je nach dem die, welche sie gebrauchen, seyen auch nothwendig für sie die Dinge, gut oder schlecht, und richtig sey auch der Ausspruch des Archilochos, daß der Sinn der Menschen so sey wie die Umstände, in welche sie fallen. Valckenär und mit ihm Geel (p 144) forderten hier den Gedanken, daß die Dinge von dem Sinne des Menschen, nicht dieser von den Dingen abhienge. 245) Aber wenn Archilochos auch nur behauptete, was die Worte selbst enthalten, daß, wie das Leben überhaupt von einer höheren Leitung, so Gesinnung und Einsicht von Lagen und Erfahrungen abhängig seyen, die

245) Diesen Worten des Archilochos giengen vielleicht die anderwärts vorkommenden voran (fr. 38. 47 Liebel.)

Τοῖος ἀνθρώποισι θυμός, Γλαῦκε, Λεπτίνεω παῖ,
γίνεται θνητοῖς, ὁκοίην Ζεὺς ἐφ' ἡμέρην ἄγει·
καὶ φρονεῦσι τοῖ', ὁκοίοις ἐγκυρέωσιν ἔργμασιν.

Auf den letzten Vers bezieht sich, wie es scheint, auch Heraklit bey Clemens Str. II, 2 p. 156: *Οὐ γὰρ φρονέουσι τοιαῦτα πολλοί, ὁκόσοις* (für *ὁκόσοι*, nach Schleiermacher über Heraklit S. 329) *ἐγκυρσεύουσιν* (*ἐγκυρέωσιν?*), *οὐδὲ μαθόντες γινώσκουσιν, ἑωϋτοῖσι δὲ δοκέουσι κατὰ τὸν γενναῖον Ἡράκλειτον.* Clemens verbindet dieß mit einer Stelle der Sprichwörter: *Μὴ δὴ ὑπερεκχείσθω καὶ ὕδατα ἔξω πηγῆς σοῦ, εἰς δὲ σὰς πλατείας διαπορευέσθω σὰ ὕδατα.* Geels Erklärung et *prudentibus* accidit, ut tales sint res, quales sunt homines, quibus illae res occurrunt, ist eben so gezwungen als Liebels *ὁκοῖοι*.

man zu benutzen habe, wie dieß die Anwendung dieser Worte von Heraklit lehrt, so konnte Prodikos diesen Satz mit seinem umgekehrten, daß die Dinge nach dem Gebrauche zu schätzen seyen, verbinden zum Beweise gegen die, welche den äusseren Gütern einen Werth an sich und getrennt von dem Besitzer beylegten. Jener konnte hinzufügen, daß darum gewisse hohe Eigenschaften den, der in günstigen Umständen erwachsen sey, nicht zur Selbsterhebung berechtigen, so wie dieser ermahnte, sich die Einsicht und Bildung zu erwerben, ohne welche alle Glücksgüter schlecht angewandt und verderblich werden könnten. Das Andre neben dem Reichthum, wovon Prodikos sprach, war ohne Zweifel, wie bey Platon, Gesundheit, Stärke, Schönheit, Geburt, Ansehn und Einfluß im Vaterlande. An diese Erörterungen des wahrhaft Nützlichen und Guten schloß die Lehre sich an, daß die Tugend erlernt werden müsse (19.)

Mit diesem Unterrichte können wir noch die ziemlich vollständig erhaltnen Lehren und Ansichten des Solon und des Theognis über Reichthum und ungerechtes Gut vergleichen 246), und es ergiebt sich daraus von selbst die Eigenthümlichkeit der von Prodikos, und von ihm allein unter den Sophisten, gegebenen Anregung, die zu dem Wichtigsten in der Geschichte des Unterrichts und der Sittenbildung unter den Griechen gehört. Was Sokrates im Euthydemos (p. 279—82), dem Sohne des Axiochos über die Güter des Lebens, daß sie an sich weder gut noch böse seyen, sondern ihren Werth durch die Weisheit erhalten, entwickelt, ist nichts anders als die einfachste Ausführung dessen, was wir als öffentliche Lehre des Prodikos kurz angegeben finden: und nach dem Charakter und Inhalt des ganzen Gesprächs ist es bedeutend, daß Sokrates dort gerade dem Unterrichte der Antilogiker dieß als

246) Solons Elegie b. Stob. IX, 25 und die von Plutarch Sol. 3 und öfters angeführten zwey Distichen, in N. Bachs Ausg. p. 68. 84, Theognis V. 87—114. 493—570 der meinigen

die Grundlage der ächten, zeitgemäßen allgemeinen Jugendbildung entgegenzustellen scheint. Eben so ist es ein kecker, kaum bärtiger Jünger dieser eristischen Schule, der im Eryxias umgekehrt den würdigen Mann von Keos gerade bey dieser Lehre angreift und ihn durch verfängliche Fragen in Verlegenheit zu setzen sucht. In einem Xenophontischen Bruchstücke bey Stobäus (V, 79) wird es mit Recht als eine ausserordentliche, höchst wichtige Lehre des Sokrates betrachtet, den Reichthum nach dem Gebrauche zu messen; denn nicht der übermäßige Besitz sey Reichthum, sondern der angemessene Gebrauch u. s. w. Dasselbe spricht Xenophon im Hieron (IV, 8) aus. Im Haushalter dient als Grundlage die Erklärung des Eigenthums (χρήματα) durch den richtigen und geschickten Gebrauch, und Sokrates stellt sich als den Reichen dem reichen Kritubolos als einem annoch Armen entgegen. Im Symposion (IV, 29) setzt Charmides dem reichen Kallias aus einander, warum er den Verlust seiner Güter leicht verschmerzen könne, und Antisthenes, nicht ohne Stolz, daß wir Armuth und Reichthum nicht im Hause, sondern in den Seelen besitzen. Ich übergehe den unplatonischen Hipparchos und einzelne Wiederholungen bey Platon, z. B. im Menon (p. 87 c), von derselben gemein Sokratischen Lehre, bey der nur nicht übersehen werden sollte, daß sie schon von Prodikos in Athen gegründet worden ist. An dem Zeugniße des Eryxias zu zweifeln, ist nicht der mindeste Anlaß noch Vorwand zu finden; und auch die Andeutung der Ungunst dieser Eristiker gegen seinen Unterricht, wie des Gorgias gegen seine Kunstreden, die eine so sehr zu seinem Vortheile wie die andre, verdient Aufmerksamkeit. Von Antisthenes enthält Stobäus (I, 30) eine Stelle, worin er sagt, Reichthum ohne Tugend habe so wenig Vergnügen wie ein Symposion ohne Unterhaltung. Der einzige Satz des Kynikers Metrokles, welchen Diogenes (VI, 5) anführt, ist, daß der Reichthum, wenn er nicht würdig gebraucht werde,

schädlich sey. Von solchen Ansichten gieng nicht Antisthenes allein zu der Verachtung des Reichthums über; Aristophanes stellt schon in der Komödie die Vorzüge und die heilsamen Wirkungen der Armuth dar in dem Wettstreite von Armuth und Reichthum im Plutos (487.) Eine Rede der Armuth, worin sie auf die Klage über sie antwortet, von Bion dem Borysthеniten, einem Lehrer der Philosophie an verschiedenen Orten, hat Teles bey Stobäus (V, 67) ausgeschrieben, das einzige Document von dessen Schriftstellerey. 247) Teles selbst, ein Zeitgenosse des ersten Antigonos und des ersten Ptolemäos, des Stilpon, um die 120. Ol. 248) und auch des Bion, welchen letzteren noch der junge Eratosthenes um die 130. Ol. in Athen gehört hat, stellt in einer Schrift, die Vergleichung des Reichthums und der Tugend betitelt, 249) den Plutos auf, der, unterstützt von Tyche und mit den Vergnügungen, Hoffnungen, Wünschen, Begierden im Gefolge, vor dem Throne des Zeus einen Wettstreit mit der Tugend besteht, worin ohne Zweifel die Rede der letzteren den Sieg davon trug. 250) Cicero behandelt in den Paro-

247) Hoogvliet de Bione Borysth. Lugd. Bat. 1821 p. 20.

248) Nach dem Gespräche *περὶ φυγῆς* Stob. XL, 8 und dem über Tugend und Reichthum XCVII, 31. Er beschäftigt sich dort und in den andern (immer noch nicht als Gespräche gedruckten) Gesprächen, V, 67 (*περὶ αὐταρκείας*), XCI, 33. XCIII, 31 (*περὶ συγκρίσεως πλούτου καὶ ἀρετῆς*), CVIII, 82 (*περὶ περιστάσεως*), 103 (*περὶ εὐπαθείας*), nur mit Philosophen, die von der Sokratischen Schule abhängen, mit Diogenes, Krates, Bion, Aristippos, Xenophon und mit Sokrates selbst; dennoch steht er bey Fabricius I, 816 unter den Pythagoreern. Seiner Behandlung des Mythus von Achilles und Penthesilea gedenkt Eudokia p. 85.

249) Wie das Gespräch im Eryxias 3 *περὶ τῶν μεγίστων δοκούντων εἶναι, ἀρετῆς τε πέρι καὶ πλούτου.*

250) Stob. XCI, 33 ist die Rede des Plutos über die Vortheile des Reichthums, XCIII, 31, was man nicht bemerkt hat, die Gegenrede der Tugend über die sittlichen Nachtheile des Reichthums. Hier ist der Titel der Schrift selbst wiederholt. Dann aber scheint auch XCV, 21, *ἐκ τῶν Τέλητος ἐπιτομῆ*, daß Reichthum ein Hinderniß der Philosophie sey, und XCVII, 31 *ἐκ τῶν Τέλητος ἐν ἐπιτομῇ*, daß nur die Mäßigkeit reich mache, aus demselben

boren den Satz, den schon Platon am Schluße des Phädros ausspricht, daß allein der Weise reich sey.

Landbau.

Was Themistius anführt, daß Prodikos allen Gottesdienst, Mysterien, Feste und Cäremonien an die Vorzüge des Landbaus geknüpft habe, überzeugt, daß von da der Götter Wohlwollen auf die Menschen ausgehe und auf ihnen alle Frömmigkeit beruhe, 251) dieß ist der Gipfel einer Lobrede auf den Ackerbau oder aus Unterricht und Gesprächen des Prodikos über Haus- und Staatswesen, deren Hauptinhalt in Schriften von Sokratikern erhalten seyn konnte, der letzte und tiefste Grund zur Empfehlung des ländlichen Lebens gewesen. Der Ausdruck, daß er die Einführung der religiösen Gebräuche mit dem Schönen des Ackerbaus verknüpft habe, zeigt, daß er die Vortheile desselben im Zusammenhang aus einander gesetzt hatte. So hat denn auch Maximus Tyrius in der Rede (14), worin er die Vorzüge des Ackerbaus vor dem Kriegerstande schildert, denselben Gedanken zu benutzen nicht unterlassen. Von Prodikos also geht auch dieser wichtige Theil der Lehren der Sokratiker aus. Was Xenophon

Werkchen, fortgesetzte Verhandlung jener beyden Personen: und der Auszug ist wohl nicht ein Buch, sondern ein augenblicklich gemachter. Jacobs, der in seinem Sokrates diese vier Stücke erklärt, vermuthete in dem ersten S. 250 einen Ehrenkampf des Reichthums und der Armuth in unmittelbarer Nachahmung des Aristophanes; bemerkt aber richtiger in den Lectt. Stob. p. 131 zu XCI, 33: Teletis haec esse ex aliis locis hujus scriptoris apparet, in quibus Pluti et Virtutis res agitur. Schon der Titel der Schrift leitet darauf, daß die Tugend für die Armuth das Wort führte. Uebrigens scheint dieselbe in diesem Drama, wie die des Kebes in dem Gemälde, ihre Form vollständig gehabt zu haben.

251) Or. 30 p. 349. *Πλησιάζομεν ἤδη ταῖς τελεταῖς καὶ Προδίκου σοφίαν τοῖς λόγοις ἐγκαταμίξομεν· ὃς ἱερουργίαν πᾶσαν ἀνθρώπων καὶ μυστήρια καὶ πανηγύρεις καὶ τελετὰς τῶν γεωργίας καλῶν ἐξάπτει, νομίζων καὶ θεῶν εὔνοιαν ἐντεῦθεν εἰς ἀνθρώπους ἐλθεῖν καὶ πᾶσαν εὐσέβειαν ἐγγυώμενος.*

im Haushalter (V, XV, 4. XIX, 17) zum Lobe des Landbaus sagt, wo er ihn namentlich auch die den Göttern wie den Menschen wohlgefälligste Kunst nennt, war gewiß im Ganzen nicht neu, sondern aus den Lehren des Keers entwickelt, wenn auch im Einzelnen die Anweisung, die Sokrates dort von Ischomachos empfängt, meistentheils die Frucht alter Attischer Landwirthschaft und eigner Erfahrung des Verfassers seyn mag. Auch Antisthenes hatte einen Oekonomikos geschrieben, und manche Kapitel in dem des Xenophon, als von dem Verwalter, besonders behandelt, vermuthlich auch in dem jüngeren Kyros den Landbau gepriesen; dieß ist aus Xenophons Oekonomikos (IV, 5. 20) und dem Schluße der angeführten Abhandlung von Maximus Tyrius zu schließen. Von dieser Seite besonders mußte Prodikos dem Aristophanes sich empfehlen, der selbst das Landleben nach seinem politischen Standpunkte so hoch schätzt, als Dichter es so lebendig schildert. 252)

Von Leben, Tod und Unsterblichkeit.

Als Sokrates im Axiochos dem bey Annäherung des Todes muthlos gewordnen Alten angefangen hat beruhigende und Lust zum Sterben erweckende Wahrheiten vorzutragen, und Axiochos ihn darauf mit der Frage abweist, warum denn er noch im Leibe verharre, er ein Denker dazu, der sich mit dem Verstand über die andern erhebe, widerspricht er der gemeinen Meynung, die ihn als einen Wissenden annehme, da er doch nur ein Forschender sey und nur dieß Gemeine zu wissen wünschte, nichts besonderes darüber hinaus, und be-

252) Auch in der Komödie, welche alte und neue Erziehung gegen einander stellte, redete er wahrscheinlich dem Landbau das Wort, Daetal fr. 4. Wenn auch nicht gerade verlangt wurde, das Grabscheit zu nehmen, so liegt doch die Forderung ländlicher Beschäftigung im Zusammenhange, und das hierbey angeführte Sprichwort scheint mir durchaus nicht zu passen.

kennt, was er da sage, das seyen nur Nachklänge der bezahlten Vorlesungen des weisen Prodikos. Er hatte aber gesagt, daß der in Staub zerfallende Leib nicht wir selbst, daß wir Seele seyen, ein unsterbliches Wesen, in ein sterbliches Gefängniß eingeschlossen, daß dieses Zelt des Leibes zum Unheile von der Natur um uns gefügt sey, welchem das Erfreuende hinschwindend und flüchtig und mit mehr Leiden versetzt, das Schmerzliche aber ungemischt und langdauernd und des Erfreulichen ledig sey, welchem Uebel und Entzündungen der Sinnenwerkzeuge, dazu die inneren Krankheiten anhaften, und daß nothwendig die wie in die Lebenswege ausgestreute Seele mitleidend nach dem himmlischen und verwandten Aether verlange und dürste, des dortigen Aufenthaltes und Chortanzes begehrend, so daß die Entlassung aus dem Leben eine Veränderung vom Bösen zum Guten sey. Noch jüngst, setzt er hinzu, als Prodikos bey Kallias dem Sohne des Hipponikos eine Vorlesung hielt, sagte er dem Leben so viel böses nach, daß ich beynah das Leben ausgestrichen habe und es meiner Seele seitdem nach dem Tode gelüstet. Es folgt die beredte Schilderung der Plagen eines jeden Alters, der Leiden des Kindes, das mit Weinen in das Leben tritt, des Schulknaben, des Epheben, des Mannes und vorzüglich des Greises, welchem die Natur, wenn er nicht bald das Leben, wie eine Schuld, zurückgiebt, als eine Wuchrerin zusetzt und dem einen Gesicht, dem andern Gehör als Pfand wegnimmt; sodann die Sage von Agamedes und Trophonios zum Beweise, daß die Götter wen sie lieben frühe vom Leben befreyen, und Stellen Homers (der freylich auch andre Ansichten des Lebens ausspricht) und eine des Euripides in ähnlichem Sinne; darauf die Mühseligkeiten einer jeden Lebensart und Kunst, des Handwerkers, Seemanns, des Landbaus, der Staatsgeschäfte mit einem abschreckenden Bilde des undankbaren und unruhigen Demos; und diese ganze Darstellung trägt Sokrates wie aus der Er-

innerung vor. Dann behauptet er ein andermal von Prodikos den Ausspruch gehört zu haben, daß der Tod weder die Lebenden noch die Abgeschiednen angehe, weil bey den einen er nicht sey und die andern nicht seyen; 253) und nachdem er von dieser Seite in Ansehung des Leiblichen das Gefühl des Axiochos beschwichtigt hat, fügt er noch etwas über die Unsterblichkeit, »viele und schöne Reden, die es gebe« hinzu, und Axiochos fühlt sich verwandelt, ohne Furcht und sogar verlangend nach dem Tode. Dennoch knüpft Sokrates noch eine andere Geschichte an, die er von dem Magier Gobryes gehört haben will. Der Großvater von diesem habe, da er unter Xerxes Delos besetzte, aus den ehernen Tafeln, die einst Opis und Hekaerge von den Hyperboreern mitbrachten, gelernt, daß nach Auflösung des Leibes die Seele, mit Bewegung nach unten, 254) an den unbekannten Ort gehe, wo die Burg des Pluton auf der einen Seite der kugelförmigen Erde dem Hause des Zeus auf der andern entspreche, und die bekannten Richter und ewigen Freuden und Strafen. Hierauf läßt Sokrates, indem er selbst durch beyde Vorstellungen hin und her gezogen wird 255) und nur dieß mit Festigkeit weiß, daß jede Seele unsterblich, und die aus diesem Wohnort versetzte auch kummerlos sey, so daß Axiochos entweder drunten oder droben, wenn er fromm gelebt habe, glückselig seyn müsse, ihm die Entscheidung; und der auch ist sowohl von dieser wie von der Himmelslehre so sehr über-

253) Auch bey Stob. CXX, 35, wo das Citat ausgefallen. Lucretius: Sic nihil est mori, nec ad nos pertinet mori.

254) εἰς τὸν ἄδηλον χωρεῖν τόπον, κατὰ τὴν ὑπόγειον κίνησιν, ἐν ᾧ ἧ κ. τ. τ. (für ἐν ᾗ, wie ich lieber ändre als mit Clericus und Fischer, οἴκησιν), im Gegensatze nemlich des οὐράνιος λόγος c. 22, der Bewegung der Seele nach oben. Im Ausdruck ähnlich ist Heraklits ὁδός τε ἄνω καὶ κάτω der Seele.

255) Dieß ist nachgeahmt Epist. Socr. 27 ἀλλὰ πρὸς Διὸς φιλίου τε καὶ ἑταιρείου, ὦ Πλάτων, καὶ τῷ εἴτε κατὰ γῆν ἐν εὐσεβῶν χώρῳ ὄντος εἴτε κατ' ἄστρα, ὅπερ καὶ μάλα πείθομαι, Σωκράτους.

zeugt, daß er den Tod nicht mehr fürchtet, der ihn in ein besseres Haus versetzen soll, sondern liebt.

Augenscheinlich ist aus der Vorlesung des Prodikos nicht bloß die finstere Schilderung des Lebens, sondern auch die freudige Bereitwilligkeit es mit dem Himmel zu vertauschen geschöpft. Beydes ist in dem, was Sokrates als Nachklänge des Prodikos erzählt enthalten, und namentlich das Wohnen und der Reigen im Aether, die am Schluße die Himmelslehre genannt werden, und worauf sich die dem Ariochos in den Mund gelegten Worte *καὶ πάλαι μετεωρολογῶ καὶ δίειμι τὸν ἀΐδιον καὶ θεῖον δρόμον* (18) buchstäblich beziehen, das Hauptmerkmal dieser von dem gewöhnlicheren Glauben an die Unterwelt verschiedenen Lehre. 256) Nur führt er nachher den ersten Theil noch mehr aus mit Berufung auf die Vorlesung im Hause des Kallias: unter dieser Wendung leitet der Verfasser des Gesprächs eine Nachbildung, zum Theil vermuthlich einen Auszug daraus ein. Nach der Anlage des kleinen, bey mäßigem Verdienste der Erfindung, 257) für uns

256) J. Geel Hist. crit. sophistarum p. 136. Quamvis autem illa de vitae incommodis oratio primo obtutu sola a Prodico profecta videatur, nos tamen, e toto hujus dialogi contextu, in hanc opinionem incidimus, esse etiam aliquas in exordio et fine Prodici partes. Nam hae quidem sententiae, hujus vitae conditionem esse miserrimam, et omnem nostram spem in beata aeternitate esse positam, arcte conjunctae sunt, easque etiam Cicero conjunctim ex hoc, ut videtur, dialogo in primum Tusc. Qu. librum transtulit. V. ibi c. 34—36 et passim. Deinde illa Socratis verba *ταῦτα δὲ ἃ λέγω Προδίκου ἐστὶ τοῦ σοφοῦ ἀπηχήματα*, ad proxime etiam praecedentes rationes referenda esse, cuivis locum attente inspicienti facile patebit.

257) Nachahmung des Platon und Rücksicht auf ihn zeigt sich, ausser in dem schönen Eingang und Schluß, namentlich in der zwar milden Erwähnung des Eintrittsgeldes, da wo von den Nachklängen des Prodikos die Rede ist (6): in der Schilderung der Demokratie und in den Worten c. 14: *ὁπότε, οὖν, ὦ Ἀξίοχε, τὴν ἐλευθεριωτάτην ἐπιστήμην (τῆς πολιτείας) τίθεσαι τῶν λοιπῶν ἀπευκταιοτάτην; τί τὰς λοιπὰς ἐπιτηδεύσεις ἐννοήσομεν; οὐ φευκτάς;* der altgriechischen Lehre und den Hyperboreischen Tafeln in Delos durch die Zustimmung des Gobryes

als Denkmal höchst schätzbaren Gesprächs hatte dieser gar nicht die Aufgabe etwas eigenthümliches vorzutragen: sondern durch die Erklärung, daß Sokrates nur das, was allen gemein, zu wissen wünsche, 258) und daß, was er in dem ersten Zureden über Leben und Unsterblichkeit gesagt, von Prodikos sey, so wie er nachher das andre von Gobryes gehört haben will, und zuletzt zwischen beyden hin und hergezogen nur das Eine, die Unsterblichkeit der Seele, fest weiß, sind wir berechtigt alles Wesentliche auf die damals bekanntesten Quellen zurückzuführen. Den Magier führt der Verfasser ein wie über diese Geheimnisse Platon im zehnten Buche des Staats den Armenier, der ins Leben zurückgekehrt ist, berichten, Aristoteles in dem Gespräch über die Seele den von Midas gefangnen prophetischen Silenos den Vorzug des Todes vor dem Leben verkündigen läßt. 259) Das Bild der Unterwelt ist nach dem Volksglauben und zum Theil wörtlich nach einem Dichter: 260) die Gründe für die Unsterblichkeit, die auf den Satz des Prodikos, daß der Leib am Tode keinen Antheil habe, folgen, sind wahrscheinlich auch entlehnt von demselben und vielleicht aus derselben Vorlesung, woraus das andre. Zu dieser Vermuthung geben ausser den allgemeinen Verhältnissen des Dialogs der rednerische Charakter der Stelle und die dem Prodikos eigenthümliche Schönheit und Gewähltheit der Worte Anlaß, 261) zumal da Axiochos vorher, da er

ein neues Gewicht zu geben, da die Weisheit der Magier zu dieser Zeit den Griechen für etwas zu gelten anfieng, war kein der Person des Sokrates recht angemessner Gedanke. Demokrit soll von den Magiern gelernt haben (Diogen. IX, 34) und Protagoras (Philostr. V. S. I, 10.)

258) C. 6 ἐγὼ δὲ εὐξαίμην ἂν τὰ κοινὰ ταῦτα εἰδέναι, τοσοῦτον ἀποδέω τῶν περιττῶν.

259) Bey Plutarch Consol. 27 p. 115 b. c.

260) Besonders in den Worten ἄφθονοι μὲν ὧραι — παγκάρπου γονῆς βρύουσι, und von Sisyphos — οὐ τὰ τέρματ᾽ αὖθις ἄρχεται πόνων.

261) Auch diese Vermuthung hat Geel schon gehabt p. 143. Quid

sich noch sträubt, und von der jetzt herrschenden für die Jünglinge ausgeschmückten Rednerey der Sophisten, woraus Sokrates schöpfe, und die ihn selbst nicht über die Beraubung der Güter des Daseyns täuschen könne, der Redekünste und des Wortpomps der Sophisten (*εὐέπειαι λόγων, πομπὴ καὶ ῥημάτων ἀγλαϊσμός*) gedenkt. Da nun unmittelbar vorher Prodikos genannt und im Vorhergehenden dessen Gedanken über Menschenleben und Unsterblichkeit überhaupt angeführt, was das erste betrifft der Inhalt seiner Vorlesung bey Kallias weitläufig angegeben ist, so hat es nicht das mindeste Bedenken auch das, was das andre berührt und dem Nachklang einer Rede durchaus ähnlich sieht, auf dieselbe Quelle zurückzuführen. Sie nochmals ausdrücklich anzugeben konnte überflüssig oder lästig scheinen. Das Bild des Gefängnisses vom Leibe, welches vorher unter den Nachklängen vorkam, kehrt hier wieder. So eng schließt demnach der Axiochos mit dem einen längeren Theil an die Vorlesung des Prodikos beym Kallias sich an, daß man behaupten darf, nicht ohne Absicht sey im Eingang dem Sohne, welcher den Sokrates zu dem sterbenden Axiochos ruft, ausser einem unzertrennlichen jungen Freunde noch Damon, als Anhänger der Keer Prodikos und Pythokleides, zum Begleiter gegeben. Nichts verkehrter daher als Tennemanns Urtheil, daß die Aeusserung des Axiochos über die jetzt herrschende Redekunst wahr und in der Meynung des Verfassers selbst gegründet sey, da der fromme Axiochos von seinem Vorurtheil, als er zu Ende gehört hat, zurückkommt, dieß Vorurtheil also nur ausgesprochen ist, damit die Lehre und die Redekunst des Prodikos einen vollkommnen Sieg davon tragen. Sokrates steht auf der Seite des Prodikos, ja als Schüler desselben da; so we-

autem impedit quominus haec etiam Prodici sint: nam est consentiens vox veterum scriptorum, perpulchre de virtute Prodicum scripsisse: potuit igitur de animi immortalitate probabiliter disserere cet.

nig darf dieser hier mit den von ihm bestrittnen Sophisten vermengt werden. 262)

Aus solchen Gedanken wie Prodikos diesem Gespräche zufolge vortrug sind die beyden durch die allgemeine Lebensansicht unter einander verwandten Gebräuche der Keer entsprungen, die Nikolaos und Herakllides erzählen. Nach jenem (p. 160) wurden die in Asche verwandelten Todtengebeine in die hohe See gefahren und zerstreut. Dieser berichtet, daß die Männer wegen der Verstorbenen keine Trauer, die Frauen sie nur wenn ihnen ein Kind jung gestorben war auf ein Jahr anlegten; und dann war es Sitte, daß, bey herrschender Gesundheit und beschwerdefreyem Alter, besonders der Frauen auf der Insel, 263) die Alten das Ende nicht abwarteten, sondern ehe sie schwach wurden, oder einen der Sinne verloren durch Mohn oder Schierling 264) sich das Leben freywillig nahmen. Es versteht sich, daß dieser Gebrauch nicht sehr allgemein gewesen seyn kann; einzelne Beyspiele reichten zu

262) Auch Geel sagt p. 130, was im Axiochos die Sophisten und vorzüglich den Prodikos betreffe, sey alles rein Platonisch: Sokrates verkleinere zwar den Prodikos, aber heimlich, scherzhaft, so daß man glauben sollte, er lobe ihn, da er ihn doch in der That spotte und verachte. Ohne den Argwohn (p. 132), daß die Philosophie des Prodikos sich vielleicht noch weiter als die des Protagoras, weil sie jünger, vom rechten Weg entfernt habe, ohne die Voraussetzung, daß Prodikos angegriffen werden müsse, würde gewiß niemand darauf kommen zu glauben, daß er im Axiochos nicht hoch gestellt sey.

263) So verstanden enthalten die Worte nicht, was Bröndsted Reisen in Griechenland I, 79 daraus folgert, daß aus zu großer Bevölkerung wegen der Langlebigkeit der Menschen die Sitte entsprungen sey. Die Construction ist ganz gewöhnlich. S. z. B. Platon Hipp. maj. p. 282 d. So lange nicht alle Gränzen oder Meeresufer versperrt sind, wird der Hunger sich einen Ausweg finden und der Keïsche Gebrauch trägt einen Charakter, welcher der Verzweiflung gerade entgegengesetzt ist.

264) Eine, jetzt unbekannte, Bereitung des Schierlingstranks, wonach er ein schnelles und leichtes Ende bewirkte, bey den Keern beschreibt Theophrast H. Pl IX, 17 (16, 9) vgl. Bodäus a Stapel und Saracen. ad Dioscor. IV, 79. Die Wirkungsart sieht man einigermaßen aus dem Phädon p. 117 b. e. und den Fröschen 126.

ihn berühmt zu machen. Menander preist der Keer Satzung, daß wer nicht gut leben könne nicht schlecht lebe; 265) auch Meleager lobt diese Keischen Becher. 266) Böckh bemerkte, indem er Bröndsteds Untersuchung über diesen Gegenstand noch vervollständigte, 267) daß die Handlung des freywilligen Ausscheidens etwas feyerliches und fast epideiktisches hatte: die Frau aus der Zeit des Pompejus, deren Sterbescene beschrieben wird, gab den Ihrigen vorher Rechenschaft, warum sie vom Leben scheiden müsse. Der Arzt Erasistratos, alt und an einer unheilbaren Wunde leidend, sprach: wohl, daß ich mich meines Vaterlandes erinnere, und trank den Schierling. 268) Ausserdem erinnert Böckh mit Recht an die Abstammung der Keer von den Opuntischen Lokrern, deren Männlichkeit und Gesetzlichkeit Pindar rühmt. Auch duldeten die Epizephyrischen Lokrer, nach Herakldes, keine Trauer, sondern schmausten bey den Begräbnissen, so wie auch unter ihnen das Verbot des ungemischten Weins und die Vorsorge für die Frauen wie in Keos vorkommt. 269)

265) Fr. 135 (b. Stob. X p. 326.)
Καλὸν τὸ Κείων νόμιμόν ἐστι, Φανία,
ὁ μὴ δυνάμενος ζῆν καλῶς οὐ ζῇ κακῶς.
Daß Strabon und Aelian mit Unrecht sich ein Zwangsgesetz denken, erinnern Bröndsted und Böckh.

266) Ep. 122. Anthol. VII, 470 *αὐτοθελεί, Κείων γευσάμενος κυλίκων.* In der Herstellung von *Κείων* aus *κείνων* trifft mit Jacobs Wyttenbach zusammen Philomath. III, 108.

267) Berliner Jahrb. 1827 I S. 16 f. nach Val. Max. II, 6, 8 und Aelian V. Hist. III, 37. Bröndsted im 1. Theil der Reise S. 63 ff. 97 ff. Was Strabon X p. 326, Stephanus B. unter Julis und Aelian angeben von einem Gesetze der Keer, daß alle über sechzig Jahre durch Schierling sterben sollten um den andern die Nahrung nicht zu vertheuern, erklärt Böckh als Misverständniß, veranlaßt durch die Erzählung von einem Volksbeschluß bey der Belagerung der Keer durch die Athener.

268) Stob. VII, 57.

269) Athen. X p. 429 a. Ael. V. H. II, 37. Diod. XII, 21. Müller Dor. II, 226 leitet die strengen Sittengesetze auf Keos von Kreta her.

Vielleicht hat auch Prodikos seinen Tod freywillig beschleunigt: denn die Nachricht bey Suidas, daß er in Athen durch den Schierlingstrank gestorben sey als Verderber der Jünglinge, hat durchaus keine Wahrscheinlichkeit; wohl aber läßt es sich denken, daß die letzten Worte von einem Grammatiker, der von dem Keïschen Spruche, nicht schlecht zu leben, wenn man nicht gut leben könne, nichts wußte und daher eine Anklage voraussetzte, zur Erklärung hinzugeschrieben worden. Die aus dem Protagoras bekannte Kränklichkeit des Weisen kommt dabey in Anschlag. Doch ist auch eine gänzliche Verwechselung der Person möglich, wie so manche Sage, z. B. die von Rettung durch die Dioskuren bey Solinus von Simonides auf Pindar, und noch mehr gewisse Gemeinplätze in den Lebensgeschichten von einem auf den andern leichtsinnig übergetragen worden sind.

Strenge altväterlicher Sitten, Verbot der Wehklage und Trauer bey dem Tode der Angehörigen, Mahlzeiten bey den Begräbnissen und Schierling für den Ueberdruß des Lebens finden wir bey den Massiliern wieder. Wer dem Rathe der Sechshundert befriedigende Gründe für seinen Entschluß zu sterben vorlegte, empfieng aus dessen Händen den zu dem Ende bewahrten Trank. 270) Durch ihre Herkunft von dem heroischen Geschlechte der Phokäer weisen die Massilier auf die Nachbarschaft der Lokrer zurück, von wo derselbe Gebrauch nach Keos gekommen zu seyn scheint. Es beweist ein mehr als gewöhnliches Haften am Hergebrachten, daß eine Sitte der Art, die aus der rohkräftigsten Zeit herstammen muß, unter gebildeten Verfassungen, wie eine Ruine, so lange Zeit geschont werden konnte. Auch bey den alten Slawen durfte der nächste Verwandte dem lebensmüden Alten den Tod geben als eine Wohlthat. Die Berechtigung des Menschen zu seiner Selbstbefreyung bestritt aus religiösen Grün-

270) Val. Max. II, 6, 7.

den Philolaos in Theben gegen die 90. Olympiade, 271) zur Zeit des Prodikos, und vielleicht auf Anlaß der berühmten Männer, die dem einheimischen Gebrauch ein Ansehn zu geben schienen auch wenn sie ihn nicht besonders vertheidigten. Doch ist wahrscheinlich, daß schon Pythagoras selbst, wie Spätere angeben, aus der Lehre, daß wir im Leibe wie in einem Gefängniße gehalten werden, ebenfalls die Pflicht, ihm nicht zu entfliehen, ableitete, zumal da nach Platon im Phädon (p. 62 b) dieß auch Orphische Ansicht war. Anaxagoras enthielt sich der Nahrung und starb (Ol. 88, 1); 272) bey Stobäus (CXXI, 39) ist dem Sokrates in den Mund gelegt, daß man im Leben wie im Theater so lange verbleiben müsse als es anständig sey Zuschauer der Handlungen zu seyn. Daß Theramenes mit Ruhe und Heiterkeit den Schierlingsbecher geleert habe, bezeugt Xenophon in der Griechischen Geschichte (II, 3, 56), obgleich er den Scherz gegen Kritias, den derselbe dabey ausgesprochen haben soll, unter die Anekdoten rechnet: — und allerdings ist dieser Einfall einem des Sokrates im Phädon (p. 117 b) nachgebildet, eigentlich nur eine Wiederholung und Anwendung desselben Worts. — Mit Recht also nennt dennoch Cicero in den Tusculanen (I, 40. 42) den berühmten Keer und Schüler des Prodikos neben dem Sokrates, der freylich das erhabenste, schönste und rührendste Bild eines Keïschen Todes, das nur gedacht werden kann, aufgestellt hat. Freywilliger Tod ist auch bey Aristoteles glaubwürdig nach einem Epigramm unter seiner Statue, welches ihn preist, daß er dem Uebermuthe der Gegner

271) Plat. Phaed. p. 61 d. Wyttenbach p. 130. Böckhs Philolaos S. 177. Pythagoreisch also ist es, daß Ajas bey Philostratus Her. XI, 3 nicht verbrannt, sondern in einem Sarge begraben wird, weil er nach dem Ausspruche des Kalchas durch den Selbstmord die Religion verletzt habe. In der Kleinen Ilias wurde es durch den Zorn des Agamemnon so verfügt. Eustath. Iliad. II, 557.

272) Suid. Ἀναξαγόρας und Ἀποκαρτερήσαντα. Ed. Schaubach in der schätzbaren Schrift Anaxagorae fragm. p. 54.

sich entzogen und einen Tod gewählt habe wie wenige der göttergleichen Alten. 273) Wenn daher Hesychius Milesius

273) Iacobs. Append. n. 276. Corp. Inscr. Gr. n. 911 p. 530 vgl. meine Syll. Epigr. Gr. n. 140 (wo p. 193 l. 15 apta f. apte zu lesen ist.) Hierdurch gewinnt nun die Angabe des Eumelos bey Diogenes u. a. welche Stahr Aristotelia I, 152, unbekannt mit dem Epigramm nach der erst bey der neuen Herausgabe entdeckten Beziehung, eifrig bestreitet, an Gewicht. Daß Aristoteles in der Ethik die Platonischen Gründe gegen den Selbstmord im Allgemeinen befolgt, ist um so weniger ein Gegenbeweis, als der Verf. selbst S. 176 zugesteht, daß Aristoteles nicht wie Sokrates Verurtheilung abgewartet haben würde wenn er entfliehen konnte, und dieser strengen und gegen sich selbst rücksichtlosen Durchführung der höchsten Grundsätze im Handeln entbehrt habe. Aber Aristoteles läßt auch in der Ethik (III, 11), indem er den Tod aus Armuth, Liebe oder Kummer als unmännlich tadelt, für andre Beweggründe, wie etwa bey Demosthenes oder bey Menelaos in der Helena des Euripides, einen Ausweg, in dem Sinne Virgils in der Aeneis VI, 434: qui sibi letum Insontes peperere manu; und er läßt ja in einem Brief an Antipater (bey Demetr. 225) der S. 200 angeführt ist, die mildere Ansicht, nach dem sprichwörtlichen Ausdruck zu urtheilen, die allgemeine, zu: *Τίς γοῦν οὕτως ἂν διαλεχθῇ (διαλεχθείη) πρὸς φίλον, ὥσπερ ὁ Ἀριστοτέλης πρὸς Ἀντίπατρον, ὑπὲρ τοῦ φυγάδος γράφων τοῦ γέροντός, φησιν· Εἰ δὲ πρὸς ἁπάσας οἴχεται τὰς φυγὰς οὗτος, ὥστε μὴ κατάγειν, δῆλον ὡς τοῖς γε εἰς ᾅδου κατελθεῖν βουλομένοις, οὐδεὶς φθόνος.* Schreibt aber hier Aristoteles wohl nicht über sich selbst, den Greis, den Flüchtling, und bey dem der Fall der Wiedereinsetzung denkbar war? Würde der Grammatiker sagen *ὑπὲρ τοῦ*, wenn irgend ein Unbekannter zu verstehen wäre? Das Leben der vorzüglichsten Menschen wird von der Verläumdung nicht geschont, ihre Todesart nicht leicht entstellt. Dazu kommt, daß in der Lage des Aristoteles der freywillige Tod in den Augen der meisten eher ein Lob als eine Makel war, und Apollodor und Dionysios, die nur Krankheit als Ursache des Todes angeben, also vielleicht nur an der Kraft des Willens bey dem längst kränklichen Manne zweifelten. Das Leben in Sicherheit zu bringen wenn dessen Bestimmung und Würde nicht behauptet werden konnte, schien auch dem Cicero, der den Platon ehrte, wenig genug, und unzähligemal wirft er sich vor, nicht den Tod der Verbannung vorgezogen zu haben. Censorinus scheint zu sagen, daß Aristoteles durch seine Kränklichkeit bewogen worden sey, seinem Leben ein Ende zu machen. Aristotelem ferunt naturalem stomachi infirmitatem crebrasque morbidi corporis offensiones adeo virtute animi sustentasse, ut magis mirum sit, ad annos LXIII eum vitam protulisse, quam ultra non pertulisse. Zwey Ursachen trafen zusammen, es zu verkünd-

ihn nach Urtheilsspruch, wie den Sokrates, den Giftbecher leeren läßt, so ist nur dieselbe Vermischung vorgegangen, die wir hinsichtlich des Prodikos vermutheten.

Die Keïsche Stimmung das Leben gering zu achten und dessen Kürze und Unbeständigkeit sich gern vorzuhalten scheint auch in mehrere Stellen unter den Bruchstücken des Simonides und seines Neffen Bacchylides übergegangen zu seyn; 274) und vielleicht galt auf Keos der Spruch, welchen der letztere ausdrückt, daß nicht geboren zu seyn das Beste sey. Diese Ansicht kommt zwar auch bey dem Dorischen Theognis (425) vor, mit dem Zusatze, sey man aber geboren dann baldigst in den Hades zu gehen. Auch Chilon und Periander preisen den Gestorbenen glücklich, der Herodotische Solon den Kleobis und Biton, doch nach dem Tellos. Die Sage von Trophonios und Agamedes hatte Pindar erzählt, 275) der auch in den Pythien (III, 81) den Spruch gebraucht, daß neben einem Gut die Götter den Menschen zwey Leiden zugleich austheilen. Den Tod in Jugend erhebt auch die Odyssee (XV,

mern; der eine, wie der Dichter des Epigramms, konnte sich die Verfolgung, der andre die Krankheit als die entscheidende denken.

274) Simonides fr. 4. *Πολλὸς γὰρ ἡμῖν εἰς τεθνάναι χρόνος· ζῶμεν δ' ἀριθμῷ παῦρα κακῶς ἔτεα* (cf. fr. 183) 2. 3. 5 (cf. 173) 14. 100 ed. Gaisf. Dazu nun bey dem dritten A. Maischen Mythographen de Plutone 27. Neque enim verum esse, animam deserere corpus, cum potius corpus animam deserat. Hinc et Simonides poeta Statiusque itidem (Theb. VIII, 739) ait: Odi ortus fragilemque hunc corporis usum, Desertorem animi. Dieß vermuthlich alles nach Simonides. Von demselben sind fast ohne Zweifel auch die nur bey Plutarch Consol. 26 vorkommenden Verse:

Τοιάδε θνητοῖσι κακὰ
κακῶν ἀμφί τε κῆρες εἰλεῦνται,
κενεὴ δ' εἴσδυσις οὐδ' αἰθέρι,

die Wyttenbach richtig erklärt. — Bacchylides fr. 1. 19, 34 ed. Neue.

275) In einem Threnos, nach Wyttenbachs wahrscheinlicher Vermuthung zu Plut. de Consol. 14 p. 109 a. Böckh. fr. 26 führt die Stelle unter den Päanen an.

245.) 276) Aber ohne einen besonderen Zusammenhang haben solche Aussprüche nur die Bedeutung einer Stimmung, wie sie die Lagen und Wechsel, die Erfahrungen des Lebens eingeben. So sind die Ueberreste von Sprüchen des Theognis reich an Grundsätzen und Ansichten, 277) welche beweisen, daß bey ihm nur augenblicklicher Unmuth Ursache seyn konnte, sich auf jene traurige Lehre zu beziehen, die in seinem Munde nicht mehr sagt, als: es ist zum Verzweifeln. Fast eben so starken Klagen über das Elend des Menschenlebens bey Homer und Hesiod 278) stellt sich die heitre Ansicht, daß ein langes Leben glücklich und der Tod traurig sey, als die herrschende entgegen. 279) In der Dichtung von Solon und Krösos bey Herodot ist Kleobis und Biton in Verbindung mit dem reichen Könige, der sich für den glücklichsten aller Menschen hält, gesetzt, ein Seitenstück von Silenos im Rosengarten und dem reichen, mit seinen Schätzen prahlenden Midas, der dagegen dieselbe Offenbarung vernehmen muß, die wir bey Theognis lesen. 280) Ein Ausspruch der Sappho scheint gegen diese Lehre gerichtet zu seyn. 281)

Was die Rede des Prodikos von dieser Seite betrifft, so finden wir Spuren davon vornehmlich bey Aristophanes und Euripides und bey Antisthenes und seiner Schule. Aristopha-

276) So erklärt, wie ich glaube, richtig ein Grammatiker zu der Stelle, so der Verfasser des Arivchos (9) und Beck in einem Programm 1818. Voß in der Recension desselben Jen. L. Z. 1819 N. 214 legt, um das Alter einer solchen Ansicht nicht zuzugeben, den Sinn in die Stelle, der Il. II, 858 wirklich ausgedrückt ist, daß auch Sehergabe nicht vor dem Tode schütze, der aber dort sich nicht entfernt verräth.

277) V. 571—612 meiner Ausg.

278) Il. XVII, 446. XXIV, 525. Odyss. XVIII. 129. 174—77. Hymn. in Ap. 190. Hesiodos Ἔργ. 101.

279) Od. III, 244. XI, 488. XII, 341. XVII, 500, Il. III, 454. Hesiodos Ἔργ. 153.

280) Pindar fr. 128. Aristoteles im Eudemos b. Plutarch Consol. 27.

281) Fr. 10 ed. Neuc. Ὅτι τὸ ἀποθνήσκειν κακόν· οἱ θεοὶ γὰρ οὕτω κεκρίκασιν· ἀπέθνησκον γὰρ ἄν.

nes stellte, wie Süvern bemerkt hat, 281*) in den Tagenisten oder Bratköchen die gelehrten und dichterischen Freunde und Gäste des Kallias dar, die nicht bloß den Chor, sondern zum Theil auch die Hauptpersonen, unter andern vielleicht als Lehrer des Kochens und Bratens, abgegeben und die ganze Handlung ausgemacht zu haben scheinen. Unter ihnen finden wir denn auch unsern Prodikos, und was von ihm gesprochen scheint bezieht sich zum Theil auf die Vorlesung über Leben und Tod, die nach dem Axiochos einst auch in dem Hause des Kallias gehalten worden war. (Das Gespräch ist nach der Verurtheilung der zehn Anführer bey den Arginusischen Inseln, Ol. 93, 3, gesetzt c. 12.) Vorzüglich gehören dahin die Verse (fr. 33), worin dem Pluton der Vorzug vor der Oberwelt gegeben wird, ihm, der ja dem Namen nach der eigentliche Reiche sey, 282) was durch die Vergleichung mit dem reichen Kallias und dem Wohlleben um ihn her einen komischen Nachdruck erhält. Dann scheint (fr. 5) einem jungen Manne zugesetzt zu werden, daß er sich immer den Todtenkranz gefallen lassen möge, da er alt genug dafür sey. 283) Auch war die reizende Schilderung des alt-

281*) Ueber die Vögel S. 42.

282) *Καὶ μὴν πόθεν Πλούτων γ' ἂν ὠνομάζετο,*
εἰ μὴ τὰ βέλτιστ' ἔλαχεν; ἓν δέ σοι φράσω,
ὅσῳ τὰ κάτω κρείττω 'στιν ὧν ὁ Ζεὺς ἔχει·
ὅταν γὰρ ἱστᾷς, τοῦ ταλάντου τὸ ῥέπον
κάτω βαδίζει, τὸ δὲ κενὸν πρὸς τὸν Δία.

Die folgenden neun Verse abzusondern, und einem Dichter der mittlern Komödie zu geben sehe ich keinen Grund, auch wenn der Emendation von Jacobs Lectt. Stob. p. 2 die unübliche Perfectform entgegen steht, als gerade den, daß mit der Seelenlehre des Prodikos der Inhalt nicht übereinstimmt, sondern mit der gewöhnlicheren.

283) *Ἀλλὰ στεφάνωσαι· καὶ γὰρ ἡλικίαν ἔχεις*
ἀποχρῶσαν ἤδη.

Eben so Lysistr. 599. *Σὺ δὲ δὴ τί μαθὼν οὐκ ἀποθνήσκεις; χαίριος ἐσσί γε. — λαβὲ ταυτὶ καὶ στεφάνωσαι.* Bekränzung der Todten kommt auch Eccles. 560 (537) vor, bey Euripides Tr. 1254. Phoen. 1626. S. Kirchmann de fun. XI p. 94. Bonner Kunstmus. S. 57.

väterlichen Lebens, deren Athenäus aus den Tagenisten gedenkt (fr. 32), gewiß dem Prodikos zugetheilt; und wenn von einem gesagt wird (fr. 6), ihn habe entweder ein Buch oder Prodikos oder sonst der Schwätzer einer verdorben, so war es, weil der Mann ernst und streng dachte, das Lesen geht hier sicher nicht auf Bücher des Anaxagoras oder Protagoras, sondern auf ein Buch frommen oder sittlichen Inhalts, so wie Theseus bey Euripides dem Hippolyt als Orpheotelesten das Lesen und die Enthaltsamkeit zum Vorwurfe macht.

Euripides bezieht sich auf dieselbe Rede seines Lehrers in den Schutzflehenden, die nach dem fünfzigjährigen Bündniß (Ol. 89, 4) geschrieben wurden.

Gesagt hat einer, daß des Schlimmeren
Den Menschen mehr beschieden als des Beſſ'ren sey:
Ich aber bin der umgekehrten Meynung, ich.

So spricht der Athener Theseus (207 Markl.), und der Ausführung seines Satzes oder Gegenbeweises müßen die Zuhörer des Keïschen Gesandten, der vielleicht selbst gegenwärtig war, um so aufmerksamer gefolgt seyn. Was derselbe weiterhin (541. 1150) sagt, daß, woher ein jedes in den Menschenkörper komme, dahin auch jedes zurückkehre, der Geist zum Aether, der Leib in die Erde; denn ihn besitzen wir nicht eigen, sondern nur als Wohnung während des Lebens, dieß stimmt zwar mit dem andern Theile der Rede überein; doch stand hierin Euripides mehr auf Seiten der Jonischen Philosophen. 284) Der Ausspruch einer andern Person (1118), daß die Alten das Leben nicht durch allerley Mittel zu fristen suchen, sondern, da sie der Stadt nicht mehr nützen, den Jüngeren Platz machen sollten, erinnert an Keïsche Grundsätze. Dabey erklärt sich Adrastos (923) für die Lehrbarkeit der Tugend, die sich an den Kindern erweise, wirft aber zu-

284) Deutlich ist dieß Helen. 1014. Ὁ νοῦς τῶν κατθανόντων ζῇ μὲν οὔ, γνώμην δ' ἔχει ἀθάνατον, εἰς ἀθάνατον αἰθέρ' ἐμπεσών.

gleich einen ungünstigen Blick auf die Disputirkunst des Protagoras. 285)

In der **Iphigenia in Aulis** widerspricht die zum Tode Geweihete der Satzung der Keer, die Todeslust erscheint ihr bey dem gezwungnen Abschiede vom Leben wahnsinnig. 286) Im **Kresphontes** dagegen drückt Merope, die um den heimlich in der Ferne geborgnen Sohn trauert, die entgegengesetzte Ansicht aus, daß nicht zu seyn besser sey als geboren werden, 287) und daß wir den Gebornen beweinen sollten, der in so viele Leiden eingehe, den Gestorbnen glücklich preisen als befreyt von ihnen; 288) das letzte mit Bezug auf die von Herodot (V, 4) erzählten Gebräuche der Thrakischen Trauser.

Einen Nachklang oder den Zusammenklang mit Prodikos kann man eben so wenig verkennen in jenem Chorliede des Oedipus auf Kolonos (1211 — 38) 289) und in einem schönen Epigramm von Posidippos oder dem Komiker Platon. 290)

285) V. 904 — οὐδ' ἐξεριστὴς τῶν λόγων, V. 917, nach Hermanns Verbesserung und Umstellung:

φιλότιμον ἦθος, πλούσιον φρονήματος,
ἐν τοῖσιν ἔργοις, οὐχὶ τοῖς λόγοις ἴσον
δεινὸς σοφιστὴς πολλά γ' ἐξευρεῖν σοφά.

Vgl. Not. 211.

287) V. 1237.

Τὸ φῶς τόδ' ἀνθρώποισιν ἥδιστον βλέπειν,
τὰ νέρθε δ' οὐδέν· μαίνεται δ' ὃς εὔχεται
θανεῖν. κακῶς ζῆν κρεισσον ἢ θανεῖν καλῶς.

287) Augenfällig gehören der Merope die uoch von Matthiä unter die Fragmente unbekannter Stücke fr. 148 gesetzten acht Verse, und schließen sich daran die vier unter Kresphontes fr. 13 (1.)

288) Dieß auch Belleroph. fr. 13 (20.)

289) Eine längere Anmerkung zu dieser Stelle enthält die Uebersetzung des Sophokles, von Thudichum, deren Vorzüge in Verbindung mit denen der Droysenschen des Aeschylus gewürdigt zu werden verdienen, da in Grundsatz, Zweck und Bestrebung beyde geistvolle Uebersetzer im Ganzen übereinstimmen.

290) Anthol. IX, 359. Nachahmung und Gegenstück von Metrodor das. 360.

Wie tief die Gedanken und die Sprache auch dieser Rede sich den Zeitgenossen eingeprägt haben müssen, zeigt sich auch in der prosaischen Litteratur. Von Antisthenes, der überhaupt in seinen Grundsätzen manche Beziehung zu Prodikos hatte, werden Schriften vom Sterben und vom Tod und Leben angeführt. 291) Daß er darin die Keïsche Ansicht befolgte, ist aus der, an sich nicht sehr glaubhaften, Anekdote zu schließen, wonach er, an einer unheilbaren Krankheit leidend, dem Diogenes zurief: wer wird mich von den Schmerzen befreyen? den Dolch aber, den dieser ihm anbot, nicht annehmen wollte. 291 *) Da es bekannt war, daß Diogenes ihn einer Trompete verglich, die selbst nicht hört, 292) so scheint die Erfindung sich auf Empfehlung der Selbstbefreyung von Alter und Leiden in den Schriften und Reden des Antisthenes zu beziehen. Diese billigt Diogenes selbst, der auch über den Tod geschrieben hat, 293) in der Rede über Herakles bey Dio, indem er das Beyspiel des Oetäischen Scheiterhaufens vorhält. 294) Er hielt nicht das Leben selbst für ein Uebel, sondern schlimm zu leben Antisthenes sagte, das Seligste sey in glücklichem Zustande zu sterben. 295) Ein andrer Kyniker Metrokles, nahm sich wirklich Alters halben das Leben. 296)

Eine offenbare Nachahmung des Prodikos ist, was Teles bey Stobäus (XCVIII, 72) aus dem Kyniker Krates anführt, die Schilderung der Plagen der verschiednen Lebens-

291) Diogen. L. VI, 15.

291 *) Ib. 18. Nach einer Anekdote bey Stob. CXIX, 17 ermuntert Diogenes auch den Speusippos, dem die Schenkel gelähmt waren, sich das Leben zu nehmen und wird mit der Antwort abgewiesen: wir leben nicht mit den Schenkeln, sondern mit dem Geiste.

292) Dio Or. 8. init.

293) Diog. ib. 80.

294) Dio Or. 8 extr.

295) Diog. ib. 5 εὐτυχοῦντα ἀποθανεῖν.

296) Id. ib. 95.

alter; hier zum Beweise, daß in dem Vergnügen das Glück des Lebens nicht bestehe, verwendet. Aber auch Krantor scheint ihn vor Augen gehabt zu haben in seiner berühmten Trostschrift an Hippokles. Zwischen den beyden Stellen, die daraus Plutarch in der seinigen an Apollonios anführt, ist die zum Gemeinplatze gewordne Schilderung zu vermuthen. Voran gieng (27): »Viele und weise Männer, sagt Krantor, nicht jetzt erst, sondern längst, 297) haben die menschlichen Dinge beweint, das Leben für eine Strafe und überhaupt Mensch zu werden für das größte Unglück gehalten.« Dann lesen wir (6) die Worte von demselben: »Dieses sagt und ermahnt jene ganze alte Philosophie, und wenn wir hiervon manches andre nicht annehmen, so ist allzuwahr, daß das Leben vielfach mühvoll und schwierig ist. (Dieß scheint zu sagen, daß Prodikos das Leben einseitig aufgefaßt und allzu düster gemalt habe.) Und wenn es auch nicht von Natur diese Beschaffenheit hat, so ist es durch uns zu dieser Verderbniß gekommen, und dieses unbekannte Geschick folgt uns von fern und gar von Anfang an, und keiner ist gesund; im Entstehen mischt sich uns allen unser Theil böses ein; denn gleich die Zeugung, als sterblich, hat Theil an diesem Grunde, woraus Mißanlage der Seele, Krankheiten und Kummer und des Sterblichen Loos uns beschleicht«. Wyttenbach meynte in der Einleitung zu der Plutarchischen Schrift, daß der Verfasser des Axiochos nach Krantor (Ol. 116) gelebt habe und ihm gefolgt sey; anderwärts, 298) daß er in jenem Theile des Gesprächs den Teles nachgeahmt habe. Aber Teles schöpfte ja aus Krates, der einige Olympiaden vor Krantor blühte, und wir müßten dabey ohnehin auch das

297) Was Wyttenbach bemerkt, vel Orphici, vel Pythagorici ac Platonici schränkt, wie das Vorhergehende zeigt, den Kreis dieser Ansicht viel zu sehr ein.

298) Diss. de auctore libri de puerorum educatione II. 1, 4. Philomath. II, 37. Ihm folgt Van den Wynpersse de Xenocr. p. 193 — 197.

noch annehmen, daß einer von diesen beyden auch alles übrige, was dem Prodikos im Axiochos beygelegt wird, sammt dem Namen, der bey Teles nicht vorkommt, dem Verfasser dargeboten hätte: und was den Krantor betrifft, so liebte dieser, nach Diogenes (IV, 26), vor allen den Homer und Euripides; ein Vers von Euripides ist auch im Axiochos angeführt, und einem früheren konnte es schwerlich einfallen, den Prodikos seinen Schüler neben dem Homer nennen und über eine Ansicht, die er selbst erst in Athen in Gang gebracht hat, sich auf ihn beziehen zu lassen. Dann muß die Rede des Prodikos dem Krates und Krantor nothwendig vorgelegen haben. Ist hingegen der Axiochos früher von einem Sokratiker verfaßt worden, so ist die Herausgabe derselben zwar auch so höchst wahrscheinlich, aber wohl nicht ganz nothwendig vorauszusetzen.

Der Redner Alkidamas schilderte die Uebel des Lebens zum Zweck einer Lobrede auf den Tod, 299) und der Kyrenaiker Hegesias, in einem Gespräche, genannt Ἀποκαρτερῶν, der durch Enthaltung von der Speise Sterbende, ließ einen, den die Freunde vom Hungertode zurückhalten wollten, die Unannehmlichkeit des Lebens ausmalen; sprach auch in den Schulen darüber so beredt, daß mehrere der Zuhörer sich den Tod gaben, woher er den Beynamen Peisithanatos erhielt, und Ptolemäos ihm solche Vorträge untersagte. 300) So empfindet Axiochos nachdem er die Rede des Sokrates gehört hat, um, wie er sagt, die Redner nachahmend etwas übertriebenes zu sagen, eine Sehnsucht zu Sterben 301) Auch die Schriften des Xenokrates und des Dioge-

299) Cicero Tusc. I, 48. Alcidamas quidem rhetor antiquus in primis nobilis, scripsit etiam laudationem mortis, quae constat ex enumeratione humanorum malorum. Cui rationes eae, quae exquisitius a philosophis colliguntur, defuerunt, ubertas orationis non defuit.

300) Cic. ib. 34.

301) Ib. 47 Prior enim pars orationis tuae faciebat, ut mori enpe-

nes vom Tode, des Theophrastos von der Trauer haben vermuthlich unmittelbar die Rede des Prodikos mehrfach berührt, so wie es Cicero im ersten Buche der Tusculanen, besonders nach Xenokrates und der Tröstung, wie er sie nennt, des Krantor gegen das Ende hin thut und in seiner Trostschrift, beym Tode der Tullia gethan hatte. 302) Auch die Rede in Lucians Schrift von der Trauer (16—20) steht noch mit den alten Vorbildern im Zusammenhange; vielleicht auch des Plinius Schilderung menschlicher Uebel (VII, 1.)

Ein Urtheil Böckhs in der erwähnten Recension darf ich hier nicht unberührt lassen, da bereits angefangen worden ist, es mit noch geschärfter Ungerechtigkeit gegen Prodikos in die Geschichte aufzunehmen. 303) Böckh gesteht zu, daß der Mythus von Herakles am Scheidewege nicht die Keïsche Sittenreinheit verläugne und verkennt im Axiochos nicht die Keïsche Ansicht, daß das Leben nicht gut und der Tod nicht furchtbar sey; aber zugleich behauptet er, daß das Wesen des Prodikos gewiß mehr Aristippisch als Antisthenisch oder stoisch gewesen sey; auf seine Weichlichkeit beziehe sich namentlich die Zeichnung des Platon im Protagoras (p. 315 d); der genußsüchtige Prodikos scheine den vaterländischen Grundsatz gerade in die entgegengesetzte weichliche Gemüthsstimmung ausgebildet zu haben und durch die besondre Hervorhebung der Beschwerlichkeit und Unlust des Lebens ein Vorgänger der Hedoniker und namentlich des Hegesias geworden zu seyn. Wie wenig es unter Umständen bedürfe, um einen berühmten Mann alter Zeit in falsches Licht zu setzen, sieht man hier recht deutlich. Meiners, der jede Einzelnheit von ei-

rem. C. 49. Quae quum ita sint, magna tamen eloquentia est utendum; atque ita velut superiore e loco concionandum, ut homines mortem vel optare incipiant, vel certe timere desistant.

302) p. 489 fragm. ed. Orelli.

303) Ritters Geschichte der Philos. I, 551.

nem der älteren Sophisten auf alle, alles von denen der letzten Tage des Isokrates, obgleich dieser von einem großen Haufen der Sophisten oder von gemeinen Sophisten spricht, auf die einzelnen vielbegabten Männer eines ganz verschiedenen Zeitalters, mit naiver Dreistigkeit, Oberflächlichkeit und Einbildung, überträgt, sagt: 304) »Ueber die Liederlichkeit des Prodikos s. Schol. Nub. 360.« Gar bestimmt urtheilt auch der gute Tennemann über ihn: »Er konnte indessen die Tugend besser schildern als ausüben: denn er war sehr gewinnsüchtig und ein großer Wollüstling.« Zum Beweise führt er ausser demselben Scholion den Philostratos an p. 482 s. 496. 500. Dieser fügt allerdings p. 496 (denn die andern Citate gehören gar nicht hierher) dem oben beseitigten Tadel, daß Prodikos sich um Zuhörer bemüht habe, hinzu: »denn er war schwach gegen das Geld und den Genüssen (ἡδοναῖς) ergeben.« Das Erste ist aus dem bezahlten Unterrichte gefolgert und das Andre als Beweggrund oder Folge des Erwerbs hinzu gedacht. Schon Hardion machte (p. 172) aufmerksam darauf, daß weder Platon noch Xenophon, noch Aristophanes den geringsten Zug enthalten, der auf Wollüste des Prodikos deute, und daß er in dieser Hinsicht wahrscheinlich eben so unschuldig sey als Sokrates an dem Verführen der Jugend. Der Scholiast aber sagt nur: ἐπὶ κιναιδίᾳ δὲ διεβάλλετο, und schon Ruhnken hat bemerkt, daß dieselben Worte zu V. 364 von Klisthenes gesagt und zu V. 360 irrig verschoben sind, was dadurch noch wahrscheinlicher wird, daß von dieser Verläumdung nirgends eine Spur sich findet. Doch angenommen, die Verläumdung träfe den Prodikos, ist Verläumdung und Wahrheit eins? Müßten nicht die, welche die Notengelehrsamkeit ohne alle Unterscheidung so hoch halten, aus diesen Worten das Gegentheil folgern von dem, was sie daraus ableiten?

304) Geschichte der Wissenschaften in Griechenland und Rom I, 181. 208. Auch Carus in den Nachgelassenen Schriften IV, 510 übergeht nicht »die ausschweifende Lebensart« des Prodikos.

Indessen davon gieng man aus und sah nun in den Decken und Pelzen, worin Prodikos, kränkelnd und fröstelnd, wie auch Hardion (p. 158) einsah, noch spät am Morgen liegend, seine jungen Freunde unterhielt, eine Satyre auf den Keïschen »Weichling und Wollüstling.« 305) So haben alte Schriftsteller dem Aristoteles, der gegen seine Unterleibsbeschwerden Bähungen mit warmem Oel anzuwenden pflegte, daraus den Ruf der Weichlichkeit (ἡδονή) aufgeladen. 306) Heindorf, der auf die Vergleichung zwischen Prodikos und Tantalos achtete, und also das Dulden statt des Genußes oder der Reichthümer leicht hätte auffassen mögen, da hier von Tantalos in der Unterwelt die Rede ist, erkennt dennoch (p. 484) dafür eine Andeutung von Geiz, und den Folgenden blieb noch übrig Wollust und Geiz zu verbinden. Geel (p. 125), welcher die Stelle im Protagoras doch auch lieber von der Kränklichkeit als von weichlichem Sinne verstehn wollte, wundert sich über das tiefe Stillschweigen des Platon von des Prodikos Schwelgerey: vermuthet jedoch, daß vielleicht in einer andern Stelle des Protagoras (p. 206 c) *ἀκόλαστον ἄν τινα λέγοι Σιμωνίδην ὁ Πρόδικος καὶ οὐδαμῶς Κεῖον*, eine Schmähung verborgen liege. Mir scheint umgekehrt die Berufung auf Keïsche Sitte ein gutes Selbstbewußtseyn auszudrücken und Platon, zum geraden Gegenbeweis, anzudeuten, daß Prodikos auf die Sittenstrenge der Keer stolz sey. 307) Soll ich noch hinzufügen, daß bey Xenophon Sokrates den Herakles des Prodikos gerade gegen den Aristippos aufstellt? Um so lieber wird man die Vorstellung fahren lassen, daß Prodikos den Muth oder die Lust zu sterben

305) Ast Leben des Platon S. 71. So Stallbaum p. 4 seiner Ausgabe: molliter decumbens. p. 39: describuntur mores hominis mollis et delicati, dazu p. 38 der Geiz nach Heindorf. Rückert Plat. Conviv. p. 280 ad voluptatem pronus.

306) Stahr Aristotelia I, 155. 173.

307) Ast S. 73 irrt gänzlich, indem er Einfalt des Keers im Gegensatze zu dem Lesbier Pittakos versteht.

aus ähnlichen Beweggründen, wie das aus zwey entgegengesetzten später zusammengeschmolzne System des Hegesias, hergeleitet habe. Mit der Wendung zum Aether, die wir der Rede gegeben haben, kann diese Vorstellung nicht bestehen, und auf diesen Theil derselben muß ich noch zurückkommen.

Durch diese im Ariochos liegende Rede des Prodikos erhält auch der Anfang der schönen Parabase in den Vögeln des Aristophanes, wenn man ihn darauf bezieht, sein wahres Licht. Da das Stück schon Ol. 91, 3 gegeben wurde, so kann Prodikos zu derselben Zeit in Athen gelebt haben, die Rede neu oder auch durch öftere Vorlesung allgemein bekannt gewesen seyn. Die Vögel sagen:

Auf, Menschen, wohlan, nachtlebende ihr, dem Geschlechte der Blätter vergleichbar,
Ohnmächtig von That und Gemächte von Lehm, hinfällige Schattengeschlechter,
Unbeschwingt Eintagesgewürm, arm Volk, traumähnliche sterbliche Menschen,
Merkt auf, und hört die unsterblichen uns, ja die ewig seyenden uns an,
Die ätherischen uns, die nicht altenden, die unvergängliches hegen im Geiste,
Auf daß, wenn ihr alles genau durch uns von den himmlischen Dingen vernahmet,
Und der Vögel Natur, wie der Götter Geschlecht und der Flüß' und des Erebos, Chaos,
Nun verstehet genau, ihr dem Prodikos gebt von unsertwegen den Abschied.

Der Scholiast (692) bemerkt, mit Unrecht setze Kallimachos den Prodikos unter die Redner, da er hier deutlich als Philosoph erscheine; stellte sich also vor, dieser müsse eine Theogonie, welcher die nun folgende der Vögel entgegengesetzt werde, aufgestellt, oder, wie die neueren Erklärer behaupten, über astronomische Gegenstände verhandelt haben,

etwa als ein andrer Protagoras. Aber daß er mit dieser so verstandnen Stelle den Kallimachos widerlegen will, zeigt, wie wenig er überhaupt von Prodikos wußte. Der scherzhafte Angriff liegt vielmehr darin, daß Prodikos viel von dem Elend und der Hinfälligkeit des Menschenlebens sagte, um dadurch die Furcht vor dem Tode zu besiegen und Sehnsucht nach dem Himmel zu erwecken, die praktische Meteorologie zu befördern, zu der der überzeugte Ariochos sich bekennt: *καὶ πάλαι μετεωρολογῶ καὶ δίειμι τὸν ἀΐδιον δρόμον,* indem er zugleich über die Natur des Geistes und seine Heimath in der Höhe das Einfachste mit gleich eindringlicher Darstellung ausführte. Wenn nun die Vögel, wie sie behaupten, den Himmel zur Heimath haben und ein so heitres und göttliches Leben führen, so können die Menschen besser von ihnen als von Prodikos erfahren, wie kläglich das ihrige, wie wünschenswerth dagegen jenes sey, von ihnen, die den Himmel aus Erfahrung kennen und das vergängliche Menschenleben, übereinstimmend zwar mit Prodikos, aber noch glaubwürdiger schildern. Doch dient seine Rede ihrer Behauptung, daß die Menschen armseliger seyen als sie in dem luftigen freyen Reiche, zugleich auch als unpartheyisches Zeugniß, und sie hätten in der That keine sinnreichere und gefälligere Einkleidung wählen können. 307 *)

Auf dieselbe Lehre bezieht sich Aristophanes in dem vier Jahre früher aufgeführten Frieden (812), wo Trygäos erzählt, daß er in der Luft einigen Dithyrambendichterseelen begegnet sey, der Sklave darauf fragt:

Und war denn nicht auch, was sie sagen, in der Luft zu sehn,
Daß Sterne wir da werden wann einer gestorben ist?

307 *) Daß also Aristophanes hierdurch nicht den Prodikos in die Verachtung der Menschen bringen wollte, wie auch Ranke de Aristoph. vit. p. 259 behauptet, ist klar. Derselbe widerlegt vorher die von einem neulichen Herausgeber des Platonischen Symposion allzu willkürlich und rasch angenommne Meynung, daß darin die Rede des Aristophanes Charakter oder Schule des Prodikos ausdrücken solle.

und Trygäos antwortet: freylich, und Jon der Chier ist jetzt ein solcher Stern, und die schießenden Sterne, das seyen solche, die von den Mahlzeiten der reichen Sterne kämen, ein jeder mit seiner Laterne. Da hierin eine Anspielung auf die Tafel des Kallias und vielleicht andrer reichen Freunde der Sophisten liegt, so kann nur von einem von diesen, nicht von der Lehre einiger (ältern) Weltweisen, daß die Seele ein Theil des feurigen, alles durchdringenden Aethers sey, wie Voß will, die Rede seyn. Protagoras hielt nach Diogenes (IX, 51) die Seele für nichts als die Sinne und folgte also vermuthlich, so nimmt Wyttenbach in der musterhaften Abhandlung über die Unsterblichkeit der Seele an, der jenen Weisen entgegengesetzten Lehre seines Landsmanns und Lehrers Demokritos. Prodikos, den wir so in einem neuen großen Gegensatze mit ihm erblicken, ist der einzige von den Sophisten, den wir veranlaßt sind uns als von Aristophanes bezeichnet zu denken. Der Ausdruck Stern von den Seelen war demnach ihm eigen, und es verträgt sich damit der des ewigen Laufs und des Reigens im Axiochos. Platon nennt im Timäos die Götter Sterne, und hat im Phädros den Chortanz der Seelen, Chortänzer Gottes aufgenommen. 308)

Hiernach ist man nun sogleich versucht die Ansichten des Prodikos in Verbindung zu setzen mit den Speculationen der Philosophen und Theologen von Thales und von Pherekydes und Pythagoras an, daß die Seele, vermöge der Selbstbewegung, in dem von Göttern und Dämonen erfüllten, oder von einer luftigen oder feurigen Weltseele durchdrungnen All, bey der Trennung vom Körper aufsteigend, unverloren bleibe. Indessen steht seine Rede mit Keïscher Volksmeynung in enger Verbindung, und seine ganze Bildung und Wirksamkeit scheint ihn von den eigentlichen Philosophen und den Meteo-

308) Dieß χορευτὴς θεοῦ ist häufig bei den Späteren, Plutarch, Hierokles, Himerius. Wyttenb. ad Eunap. p. 118.

rosophisten zu trennen. Wahrscheinlich ist sein Vortrag über diese Gegenstände eben so unabhängig von der Lehre Heraklits gewesen, obgleich dieser mit ihm auch in der Würdigung des menschlichen Daseyns, die man als ein Bejammern aufgefaßt hat, 309) zusammentrifft, als seine Wortkunde von dem Philosophiren der Herakliteer über die Sprache. Diese Beurtheilung des Prodikos im Allgemeinen führt mich auf die Vermuthung, daß seine Ansichten über die Seele auf altem Volksglauben beruhten, wovon ich auch bey Hesiodos und Pindar ein Denkmal zu finden glaube. Doch dieß mag hier für mehr nicht als ein Problem oder ein Paradoxon gelten, da die Sache einer eigenen, nicht einfachen Erörterung bedarf: zunächst kam es darauf an dem Prodikos in der Geschichte der Unsterblichkeitslehre, in der er nie genannt worden zu seyn scheint, einen Platz zu bestimmen.

Die Götter.

Wie Sextus Empiricus (Phys. I, 18. 52) und Cicero (N. D. I, 42) berichten, lehrte Prodikos, daß die Alten Sonne, Mond, Flüsse, Quellen, Triften und überhaupt was unserm Leben nütze, wegen der daraus fließenden Wohlthat, für Götter geglaubt, so wie die Aegypter den Nil, und daß darum das Brod für Demeter, der Wein für Dionysos, das Wasser für Poseidon, das Feuer für Hephästos geglaubt worden sey, und so jedes Wohlthätige. 310) Diese Erklärung war

309) Christodor Ecphr. 355.

— *ὅς ποτε μοῦνος*
ἀνδρομέης ἔκλαιεν ἀνάλκιδος ἔργα γενέθλης.

Lucian Vitar. auct 14.

310) Nicht Epiphanius irrt, indem er sagt: *Πρόδικός τις τέσσερα στοιχεῖα καλεῖ, εἶτα ἥλιον καὶ σελήνην, ἐκ γὰρ τούτων πᾶσι τὸ ζωτικὸν ἔλεγεν ὑπάρχειν*, wie Brucker I, 1201 not. b behauptet, welcher selbst den Prodikos nicht faßt; sondern Minucius Felix 21: Prodicus adsumtos in deos loquitur, qui errando inventis novis frugibus utilitati hominum profuere. In ean-

allerdings dem Glauben an die almälig gebildeten Götterpersonen gefährlich, aber keineswegs hob sie die Religion selbst auf, wie Cicero sich ausdrückt: quam tandem religionem reliquit? Wenn Prodikos sagte, der Landmann der alten Zeiten verehrte die Sonne, den Fluß, weil sie die Erde mit Früchten schmücken, später hat man den Apollon, einen gehörnten Flußgott daraus gemacht, die Beziehung der Götter auf die Natur ist stets im Auge zu behalten, so folgt nicht, daß er nicht göttliche Wesenheit zugelassen hätte, über der Natur oder durch sie waltend, die vielleicht von dem Zeitalter, das ihre Persönlichkeit manigfaltig nach der Erscheinung oder dem Wirken der Natur und dem Verhältniße der menschlichen Bedürfnisse und Thätigkeiten gestaltete, nicht würdig genug gefaßt worden sey. Wenn er also, wie wohl zu glauben, von den vielen Volksgöttern den einen natürlichen, oder den wahren Gott unterschied, wie Antisthenes in seinem Buche Physikos, 311) und wie Sokrates that, 312) welchen die Platonische Apologie (p. 18 b. c) nur gegen die Beschuldigung des Protagorismus in den Wolken rechtfertigt, so hebt dieß nicht die Verehrung des einen Gottes in den Göttern als Symbolen seiner Wohlthaten und seiner Herrlichkeit, nach des Landes Gesetzen, auf. Daß er äußerlich das Herkömmliche in Ehren hielt, versteht sich von selbst. Er berührt die Verehrung der Götter auch in der Rede über des Herakles Jugend. 313) Die Herleitung der Götter ist übrigens die einzig

dem sententiam et Persaeus philosophatur, et adnectit inventas fruges et frugum ipsarum repertores iisdem nominibus. Nur den Persäus (Schüler des Zenon) trifft das Euhemeristische. Cic N. D. I, 15. Auch in Lobecks Aglaophamus p. 136, so wie in Böttigers Ideen zu einer Kunstmythol. I, 183 sind dem Prodikos vergötterte Erfinder untergeschoben.

311) Cicero N. D. I, 13.

312) Xenophon Mem. I, 4, 17. IV, 3, 2. 13. Cic. N. D. I, 12. Aristoteles Rhet. III, 18, 2. Süvern über die Wolken S. 11. 72 f.

313) Memor. II, 1, 28.

richtige. Auch Platon erkennt im Kratylos (p. 397 c) an, daß die ersten Bewohner von Hellas nur die Götter, welche nun viele der Barbaren, glaubten, Sonne und Mond, Erde, Sterne und Himmel, und Aristoteles nimmt in der Ethik (VIII, 11) den Ursprung der Opfer und Festvereine in der Zeit nach der Erndte, wo den Göttern die Erstlinge dargebracht wurden, auf. 314) Was Sextus (l. c. 39) gegen die Erklärung des Prodikos bemerkt, ist nur dann gegründet, wenn man die Volksgötter und die Religion überhaupt für eins nimmt, die freylich so wenig die Dankbarkeit als irgend einen Affect oder eine einzelne Ueberlegung zum letzten Grunde hat: aber der Keïsche Weise war weit entfernt dieß zu thun. Es ist entweder eine flache oder eine halb scherzhafte Anwendung seiner Lehre, wenn bey Menander der Landmann und der Fischer sagt, was mich nährt, das eracht' ich Gott. 315) Platon greift im Sophistes (p. 232 b) die Antilogiker an, wenn sie die göttlichen Dinge ihrer Kunst unterwerfen, und in den Gesetzen (X p. 886 d) die Weisen, welche Sonne, Mond und Sterne und die Erde für Steine und Erde, die sich um die menschlichen Dinge nicht kümmern (und darum auch nicht zu verehren sind) erklärten, also die einseitige Auffassung des Anaxagoras, dessen Rechtfertigung weiter unten (XII p. 966 e) folgt, 316) dann auch diejenigen der Sophisten (p. 889 e) die (wie Kritias) die Götter als Erfindung der Gesetzgeber ansahen; nirgends die Ansichten des Prodikos. Cicero fügt der Nachricht über ihn die wichtige Bemerkung über die Mysterien von Eleusis, Samothrake und Lemnos hinzu: quibus explicatis ad rationemque revocatis rerum magis na-

314) So auch Max. Tyrius in der Lobrede auf den Ackerbau 14 p. 150 (II, 93.) *Δοκοῦσι δέ μοι μηδὲ τὴν ἀρχὴν συστήσασθαι ἑορτὰς καὶ τελετὰς θεῶν ἄλλοι τινὲς ἢ γεωργοί.*

315) In den Brüdern und den Fischern p. 3. 14. *Τὸ γὰρ τρέφον με, τοῦτ' ἐγὼ κρίνω θεόν.*

316) So ist *ἄθεοι* im Plutos 491. 496.

tura cognoscitur, quam deorum, womit Varro bey Augustinus (Civ. D. VII, 20) übereinstimmt; und doch waren dieß gewiß nicht Schulen des Aberglaubens. Aber es ist auch auf die Stufenfolge bey Cicero zu sehen: Diagoras und Theodoros, die durchaus die Götter läugneten, Protagoras, der weder, daß sie seyen, noch daß sie nicht seyen behaupten wollte, dann die Ansicht, die aus Kritias bekannt ist, hierauf die des Prodikos, die des Euhemeros, der Mysterien. Wenn daher Sextus (l. c. 51) als Läugner und sogenannte Atheisten Euhemeros, Diagoras, Prodikos, Theodoros und »eine große Menge andere«, der Zeit wie der Lehre nach bunt vermischt, zusammenstellt, so ist darauf hinsichtlich des eigentlichen Atheïsmus um so weniger Gewicht zu legen, als er nachher (55) selbst von dem Kyrenaiker Theodoros erklärt, daß er in seinem Buche von den Göttern vieles aus der Hellenischen Theologie widerlegt habe, von Protagoras aber unentschieden läßt, ob er zu dieser Klasse gehöre. 317)

An einem andern Orte (de orat. III, 32) sagt Cicero, daß Prodicus, Thrasymachus, Protagoras sehr viel auch über die Natur gesprochen und geschrieben. Hinsichtlich des Prodikos ist dieß nur sehr bedingt zu glauben, aus dem doppelten Grunde, daß Cicero ihm auch im Brutus die Eigenschaften des Gorgias, Thrasymachus, Protagoras, Hippias mit Unrecht aufbürdet, ihn eigentlich gar nicht näher kannte, wohl aber alle Weisen vor Sokrates obenhin als Physiker sich vorzustellen gewohnt war, 318) und dann, daß es allem, was von Prodikos sicher anzunehmen ist, widerstreitet. Eine

317) Geel p. 148. beurtheilt dieß ganz anders.

318) Fuscul. V, 4. Sed ab antiqua philosophia usque ad Socratem — numeri motusque tractabantur, et unde omnia orirentur, quove reciderent: studioseque ab his siderum magnitudines, intervalla, cursus anquirebantur et cuncta coelestia (τὰ μετέωρα, Nub. 227. 1281. Av. 691. Hippias lehrte περὶ φύσεως τε καὶ τῶν μετεώρων ἀστρονομικὰ ἄττα. Protag. p. 315 c. Coelestia, Cic. Acad. I, 4.) Daß Protagoras von der Natur geschrieben, de Orat. III, 32.

Schrift von ihm über die Natur war gewiß nicht vorhanden, weil in denen des Platon, des Aristoteles oder irgendwo eine Spur davon sich zeigen müßte, daß er unter den Physikern eine Stelle eingenommen habe. Indem er die Herleitung des Götterdienstes und der Frömmigkeit aus dem Landleben mit dem Lobe desselben verband, muß er, da dieselben Umstände fortwährend dieselbe Wirkung hervorbringen, geschlossen haben, daß die Menschen, im Schoose der Natur lebend, auch jetzt, wenn sie die Götter, die nicht mehr mit der Natur eins sind, aber sich in sie getheilt haben und dieselben Wohlthaten verleihen als sie selbst, mehr zu bedürfen und sichtbarlicher zu erfahren scheinen, stärker zur Anbetung und zum Dank angeregt werden würden, als in andern Lebensweisen. Folgerecht lassen sich daher aus seiner Ansicht Ermahnungen entwickeln wie die, welche Sokrates bey Xenophon (Mem. IV, 3) dem Euthydemos ertheilt. Eben so scheint er nach dem Axiochos und der Parabase der Vögel Aeusserungen gethan zu haben, die zu einer solchen allgemeinen Bemerkung wie die Ciceronische zureichenden Anlaß geben konnten. Vielleicht hatten auch sein Freund Antisthenes in den beyden Büchern über die Natur, in dem von den Sophisten, oder andre Sokratiker Aussprüche von ihm über die Natur aus seinem Unterricht über Haus- und Staatsverwaltung erwähnt. Die Anmerkung eines Grammatikers, 319) Prodikos sey ein physischer Philosoph, Zeitgenosse des Demokritos, des Gorgias und Protagoras Schüler, habe von den Athenern den Tod

319) Schol. Plat. de rep. X p. 195 Ruhnk. Auch bey Suidas und Eudokia p. 365 unter Πρόδικος, wo etwas verschieden geschrieben ist: σύγχρονος Δημοκρίτου τοῦ Ἀβδηρίτου καὶ Γοργίου, μαθητὴς Πρωταγόρου τοῦ Ἀβδηρίτου. Bey Suidas unter Πρωταγόρας sehn die Worte am Schluß: διδάσκαλος δὲ Προδίκου τοῦ Κείου καὶ ἄλλων πολλῶν wie ein Zusatz aus, da vorher schon stand: διδάσκαλος δὲ γέγονε καὶ τοῦ ῥήτορος Ἰσοκράτους. Bey dem Platonischen Schol. in dem dort vorhergehenden Artikel über Protagoras heißt es: τούτου μαθητὴς Ἰσοκράτης ὁ ῥήτωρ, καὶ Πρόδικος ὁ Κεῖος.

durch Schierling erlitten als Verderber der Jugend, ist zu dem Schutte zu verweisen, der sich um die alte Litteraturgeschichte gehäuft hat. Auf den Zusammenhang mit Protagoras ist vielleicht nach den Stellen der Wolken und der Vögel geschlossen worden, die auch neuere Gelehrte nach einer andern als der wahren Erklärung auf ähnliche Weise benutzten. 320) Bezweifelt haben ihn schon andere, 321) und die Angabe ist, wenn sie nicht durchaus falsch seyn sollte, wenigstens im beschränktesten Sinne zu verstehen, sowohl nach der Richtung beyder, nur in Jahren vielleicht nicht verschiedener Männer, als nach dem Stillschweigen des Platon im Protagoras, wo er seiner Kunst sehr untreu gewesen seyn müßte, hätte er ein solches Verhältniß der beyden zu einander nicht berührt, sondern eher so versteckt, daß man es nicht für möglich halten sollte. Auch Philostratos schweigt davon.

Wie sehr man Unrecht haben würde, bey Prodikos die den Sophisten oft vorgeworfne Frechheit in der Lehre 322) vorauszusetzen, geht aus der merkwürdigen Scene im Eryxias genugsam hervor. Als Prodikos durch seinen Vortrag über

320) Wenigstens haben auch Scholiasten zu beyden Stellen gefolgert, daß Prodikos ein σοφιστὴς μετεωρολόγος gewesen sey. Dieß thut namentlich auch Süvern über die Wotken S. 9, der daher auch an die Verurtheilung zum Schierling glaubt S. 89, und Geel p. 149. 157, indem er durch die Worte in den Vögeln den Atheismus des Prodikos bestätigt glaubt, nnd in denen der Wolken den Beweis, und zwar den einzigen, daß er über physische Philosophie gesprochen habe, erblickt.

321) Foss de Gorgia Leontino p. 62. Wendt zu Tennemanns Gesch. der Philos. 1, 490.

322) Eryx. 22. Ἴσως οὖν καὶ οἱ παρόντες τοιοῦτόν τι πεπόνθασι πρός σε καὶ Πρόδικον. τὸν μέν σοφιστὴν καὶ ἀλαζόνα ἡγοῦντο εἶναι, σὲ δὲ πολιτικόν τε καὶ ἄνδρα καὶ πολλοῦ ἄξιον. Eupolis ἐν Κόλαξι fr. 2 von Protagoras ἀλαζονεύεται μὲν ἀλιτήριος περὶ τῶν μετεώρων. Aristophanes Nub. 102. Menander b. Schol. Ran. 282 ἀλλ' ἀλάζων καὶ θεοῖσιν ἐχθρός. Ein Komiker b. Diog. II, 108 von Eubulides ψευδαλαζόσιν λόγοις, Kallimachos in den Choliamben von Euemeros γέρων ἀλάζων, ἄδικα βιβλία ψύχων. Vergl. Ruhnken Tim. Lex. p. 21.

den Reichthum, der eben so gut ein Uebel als ein Gut seyn könne, die Anwesenden nicht überzeugte, sondern ihnen thöricht erschien (16), tritt ein ganz junger, zungenfertiger Mensch auf, der den Augenblick benutzend die Ueberführungskunst, ohne Zweifel aus der eristischen Schule, an ihm zu zeigen und die Zuhörer zum Lachen über ihn zu bringen begierig ist. 323) Er sucht ihn in den verfänglichen Widerspruch zu verwickeln, daß, wenn es bey allen Gütern auf die Tugend ankomme, die Tugend aber erlernt werden könne, das Gebet überflüssig sey. Noch ehe Prodikos, der voraussah, wohin die Fragen zielten und ängstliche Vorsicht zu verrathen scheint (19), gegen die ihm aufgedrungne Folgerung mit den einfachen, dem Sokrates in den Mund gelegten Gründen sich verwahren kann (21), wird er von dem Gymnasiarchen aus dem Lykeon gewiesen, weil er Ungehöriges mit den Jünglingen rede. Prodikos erscheint also hier fast wie die guten Alten in den Acharnern (650), die von den jungen naseweisen Rednern angezapft werden. Der Gymnasiarch aber verweist ihn, was sicher nicht erdichtet ist, wie es scheint, nicht wegen der Lehre über den Reichthum, was zu einer beliebigen Wendung in dem Sokratischen Dialoge selbst angenommen wird, sondern wegen des Uebergangs auf

323) Er wird c. 22 ὁ ἀντιλέγων genannt. Auch in der Stellung gegen diese Schule ist Antisthenes auf der Seite des Prodikos. Sein Hauptsatz war nach Gorgias in der Helena (die ich mit Spengel Artium scrr. p 72, verschieden von Foß (de Gorgia p. 80, für alt nehme): οὐκ οἰόν τ' εἶναι ψευδῆ λέγειν οὐδ' ἀντιλέγειν, οὐδὲ δύο λόγω περὶ τῶν αὐτῶν πραγμάτων ἀντειπεῖν. Auch schrieb er nach Diogenes VI, 16 s. verschiednes dahin Gehörige. Er lehrte, wie Prodikos (Eryx. 19), daß die Tugend erlernt werden müsse, im Herakles (Diog. l. c. 10. 105), daß sie das Höchste und die Mühe ein Gut sey, im größern Herakles und im Kyros (ib. 104. 2), daß wer unsterblich seyn wolle, fromm und gerecht leben müsse (ib. 5), behandelte die Mythen ethisch, befolgte in seinen Dialogen, besonders den ermahnenden, den rhetorischen Styl (ib. 1) — und hinsichtlich des Styls wird er von Diönysios de Thucyd. 51 neben Kritias und Xenophon, von Arrian Epict. Diss. II, 17, 35 und Fronto (p. 228 Rom. cf. p. 171) neben Xenophon und Platon als Dritter genannt; wider Gorgias schrieb er im Archelaos (Athen. V p. 220 d) — u s. w.

das Gebet und die Götter, woran Prodikos selbst freylich unschuldig war: aber an ihn als den bedeutenden Mann und den Fremden, nicht an den jungen Schwätzer hielt sich der Beamte. Und an dieser Gewaltsamkeit und Voreiligkeit sieht man, wie die edlen unter den Reformatoren jener Zeit, nach deren Geist und Charakter, wenn sie hätten durchdringen können, zuletzt zwar die unmittelbare Heiligkeit der Hellenischen Götter gefallen, das ewig Wahre aber in einer großen Metamorphose höher und würdiger hervorgetreten seyn würde, wie diese in dem Eifer altväterischer Orthodoxie Ursache genug hatten, ihre Erkenntniß und Ueberzeugung zum Theil in dem Esoterischen der Schule und der Freundschaft zurückzuhalten; obgleich wir auch jener ihr Recht und ihren Beruf geheiligte, zugleich mit allem Bestehenden alt gewordne, geharnischte Vorurtheile in geschlossenen Reihen und mit weit vorgeschobenen Wachposten zu vertheidigen, im Allgemeinen nicht bestreiten. Es giebt Zeiten nothwendiger Partheyung, besonders auch im Religiösen, in welchen neue Wahrheiten und innre Bedürfnisse, längst im Stillen von einem höheren Walten vorbereitet, mit solcher Stärke wirken, daß die Altgläubigkeit, um zu erhalten und zu schirmen was ihre Form und Farbe trägt, auch die natürliche, rein menschliche Wahrheit, den arglos zum Licht und höheren Wohle gewendeten Sinn verfolgt, wohl wissend, daß auch diesem Neuen der Irrthum und der Misbrauch sich anheften werde und das Vollkommne nicht zu finden, das Bessere schwer abzuwägen sey. Der Eryxias wird im Eingange (3) gesetzt Ol. 88, 2. Wenige Jahre vorher hatte Anaxagoras wegen Beschuldigung des Unglaubens fliehen müssen; vier Jahre nachher entwich Diagoras der Atheist aus Athen und ein großer Preis wurde auf seinen Kopf gesetzt. 324) Protagoras, der im Hause des Euripides, 325) als

324) Diod. XIII, 6.

325) Diogen. IX, 54. Andre nannten ein andres Haus oder, was unwahrscheinlich, das Lykeon.

eines Freundes der Philosophen, durch den Mund eines seiner Schüler jene Rede vortrug, die mit den Worten anfieng: von den Göttern vermag ich nicht zu wissen, weder ob sie sind, noch ob sie nicht, noch wie sie sind, 326) gab nur durch diese Worte, so vorsichtig er auch war, wenn wir den Sillen des Timon folgen, Anlaß, daß die Athener seine Schriften verbrennen wollten und daß er fliehen mußte, 327) indem

326) Aehnlich schon der Samier Melissos gegen Ol. 84: *περὶ θεῶν μὴ δεῖν ἀποφαίνεσθαι· μὴ γὰρ εἶναι γνῶσιν αὐτῶν.* Apollodor b. Diogen. IX, 24. Um so weniger ist auf des Philostratos Meynung zu geben, welcher Fülleborn über die Schreibfreyheit bey Griechen und Römern S. 6 folgt, daß die gefährlichen Neuerungen des Protagoras aus seinem Unterrichte durch die Magier herstammten.

327) Bey Sextus Emp. IX, 56. Paul de sillis fr. 17 *οὔτ' ἀλιγυγλώσσῳ οὔτ' ἀσκόπῳ οὐδ' ἀκυλίστῳ Πρωταγόρῃ. — πᾶσαν ἔχων φυλακὴν ἐπιεικείης· τὰ μὲν οὔ οἱ Χραίσμησ', ἀλλὰ φυγῆς ἐπεμαίετο, ὄφρα μὴ οὕτως Σωκρατικὸν πίνων ψυχρὸν ποτὸν Ἀΐδα δύῃ.* Da nur Ueberlegtheit und Gewandtheit, nicht Schönrednerey in diesen Zusammenhang paßt, so möchte ich *ἀλυγιγλώσσῳ* schreiben, was, so wie *οὐδ' ἀκύλιστος*, von der Palästra entlehnt seyn würde. Ueber *λυγίζω* s. Schol. Theocr. I, 97. Philostr. Im. II, 32 p. 102, 8 mit der Anm. von Jacobs. Dieß stimmt mit Platon im Theätet p. 152 c überein: *ἆρ οὖν πρὸς Χαρίτων, πάνσοφός τις ἦν ὁ Πρωταγόρας, καὶ τοῦτο ἡμῖν μὲν ἠνίξατο τῷ πολλῷ συρφετῷ, τοῖς δὲ μαθηταῖς ἐν ἀποῤῥήτῳ τὴν ἀλήθειαν ἔλεγε.* Auf das Geheimniß in der Schule des Protagoras deutet in den Wolken die Einweihung (255 vgl. 141. 144; daher keine Götter 248.) Auf seinen Tod, den er auf der Flucht nach Sicilien im Meere fand, und auf welchen Euripides im Irion theilnehmend ausspielte (Philoch. ap. Diog. IX, 55; Plutarch hat die Worte selbst erhalten), wie im Palamedes auf den des Sokrates, und in einer andern Tragödie (fr. 153) auf die Unschuld des Anaxagoras, bezieht sich Platon in demselben Dialoge p. 171 d, auf die Anfangsworte der Rede p. 162 d. Daß Timon den Tod des Sokrates durch Anachronismus berühre, erinnert Fabricius mit Recht; eben so Clinton F. H. I, 377 (365), daß Pythodoros nicht als einer der Vierhundert, sondern früher, die Anzeige gemacht haben müßte, wenn er es that. Euripides starb Ol. 93, 3, Protagoras vermuthlich wenige Jahre früher, siebenzig Jahre alt, nach dem Menon (p. 91 e), was das Glaubwürdigere ist, und seine Flucht stand vielleicht mit der von Antiphon dem Rhamnusier bewirkten Staatsveränderung in Verbindung. In einer Abhandlung über ihn in Philol. hist. Studien des Hamburger Gymnasiums 1832 S 99 wird auf Timons Ausdruck, wonach der Tod des Sokrates schon voraus gegan-

nemlich, nach Aristoteles (bey Diogenes) Euathlos (sein Schüler), nach andern Pythodoros, einer der Vierhundert, ihn verrieth.

Faßt man aus dieser allzu langen Abhandlung das Einzelne kurz und bestimmt zusammen, Grundsätze und Aussprüche, die Gegenstände und die Art der Ausführung, die Lehrzwecke und die Kunst, die Ansichten und das Persönliche, die Anhänger und Freunde wie die Andersgesinnten oder Gegner, die einfachen Beziehungen zu Vorgängern und den vielfältigen Einfluß auf Zeitgenossen und Folgezeit, vergleicht dabey das Alter, das Gewicht, die Zahl der Zeugnisse und Umstände, die eine günstige Auslegung und Beurtheilung fordern oder zulassen mit den entgegenstehenden, das bestimmt Vorliegende mit dem in hochfahrendem Vorurtheile leicht Hingenommenen oder voreilig Gefolgerten, und erwägt dabey die ungezwungne Uebereinstimmung in den wesentlichen Zügen, so wird man schwerlich im Ganzen die günstige oder sogar hohe Meynung tadeln, die in dieser Untersuchung nicht verborgen ist, sondern sie leitet. Eher dürfte das Verdienst des Mannes noch mehr zu erheben und mit helleren Farben zu schildern seyn, wenn man nach dem gewonnenen guten Vorurtheile mit mehr Bedacht und Grund als bisher nach dem schlimmen alles, was sein folgenreiches Wirken angeht,

gen wäre, Gewicht gelegt, ohne überzeugende Gründe. Was von Urtheilsspruch und erfolgtem Verbrennen der Schriften von Sextus und Diogenes IX, 52. 55 erzählt wird, ist alles zweifelhaft, vielleicht nur anekdotenmäßige Ergänzung. Daß die Anfangsworte der Rede den Anstoß gegeben, erwähnt auch Cicero N. D. I, 23, und fügt Verbannung und Verbrennung der Bücher hinzu. Josephus c. Apion. II p. 1079 f sagt: *εἰ μὴ θᾶττον ἔφυγε συλληφθεὶς ἂν ἐτεθνήκει*, Plutarch Nic. 23: *ἀλλὰ καὶ Πρωταγόρας ἔφυγε, καὶ Ἀναξαγόραν εἰρχθέντα μόλις περιεποιήσατο Περικλῆς*. Herausgegeben wurde diese Vorlesung schwerlich jemals.

zu deuten und zu würdigen sich ferner angelegen seyn läßt. Dieß sey unbefangner Prüfung und gereiften Einsichten gelehrter Alterthumsfreunde anheim gegeben.

F. G. Welcker.

Zusätze.

S. 26 Not. 65. Winckelmann in Gedanken von dem mündlichen Vortrag der neueren Geschichte (1754) verfehlte den Sinn gänzlich: »Ausserdem ist der sicherste Weg im Vortrag nicht ekelhaft zu werden, eine kleine zur rechten Zeit gemachte Abschweifung, sonderlich eine wie des alten Redners Prodicus seine sogenannte von fünfzig Drachmen.«

S. 28 Z. 10. Platon selbst im Protagoras p. 328 b läßt diesen etwas ähnliches erzählen. Späterhin ist der Reichthum des Gorgias und Protagoras unter den Sophisten sprichwörtlich. Athen. III p. 113 e.

S. 31. Platon im Sophistes p. 223 e. *Μουσικήν τε τοίνυν ξυνάπασαν λέγωμεν ἐκ πόλεως ἑκαστότε εἰς πόλιν ἔνθεν μὲν ὠνηθεῖσαν, ἑτέρωσε δὲ ἀγομένην καὶ πιπρασκομένην, καὶ γραφικὴν καὶ θαυματοποιητικὴν καὶ πολλὰ ἕτερα τῆς ψυχῆς, τὰ μὲν παραμυθίας, τὰ δὲ καὶ σπουδῆς χάριν ἀχθέντα καὶ πωλούμενα τὸν ἄγοντα καὶ πωλοῦντα μηδὲν ἧττον τῆς τῶν σιτίων καὶ ποτῶν πράσεως ἔμπορον ὀρθῶς ἂν λεγόμενον παρέχειν.*

S. 32. Eine Stelle über Antiphon in dem *Γένος Ἀντιφῶντος* vor den Reden vermischt den Staatsmann theils mit einem Sophisten, der in Korinth eine Bude aufschlug und durch Redekunst Betrübte zu trösten verhieß, theils mit dem Tragiker: *εἶτα φιλοχρήματος ὢν καὶ οὐ πολλὰ ἐκ τούτου*